

Dahlemer Blätter

Aus der Arndt-Schule

89. Jahrgang 2014

Das neueste "Opus Arndtianorum"



Zukunft braucht Vergangenheit



INHALTSVERZEICHNIS

4 IN EIGENER SACHE

5 DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

- 5 **Chronik 2013 / 2014** (Dr. Ute Stäbe-Wegemund)
- 9 **Das AGD bei BerMUN 2013** (Dennis Barasch)
- 11 **Politik auf Augenhöhe** (LK PW-3)
- 13 **Nachfolger gesucht** (Sven Liebig)
- 16 **Betriebspraktikum** (Julius Westerfeld, Miriam Albrecht, Julia van den Brandt, Katja Lotzenburger)
- 22 **Bei Cicero zu Hause** (Dorothea Keller)
- 24 **Was macht eigentlich ein Päko?** (Werner Ladenthin, Werner Weilhard)
- 29 **Die SV-Fahrt 2014 - Teambildung am Ruppiner See** (Moritz Bender, Johanna Hasenburg, Jakob Schirmmacher)

32 AUS DEN FACHBEREICHEN

- 32 **Kunst am Arndt-Gymnasium: mehr als der Tuschkasten!** (Henning Harms)
- 39 **Im Zeichen von Kontinuität und Wandel - Der Fachbereich Englisch am AGD** (Sabine Rath)

45 AUSTAUSCH UND REISEN

- 45 **Skifahren in Werfenweng - Sport, Spiel, Spaß** (Lothar Heidinger)
- 47 **Sieben Tage im Hellas-Wunderland** (Johanna Schäßer, Luise Strauch, Marie van der Werf)
- 50 **La Côte d'Azur au mois d'avril** (Wolf Pikart)
- 52 **Atemlos durch die Nordsee** (Jonas Haas, Julian Passinger, Marta Turostowski, Nina Völkers)

54 ABITUR

- 54 **Wir gratulieren** (Werner Ladenthin, Werner Weilhard)
- 54 **Weltmeisterliches** (Andrea Behr)
- 56 **Lehrerrede: Von Herrn Lemm, Zwergen und erhabenen Zahlen**
- 59 (Werner Ladenthin)



61 **Zwei Schülerreden:**

61 „Am heutigen Tag endet unser altes Leben“ *(Julian Meyer)*

62 „Was zählt, ist, was bleibt“ *(Martha Reifers)*

65 **AUS DEM KOLLEGIUM**

65 **In Memoriam - Zum Gedenken an Hans-Dietrich Kasche** *(Ulrike van Rinsum)*

68 **In Memoriam - Manfred Röhrich** *(Ruth Schaefer-Franke, Dr. Erika Schulte)*

72 **AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN**

72 **Philosoph und Unternehmer** *(Stephan Schwarz, Werner Weilhard)*

82 **ERINNERUNGEN**

82 **Informationen zum neuesten „Opus Arndtianorum“**
(Redaktion der Dahlemer Blätter)

83 **Traditionsspiel am Dahlemer Tag** *(Anton Petrov)*

84 **WIEDERSEHEN**

84 **60 Jahre Abitur: Der Jahrgang 1954 feiert in Berlin** *(Hans-Peter Gloatz)*

85 **30 Jahre Abitur: Der Jahrgang 1983 lässt es krachen** *(Cecilia Reible)*

87 **5 Jahre Abitur: Licht ins Dunkle** *(Daniel Volmer)*

91 **LESERFORUM**

(Andrea Behr)

92 **AUS DEM VORSTAND**

92 **Bericht der Vorsitzenden** *(Bettina Köpke)*

93 **Bericht des Kassenwarts** *(Dietrich von Thadden)*

95 **PERSONALIEN**

95 **Opera Arndtianorum**
Verstorben

96 **EINLADUNG / IMPRESSUM**



IN EIGENER SACHE

Liebe Leser!

Im vergangenen Herbst haben wir mit Hilfe einer breit angelegten Informationskampagne versucht, der aktuellen Schülerschaft am AGD die Dahlemer Blätter näherzubringen und sie zugleich zu aktiver Mitarbeit zu motivieren. Wir freuen uns, dass unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, denn nicht weniger als 27 Schülerinnen und Schüler sind dem Aufruf gefolgt und haben lesenswerte Beiträge für diese Ausgabe verfasst! Mit großer Freude konnten wir kurz vor Beginn der Sommerferien verkünden, dass sämtliche Hefte der Dahlemer Blätter, die ab 1950 erschienen sind, digitalisiert und ins Internet gestellt sind, wo man sie jederzeit auf der Website der Alten Arndter konsultieren kann (**cf. www.alte.arndter.de > Dahlemer Blätter**). Für diese enorm zeitaufwändige Leistung bedanken wir uns sehr herzlich bei Benjamin Schmorl (Abitur 2002), der sich auch bereit erklärt hat, die historisch besonders interessanten Vorkriegsausgaben entsprechend zu bearbeiten. Die Hefte des 1. Jahrgangs (1921) werden Sie schon bald im Netz aufblättern und lesen können!

Mit Stolz erfüllt uns auch die Tatsache, dass es den „Freunden des Arndt-Gymnasiums“ gelungen ist, im Selbstverlag ein neues Opus Arndtianorum zu publizieren, das die Geschichte der Schule und der mit ihr eng verbundenen Richterschen Stiftung von den Anfängen bis zum Jahr 1981 schildert. Nähere Infor-

mationen zu diesem Buch, das die Titelseite dieser Ausgabe schmückt und das in keiner Bibliothek eines Arndters - gleichviel ob alt oder jung - fehlen sollte, finden Sie auf Seite 82. Dort erfahren Sie auch, wie Sie es erwerben können. Leider ist für uns diese Publikation auch mit einem Gefühl der Trauer verbunden, ist doch Manfred Röhrich, ihr Ideengeber und Hauptautor, der 34 Jahre lang am AGD tätig war, mitten in den Redaktionsarbeiten verstorben. Werner Weillhard, sein langjähriger Kollege, hat sie im Auftrag der Alten Arndter zu Ende geführt, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt werden soll.

Neben Manfred Röhrich hat das AGD Anfang des Jahres mit Dieter Kasche einen weiteren, von allen geschätzten ehemaligen Lehrer verloren. Über beide sind in diesem Heft ausführliche Würdigungen zu lesen.

Zwei in der letzten Ausgabe der Dahlemer Blätter begonnene Rubriken werden fortgesetzt: Zum einen stellen sich die Fachbereiche Bildende Kunst und Englisch in Selbstporträts vor, zum anderen wird in der Reihe „Außergewöhnliche Karrieren Alter Arndter“ ein Gespräch mit Stephan Schwarz (Abitur 1983) veröffentlicht, der sich nach dem Studium der Philosophie und Geschichte von heute auf morgen vor die Aufgabe gestellt sah, die Leitung eines großen Familienunternehmens zu übernehmen - eine Funktion, die er mittlerweile seit fast 20 Jahren



bekleidet -, und der vor kurzem in dem Ehrenamt des Präsidenten der Berliner Handwerkskammer bestätigt wurde. Gerne wiederholen wir nochmals unsere Bitte, der Redaktion der Dahlemer Blätter Hinweise auf weitere ungewöhnliche Karrieren Alter Arndter zu geben. Das-

selbe gilt natürlich auch für Jubiläumstreffen ehemaliger Klassen bzw. Jahrgänge des AGD. Drei Berichte über solche Treffen finden Sie in dieser Ausgabe. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften und wünschen Ihnen nun weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Ihr Redaktionsteam

DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

Chronik 2013/2014

Neues vom Arndt-Gymnasium Dahlem – immer für eine Überraschung gut!

Wir waren bestens vorbereitet auf das neue Schuljahr und besonders stolz, dass wir bereits vor Ferienbeginn die Einsatzplanung fertig hatten und alle Kolleginnen und Kollegen wussten, was sie im neuen Schuljahr unterrichtsmäßig erwartete. Die erste Überraschung traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel in der letzten Ferienwoche: Drei Tage vor Unterrichtsbeginn fiel Herr Selchow schwer erkrankt aus, und Herr Havekost sagte seinen Einsatz ab. Innerhalb von zwei Tagen gelang es uns, Herrn Wiesing (M/Ph/In) und Frau Führ (M/Ch) als neue Lehrkräfte zu gewinnen – bei den Mangelfächern war dies keine einfache Aufgabe. Dennoch zeigte sich einmal mehr der Vorteil der sog. Personalkostenbudgetierung, die es uns ermöglichte, schnell und unbürokratisch neue Lehrkräfte einzustellen. Verstärkt wurde unser Lehrerkollegium durch Frau Gomez (Mu/Bi), die als ehe-

malige Referendarin weiterbeschäftigt werden konnte, durch Herrn Zöllner (Sp/E), der vom Willi-Graf-Gymnasium zu uns wechselte, und durch Herrn Gäbel (L/G) und Herrn Tilche (L/G), die beiden neuen Referendare. So stand dem erfolgreichen und pünktlichen Schuljahresbeginn mit voller Besetzung nichts mehr im Wege.

Die zweite Überraschung traf uns wirklich und wahrhaftig als Blitz, und zwar nicht aus heiterem, sondern aus dunklem Gewitter-Himmel. In der Nacht zum ersten Schultag schlug ein Blitz in das Hauptgebäude ein und verursachte einen Kabelbrand in der „Schaltzentrale“ unseres Gymnasiums. Aus Sicherheitsgründen musste der Unterricht ausfallen. Das war besonders tragisch für unsere „Neuen“, denn auch die Einschulungsfeiern waren davon betroffen, und viele Eltern hatten sich extra für diesen Tag freigenommen.



Auch wenn das ganze Szenario ein bisschen an die Geschichten aus der „Feuerzangenbowle“ erinnerte, trugen es alle mit Fassung und hatten Verständnis für die notwendige Entscheidung. Also fing am Arndt-Gymnasium das Schuljahr 2013/2014 erst einen Tag später an.

Am 6. August begrüßten wir dann in einer kleinen Einschulungsfeier unsere „Neuen Arndter“ – 32 Fünftklässler für unseren altsprachlichen Zug und 88 Siebtklässler, darunter 32 Schüler/innen für unsere Werkstattklasse.

Eine dritte Überraschung bescherte uns die alljährlich zu Schuljahresbeginn stattfindende Feueralarm-Übung. Nachdem alle Lehrkräfte und alle Schüler/innen belehrt waren, konnte die Aktion am 2. September 2013 starten. Erwartungsgemäß waren alle Klassen und Kurse sehr schnell an ihren Sammelpunkten auf dem Schulhof bzw. auf dem Sportplatz. Mit Entsetzen mussten wir indes bei der Anwesenheitskontrolle feststellen, dass eine Klasse fehlte. Unsere Suchaktion ergab, dass diese den Alarm für einen Amok-Alarm gehalten hatte – Schuld daran waren die unterschiedlichen Klingeltöne im Hauptgebäude und im Gartenhaus – und dementsprechend ordnungsgemäß bei verschlossener Tür in der äußersten Ecke des Klassenraums unter den Schulischen kauernd auf ihre Rettung wartete.

Für die Fortschreibung des Schulprogramms – seit Jahren ein zentrales Thema – konnten wir einen hervorragenden Referenten und Coach gewinnen, der mit uns an zwei Studientagen eine „Zukunftswerkstatt“ durchführte. Beteiligt waren

das gesamte Lehrerkollegium sowie zwei Eltern- und zehn Schülervertreter. Es war eine tolle Atmosphäre in den verschiedenen Workshops an beiden Tagen und das Ergebnis kann sich sehen lassen:

Zukunftswerkstatt Arndt-Gymnasium Dahlem 2020 – 4. und 5. Juni 2014

Leitbild:

„In dir muss brennen, was du in anderen entfachen willst.“ (AUGUSTINUS)
Mit Leidenschaft und Gelassenheit die Zukunft glücklich gestalten!

Unsere Vorhaben:

- Dahlemer Geist und „Well being“ - Aus einem Flurstück einen positiv gestalteten „Willkommensbereich“ realisieren
- Willkommenskultur – den Eingangsbereich modern gestalten
- Lernen im grünen Klassenzimmer
- „Selbstbestimmt, leidenschaftlich, ergebnisorientiert“ – Unterrichtsschienen in der Sek.I – Module (Einteilung in jedem Fach nach Pflicht- und Wahlbereich) – klassenübergreifend, fächerübergreifend, differenziert
- „Wir haben BLOCK!“ – Realisierung eines durchgängigen Blockstundenmodells, individuelle Unterrichtszusammenstellung durch Sch. nach Lernfortschritt
- „Gemeinsam statt einsam“ – Erarbeitung eines Teamkonzepts, Einrichten von Klassen- und Jahrgangsteams, Erstellen von Materialsammlungen und Einrichten von Materialsammlungsräumen
- Funktionalisierung von Flächen und Räumen – Optimierung des Lehrerzimmers, Umstellung auf Fachraumprinzip, Schaffung von individuellen Arbeitsplät-



zen für Lehrkräfte, Ruheraum für Lehrkräfte, Hof- und Gartengestaltung

- „Miteinander statt übereinander sprechen“

– Kopplung der Kommunikationsmultiplikatoren mit Mediatoren und CONTIGO-Gruppe, Kommunikationsregeln für das AGD erarbeiten, Lehrersprechstunden und Gesprächsraum einrichten, Workshops zur gelungenen Kommunikation
> GELEBTE KOMMUNIKATIONSKULTUR

- „Du bist, was du isst“ – Umstellung des Mensa-Angebots, Einführung und Realisierung von Projektunterricht im Fach „nachhaltige Ernährung“, Installation eines Mensadienstes, Kooperation mit Lebensmittelproduzenten und Landwirten der Region, Organisation des Mensabetriebs in eigener Regie – bio, regional, saisonal, gesund, fair trade, lecker, bezahlbar

Ein weiteres zentrales Thema seit Jahren ist unser Schulneubau. Aktuell ist der Stand der Planungen so, dass im Herbst 2014 mit den Bauarbeiten begonnen werden soll. Parallel dazu wird das Gartenhaus abgerissen und die obere Etage im Münterbau wegen der immer noch bestehenden Brandsicherheitsmängel geschlossen. Die weitere Absicherung durch eine Brandwache wird nicht mehr genehmigt, und die Sanierungskosten wären zu hoch. Als Ersatz für die fehlenden Unterrichtsräume soll eine ausreichende Anzahl von Containern auf der Fläche für die neu geplante Sporthalle aufgestellt werden – insgesamt 12 Räume mit jeweils >50 qm, davon zwei zusammengelegt (100 qm) als Ersatz für das alte Lehrerzimmer,

vornehmlich für den Werkstatt- und DS-Unterricht. Das Untergeschoss im Münterbau bleibt weiterhin nutzbar.

Das Schuljahr 2013/2014 war wieder geprägt von einer Vielzahl an Aktivitäten und Höhepunkten. Die Berichterstattung darüber würde wahrscheinlich ein ganzes Buch füllen und den Rahmen hier sprengen. Ich möchte deshalb wenigstens im Telegrammstil kurz auf die wichtigsten Veranstaltungen hinweisen:

- Der „Dahlemer Tag“ und die dazugehörigen Konzerte waren traditionell der erste Höhepunkt im Schulleben des AGD – wie immer waren beide gut besucht, und alle waren begeistert.

- Neu gestaltet wurde der Informationsabend für die zukünftigen 5. und 7. Klassen – es gab die erste „Infonacht am AGD“ mit Informationsmodulen in der Aula und Info-Ständen – gestaltet von den Fachbereichen – in den Unterrichtsräumen. Da viele Eltern den Termin verpasst hatten, boten wir im Januar noch einen zusätzlichen Informationsabend an. Der Erfolg in Bezug auf die Anmeldezahlen stellte sich leider nicht ein: Es reichte wieder – nach dem Schuljahr 2011/2012 – nur für zwei neue 7. Klassen.

- Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften zeichnete sich mit vielfältigen Aktivitäten aus, u.a. Podiumsdiskussion mit dem polnischen Botschafter Herrn Marganski, Juniorwahl und Ausstellung im AGD „Was konnten sie tun?“ (Stiftung 20. Juli).

- Der Fachbereich Musik glänzte mit zahlreichen Konzerten, die die vielen Besucher begeisterten. Ein Novum war

das erste gemeinsame und sehr erfolgreiche Hauskonzert mit der Erich-Kästner-Grundschule „Kästner meets Arndt“ – der Beginn einer möglichst engen und lang andauernden Kooperation.

- Der Fachbereich Deutsch/DS brillierte mit den Aufführungen der DS-Kurse und der Werkstattklassen. Es war eine bezaubernde Demonstration der vielfältigen Möglichkeiten und Spielarten der Theaterkunst.

- Der Fachbereich Bildende Kunst eroberte die Herzen aller AGD-Besucher mit den ständig wechselnden Kunstausstellungen im gesamten Haus, die einen hervorragenden Eindruck von den künstlerischen Leistungen und dem hohen Niveau der Ausbildung vermitteln.

- Die Schülerversretung hatte ein neues Team an der Spitze, das sich mit großem Engagement für Innovationen und Entwicklung am AGD einsetzte – nicht immer mit der nötigen Unterstützung durch die Schülerschaft. So ließ sich leider das große Vorhaben „Projektstage unter Leitung der Schülerversretung“ nicht umsetzen. Wir danken dennoch Moritz Bender und seinem Team für die aktive und engagierte Arbeit in diesem Schuljahr. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass es wieder ein sehr schönes, erfolgreiches, vom „Arndter Geist“ getragenes Schuljahr war. Den Erfolg komplettierten unser diesjähriger Abiturjahrgang mit dem besten Abiturdurchschnitt aller Zeiten am AGD, der Traumnote 1,9, und unsere „Neuen Arndter“, die alle das Probejahr bestanden haben. Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Freunden des

Arndt-Gymnasiums, die mit ihrem Engagement und ihrem Teamgeist diesen Erfolg möglich gemacht haben.

Das Ende eines Schuljahres bedeutet auch „Abschied nehmen“. Frau Händel (M/Ku) hat nun endlich ihre Umsetzung in das Land Sachsen-Anhalt erhalten – wir bedauern ihren Weggang sehr, haben aber Verständnis für ihre familiäre Situation. Für Frau Führ endete die befristete Einstellung. Frau Holtz beendete erfolgreich ihr Referendariat, konnte aber leider nicht weiterbeschäftigt werden.

Ich bin mir sicher, dass auch das neue Schuljahr wieder Überraschungen für uns bereithält. Das wird aber nichts daran ändern, dass wir jede noch so große Hürde in unserer bewährten Art und Weise gemeinsam meistern werden. Ich freue mich darauf.

*Dr. Ute Stäbe-Wegemund, OStDin,
Schulleiterin*



Das AGD bei BerMUN 2013



Blick in die Generalversammlung

Vom 20. bis zum 23. November 2013 nahmen sechs Schüler (Madeleine Onwuzulike, Sean May, Heinrich Westphalen, David Szirmak, Leonhard Boltz und Dennis Barasch) aus dem ersten Kurssemester des Arndt-Gymnasiums Dahlem am Projekt „Berlin Model United Nations“ teil, das von der John F. Kennedy School Berlin in diesjähriger Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Botschaft von Taiwan veranstaltet wurde.

„Berlin Model United Nations“, kurz BerMUN, ist eine Simulation der Vereinten Nationen, zu welcher Schüler verschiedener Schulen aus Deutschland und der ganzen Welt alljährlich in Berlin zusammenkommen, um in den verschie-

denen Komitees der Vereinten Nationen und der UN-Generalversammlung zu debattieren und am Ende eine Resolution zu verfassen und zu beschließen. 2013 sind Schüler aus über 24 verschiedenen Ländern angereist, darunter die USA, Singapur, China oder Saudi-Arabien, um an dem Planspiel teilzunehmen. Um den interkulturellen Austausch zusätzlich zu fördern, wird darauf geachtet, dass die Delegationen nicht ihre jeweiligen Heimatländer vertreten.

Die Konferenz wird grundsätzlich komplett in englischer Fachsprache abgehalten, was zwar eine große Herausforderung bedeutet, nach kurzer Zeit hatten sich jedoch alle Teilnehmer soweit daran gewöhnt, dass dies kein Problem mehr dar-



John C. Kornblum beantwortet Fragen der Teilnehmer

stellte. Eine besondere Bereicherung der Veranstaltung waren fachkundige Gastredner, wie z.B. John C. Kornblum, der ehemalige Botschafter der USA in Deutschland.

Wir, die Delegation des AGD, vertraten im Jahr 2013 das Land Kamerun und wurden dabei von unserem Lehrer, Herrn Dennis Klein, bei der Vorbereitung unterstützt und begleitet. Daher an dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Dank an unseren „MUN-Direktor“ für all die Arbeit bei der Koordinierung und vor allem für seine große Geduld mit uns! Das Planspiel dauerte vier Tage und endete mit einer feierlichen Abschlusszeremonie im Max-Kade-Auditorium der Freien Universität Berlin.

Unsere Bilanz der Veranstaltung ist so positiv, dass wir auch im nächsten Jahr sicherlich wieder daran teilnehmen und darüber hinaus versuchen werden, Ber-

MUN auch in den folgenden Jahrgangsstufen am Arndt-Gymnasium zu etablieren.

Dennis Barasch (11. Jahrgangsstufe)



Politik auf Augenhöhe

Eine Podiumsdiskussion



Bühne der Podiumsdiskussion

Am 12. September 2013 hatten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des AGD in der voll besetzten Aula Gelegenheit, eine Podiumsdiskussion von Jungpolitikern (fast) aller großen Parteien zu verfolgen bzw. mit ihnen auf Augenhöhe zu diskutieren. Anlass für diese Veranstaltung war die Wahl zum 18. Deutschen Bundestag, die zehn Tage später stattfand. Auf der Bühne unserer Aula saßen Vertreter der Jungen Union (Lukas Krieger), der Grünen Jugend (Robin Völker), der Linksjugend Solid (Markus), der Jungen Piraten (Florian Zumkeller-Quast) und der Jungen Liberalen (Lisa Opolka). Der ebenfalls eingeladene Vertreter der Jungsozialisten (Kevin Kühnert) war aus unerklärlichen Gründen nicht erschienen. Geleitet wurde die Diskussion zu jedem Themenkomplex abwechselnd von jeweils zwei Teilnehmern am Leistungskurs Politikwissenschaft des Abiturjahrgangs 2014 am AGD.

In Kooperation mit der Organisation „PolitikCafé“ und deren Mitarbeiter

Bernd Fiedler hatten die Schülerinnen und Schüler dieses Leistungskurses Leitfragen zu aktuellen politischen Themenfeldern vorbereitet. In zwei Runden sollten die Wahlprogramme der Parteien hinsichtlich ihrer Aussagen zur Außen- und Sicherheitspolitik sowie zur Finanz- und Innenpolitik diskutiert werden. Während einer dreißigminütigen Pause sollte das Publikum in der Aula zusätzlich die Möglichkeit haben, persönliche Gespräche mit den Jungpolitikern zu suchen. In einem Workshop mit Bernd Fiedler hatten die Teilnehmer am Leistungskurs außerdem gelernt, wie eine Diskussion durch gezielte Anwendung rhetorischer Mittel gesteuert und ein Redner auf höfliche Weise unterbrochen werden kann. Trotzdem stellte es sich manchmal als schwierig heraus, Wortgefechte der Nachwuchs-Politiker durch die Anwendung der erlernten Praktiken - wie z.B. der Aufnahme von Blickkontakten, offenen Gesten und der direkte Ansprache eines Redners durch Nennung seines Namens

- zu beenden.

Das besondere Interesse des Publikums, in dem auch einige Lehrer vertreten waren, lag bei brisanten Themen wie der Einführung der Rezeptfreiheit der ‚Pille danach‘ und dem Adoptionsrecht für homosexuelle Paare. Hierbei entbrannte ein lebhafter Schlagabtausch zwischen den Vertretern der Jungen Union und der Grünen Jugend, der auch das Publikum mitriss. Während sich Robin Völker für die Rezeptfreiheit der ‚Pille danach‘ einsetzte, hielt Lukas Krieger voll dagegen. Leider uferete diese Debatte stellenweise etwas aus und wurde dann polemisch und plakativ. Lediglich bei einem Thema waren sich alle Jungpolitiker einig: der

Legalisierung von Cannabis.

Trotz einiger Schwierigkeiten bei der Prozesssteuerung haben die Anwesenden in der Aula des AGD eine lebendige und interessante Podiumsdiskussion erlebt, die schon deshalb als positiv eingestuft werden kann, weil sie den Meinungsbildungsprozess der Schüler gefördert hat.

Im Namen des Leistungskurses Politikwissenschaft danken wir Frau Häntzschel, unserer Lehrerin, für ihre Unterstützung bei sämtlichen Fragen der Vorbereitung der Veranstaltung, allen Teilnehmern für die angeregte und anregende Diskussion und der Klasse 8w für das Buffet.



Podiumsdiskussion in der Aula des AGD



Leistungskurs Politikwissenschaft (PW-3):

Tom Eller, Victor Fetscher, Artem Granovsky, Otto-Baxter Horn, Anne Krüger, Nina Langen, Tom Piepenbrock, Paula Pleuser, Martha Reifers, Meno Spliedt, Jakob Sundermann, Nico Waschkowski (Abitur 2014)

Nachfolger gesucht!

Bildung ist Ländersache. Der so oft zitierte Satz zum Föderalismus, zur Kulturhoheit der Bundesländer in Fragen der Bildungspolitik und -verwaltung gemäß Artikel 30 des Grundgesetzes hat in Zeiten von Pisa-Studie und G8-Debatte zweifelsohne einen faden Beigeschmack. Mit ihm wird die Ohnmacht verbunden, der sich Schülerinnen und Schüler, aber auch deren Eltern konfrontiert sehen, wenn berufsbedingt ein Wechsel vom Bildungssystem eines Bundeslandes in jenes eines anderen erforderlich wird: Andere Rahmenlehrpläne und Schwerpunkte, andere Schulbücher, andere Organisationsstrukturen der gymnasialen Oberstufe sowie

andere Zulassungsvoraussetzungen zum Abitur. Diese Liste ließe sich endlos fortsetzen: Der Dschungel des deutschen Bildungswesens. Ein scheinbares Labyrinth ohne Ausweg. Durchaus konsequent resultiert daraus die momentan populäre Forderung nach Vereinheitlichung und Zusammenfassung, nach Zentralismus statt Subsidiarität.

Doch wie uns Tolstoi in seinem wahrscheinlich berühmtesten Werk Anna Karenina nahelegt, besteht „die ganze Vielfalt, der ganze Reiz, die ganze Schönheit des Lebens (...) aus Schatten und Licht“. Dort wo die Eigenständigkeit der Länder in Bildungsfragen kritisiert wird, bleiben



nur allzu oft die Chancen der Vielfalt verborgen.

Im aktuellen Berliner Schulgesetz vom 26. Januar 2006 beschäftigen sich mindestens 30 Paragraphen mit der schulischen Selbstverwaltung, der Struktur, Funktion und Arbeitsweise der Amtsträger an der Schule und besonders auch der Gremien. In keinem anderen deutschen Bundesland bestehen so weitreichende Partizipationsmöglichkeiten in der Schulverwaltung, -gestaltung und -weiterentwicklung für die an der Schule vertretenen Interessengruppen. Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter sowie Schülerinnen und Schüler bilden jeweils Säulen, die durch Engagement für die Gemeinschaft das Gebilde Schule als für alle Seiten fruchtbare Arbeits- und Bildungsstätte tragen sollen. Gebündelt wird diese Idee des gleichberechtigten Miteinanders in der Zusammensetzung und Aufgabenbeschreibung für das Gremium Schulkonferenz, dem nach § 77 des Schulgesetzes neben der Schulleiterin oder dem Schulleiter jeweils vier Vertreterinnen oder Vertreter aller drei Gruppen angehören sowie eine weitere, der Schule nicht angehörende Person, die durch die Mitglieder vorgeschlagen und gewählt wird.

Der Schulkonferenz werden nach § 75 f. SchulG Berlin alle wichtigen Entscheidungsrechte eingeräumt, welche in anderen Bundesländern der Schulleitung oder Gremien der Lehrkräfte obliegen. Die Schulkonferenz entscheidet unter anderem über die Verwendung der Personal- und Sachmittel, über die Grundsätze von Schule und Unterricht, über das Schul-

programm und die sich daraus ergebene Ausrichtung und Weiterentwicklung, über das schuleigene Auswahlverfahren und die Auswahlkriterien, über die Bestellung einer neuen Schulleitung, über Schulversuche, über Bewertungsmaßstäbe und Aspekte des täglichen Schullebens, wie die Aktivität von Schülergruppen oder Grundsätze von Schüleraustauschprogrammen. Als Mitglieder des „oberste(n) Beratungs- und Beschlussgremium(s)“ der Schule haben diese das per Gesetz garantierte Anrecht, an jeder Sitzung jedes anderen Gremiums teilzunehmen, dort ihre Meinung zu äußern sowie Unterrichtsbesuche zur Wahrung ihrer Aufgaben vorzunehmen.

Seit jeher profitiert das Arndt-Gymnasium von einer leidenschaftlich-engagierten Elternschaft. Als Schulsprecher einer mal mehr, mal weniger engagierten Schülerschaft hat es mir während meiner Amtszeit viel Spaß bereitet, die Interessen der Schülerinnen und Schüler in diesem Gremium zu vertreten. So wenig die Schülöffentlichkeit auch von diesem Gremium Notiz nehmen mag, so sehr verändern die Entscheidungen der Schulkonferenz den Schulalltag. Die Einrichtung der Werkstattklassen, die Umbenennung der Arndt-Oberschule in Arndt-Gymnasium, die Verabschiedung des ersten Schulprogramms, die Konsolidierung des Schulprofils, die Entscheidung der Schulkonferenz für Herrn Kötterheinrich-Wedekind als Stellvertretenden Schulleiter nach Anhörung der geeignetsten Bewerber, die Diskussionen um die Einrichtung des grundständigen Zuges sowie den Bau von Mensa- und neuen Unter-

richtsräumen waren für mich die retrospektiv spannendsten Entscheidungen dieses Gremiums in den letzten Jahren. Der Schulkonferenz am Arndt-Gymnasium stehen spannende, aber vor allem wichtige Aufgaben bevor: Das Schulprogramm von 2006 bedarf einer grundlegenden Sanierung und teilweisen Reformierung. Die Schulkonferenz muss Antworten finden auf die in den letzten Jahren teilweise deutlich zurückgehenden Bewerberzahlen. Sie muss weiterhin den politischen Druck erzeugen, den eine zügige Umsetzung der Bauvorhaben erfordert. Nicht zuletzt muss sie dafür sorgen, dass das Arndt-Gymnasium trotz aller notwendigen Neuerungen und Änderungen jener Ort des Lernens und Arbeitens bleibt, am dem eine solide schulische Ausbildung mit einer schulischen Gemeinschaft und einem Geist des Respekts und Sich-Wohlfühlens einhergeht. Jener Ort, an dem auch in Zukunft der Arndter Geist sich zu Hause fühlen mag. Nach einer insgesamt fast sechsjährigen Amtszeit als Mitglied der Schulkonferenz, zunächst als Schulsprecher und später als Außerschulisches Mitglied, muss ich mich nun aufgrund neuer Aufgaben aus meinem Amt zurückziehen. Nachdem vor mir mit Herrn Prof. Dr. U. Lindenberg (Abitur 1979) ebenfalls ein Alter Arndter das Amt des Außerschulischen Mitglieds innehatte, würde ich mich freuen, der Schulkonferenz im kommenden Schuljahr eine neue Kandidatin oder einen neuen Kandidaten aus unseren Reihen vorstellen zu dürfen. Wer kennt diese Schuler besser als wir?



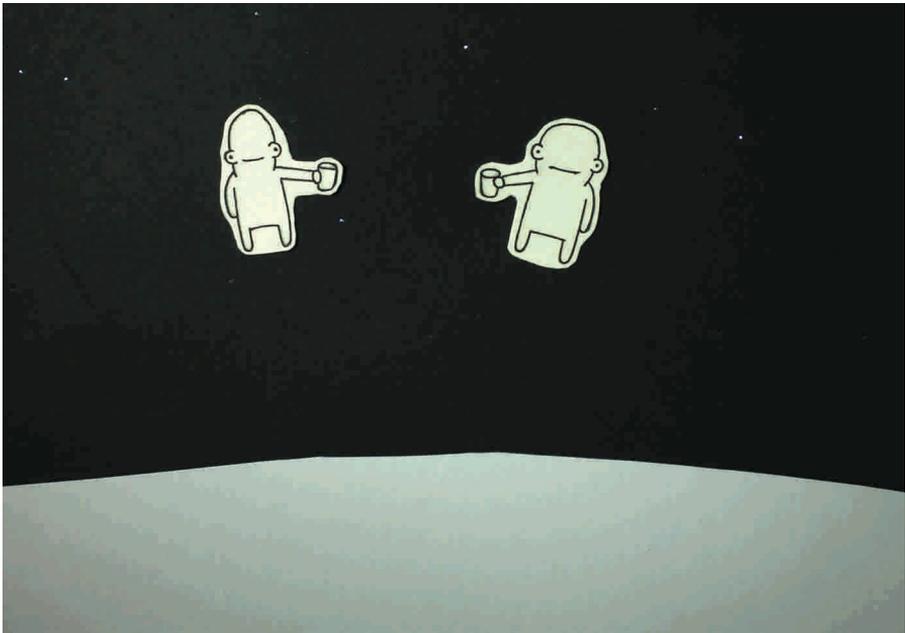
Sven Liebig (Abitur 2010)

Sven Liebig nahm nach seinem Abitur am Arndt-Gymnasium im Jahr 2010 ein Studium der Humanmedizin an der Charité-Universitätsmedizin Berlin als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes auf. Aktuell studiert er im achten Fachsemester und arbeitet studienbegleitend an seiner medizinischen Doktorarbeit in der Arbeitsgruppe für Molekulare Leukämieforschung im Research Center ImmunoSciences der Charité.

Erfahrungen mit dem Betriebspraktikum

Seit dem Jahr 1985 gibt es am AGD ein dreiwöchiges Betriebspraktikum. Seinerzeit auf Initiative von StD Albrecht Meyer, dem damaligen Leiter des Fachbereichs Physik, für Schüler der 10. Klassen eingeführt, entwickelte es sich im Laufe der Jahre zu einem festen Bestandteil eines jeden Schuljahrs, der traditionell im Januar zwischen den Weihnachtsferien und der Ausgabe der Zeugnisse für das 1. Halbjahr stattfindet. Aus der Einführung der Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss (MSA) in der 10. Klasse sowie der Verkürzung der Schulzeit ergab sich die Notwendigkeit, das Betriebspraktikum in die 9. Klasse vorzuverlegen. So absolvierten also die Schüler der 9. Klassen im Schuljahr 2013/14 im Zeitraum vom 13.-30. Januar 2014 ihr Betriebspraktikum, das ihnen einen Einblick in die heutige Berufswelt geben und eine erste Orientierung für den eigenen Berufswunsch sein sollte. Die nachfolgenden Berichte beleuchten die Erfahrungen, die Schüler der Klasse 9 b und eine betreuende Lehrerin dabei gemacht haben. Zunächst erzählen drei Schüler, was sie bei ihrem Betrieb erlebt und gelernt haben.

In einem Atelier für Animationsfilme



Ausschnitt aus dem Film "Where is gravity" von Julius Westerfeld

Mein Betriebspraktikum habe ich bei dem Atelier und Unternehmen "Animas Film" absolviert. Es ist darauf spezialisiert, Animationsfilme zu machen. Das Verfahren, welches dort verwendet wird, heißt "Stop-Motion" und wurde z.B. bei dem Filmklassiker "King Kong" für den gleichnamigen Riesenaffen verwendet. Für den Betrieb habe ich mich entschieden, weil ich schon zuvor in meiner Freizeit angefangen hatte, kurze Filme mit derselben Technik zu erstellen und ich viel Spaß daran hatte.

Während des Praktikums hatte ich viele Möglichkeiten, mit dem im Atelier vorhandenen Equipment herumzuexperimentieren und herauszufinden, welche Methoden mir am meisten zusagen, da es verschiedene Arten gibt, einen "Stop-Motion"-Film zu machen.

Am meisten gefiel mir, dass ich mir gegen Ende des Praktikums selbst einen Film ausdenken und auch filmisch umsetzen konnte. Sein Titel lautet "Where is Gravity". Er handelt von mehreren Außerirdischen, die sich einem Leben auf

einem Planeten angepasst haben, der keine Anziehungskraft besitzt. Meine Erwartungen an mein Betriebspraktikum haben sich voll und ganz erfüllt, weil der Beruf eines Animators meinen Vorstellungen entspricht und die Aufgaben, die ich übernehmen durfte, sehr abwechslungsreich waren.

Julius Westerfeld



In einer Zahnarztpraxis



Modellierte Krone von Miriam Albrecht

Ich habe mich entschieden, mein Betriebspraktikum in einer Zahnarztpraxis zu absolvieren, weil ich mich für die Zahnmedizin schon immer interessiert habe. Meine Erwartungen waren dabei, einen guten Einblick in die Berufswelt zu bekommen und in den Praxisalltag mit eingebunden zu werden.

Ich fand die Zahnarztpraxis, in der ich mein Praktikum durchgeführt habe, als Praktikumsplatz besonders ansprechend,

da es neben dem Behandlungsbereich auch ein zahntechnisches Labor gibt. Das Praktikum hat mir insgesamt sehr gut gefallen, weil ich selber viel ausprobieren durfte. So durfte ich beispielsweise zusehen, wie einer älteren Patientin ein Zahn gezogen (extrahiert) wurde. Außerdem konnte ich im zahntechnischen Labor selber eine Krone für einen Backenzahn (Molaren) modellieren. Manchmal durfte ich auch im Rahmen von Hausbesuchen assistieren, bei denen älteren Patienten Prothesen eingesetzt und angepasst wurden.

Miriam Albrecht



Im Amtsgericht Tiergarten



Verhandlungssaal im Landgericht Tiergarten

Ich habe mein Betriebspraktikum im Amtsgericht Tiergarten absolviert, weil ich mich für das Recht interessiere und Jura studieren möchte. Von meinem Praktikum erhoffte ich mir, mit in die Gerichtsverhandlungen gehen zu können

oder mir einige Akten ansehen zu dürfen. Das Praktikum im Amtsgericht Tiergarten zu absolvieren war eine gute Entscheidung, weil ich meistens am Richtertisch sitzen und mich mit dem Gericht vor der Urteilsverkündung zur Beratung „zurückziehen“ durfte und somit Einblicke bekam, die man sonst als normaler Zuschauer nicht hat. Ich habe nicht nur Gerichtsverfahren im Bereich des Wirtschaftsrechts kennengelernt, sondern auch solche in den Bereichen des Jugend-, Zivil-, Verkehrs- und des allgemeinen Strafrechts. Außerdem weiß ich jetzt, dass man ein wenig mehr als drei Wochen Praktikumszeit benötigt, um sich im Haupt-, B-, C-, D-, und E-Gebäude zu rechtzufinden!

Julia van den Brandt



Julia van den Brandt

Auf Praktikumstour in Berlin

Die Straßen Berlins sind mit einer frischen Schneedecke überzogen, als ich am 15. Januar 2014 auf den Weg zu meinem ersten von vier Praktikumsbesuchen aufmache. Ziel ist die Komische Oper, in der Fanny Barlet ihr Praktikum macht. Selbst ich als Lehrerin bin ziemlich aufgeregt und gespannt, was mich dort erwartet.

Alle Schülerinnen und Schüler waren zuvor von ihren Ordinarien über das Betriebspraktikum inhaltlich und rechtlich informiert und belehrt worden. Sie hatten sich im Vorfeld die Praktikumsplätze selbst ausgesucht und sich beworben oder

einfach nachgefragt, so dass die verschiedensten Branchen vertreten waren. Es sind die ersten Praktikumsbesuche, die ich selbst übernehme, und ich bin etwas unsicher, wie man mir in den Betrieben gegenübertritt wird, schließlich soll ich ja eine kritische Beobachterin sein und auch prüfen, ob an den Praktikumsplätzen alles nach den entsprechenden Vorgaben verläuft. Da aber bereits die Telefonate zur Terminabsprache durchgehend freundlich waren, fühlte ich mich ganz zuversichtlich, vor allem, da mir Frau Winkler als Klassenlehrerin der 9 b noch eine Menge Tipps für Fragen und Beobachtungen mit auf den Weg gegeben hatte.

Und unvorbereitet ging ich diesen Besuchen ja auch schon deshalb nicht entgegen, weil ich im Vorfeld des Praktikums im Deutschunterricht dieser Klasse darauf geachtet hatte, dass sich alle Schülerinnen und Schülern mit den verschiedensten Erfahrungsberichten und Kommentaren über das Schülerpraktikum in der Jahrgangsstufe 9 kritisch auseinandersetzen. Es war mir hierbei besonders wichtig, ihnen die Befürchtungen zu nehmen, man lerne bei diesem Praktikum nur das professionelle Kopieren und Kaffeekochen.

Aber zurück zu jenem verschneiten Januartag. Ich warte einige Minuten beim Pförtner der Komischen Oper und werde dann von Fannys Betreuerin, Frau Rosenow, in Empfang genommen. Und dann geht alles auf einmal ganz hektisch zu, wir gehen strammen Schrittes direkt in den Vorführungssaal, und unterwegs erklärt mir Frau Rosenow, dass doch heute



das Finale von „Oper sucht Klasse“ sei und gleich begänne.

Da war die Terminabsprache also gehörig schief gegangen, denn Fannys Klasse nimmt ja komplett an der Veranstaltung teil. So ist dies letztendlich ein Praktikumsbesuch, der vollkommen untypisch verläuft: Ich stelle im Schnelldurchlauf meine Fragen, schaue mir dann das Finale an und juble lautstark meiner 9 b zu. Zwar reicht es leider nur für einen 3. Platz, aber ich finde dennoch, dass an dem Tag alle Sieger sind, allein dadurch, dass sie den Mut haben, sich vor Publikum auf einer Bühne zu präsentieren! Bei dem nachfolgendem Empfang spreche ich dann kurz mit Fanny, die mit leuchtenden Augen von all den Erlebnissen berichtet, die ihr während des Praktikums in der Komischen Oper ermöglicht werden. Ich spreche noch mit einigen anderen Schülerinnen und Schülern, dann ist es auch schon Zeit, dass ich mich auf den Weg zum nächsten Termin mache.

In einer Nebenstraße der Friedrichstraße finde ich in einem Hinterhof die Agentur Tomorrow, eine Schauspielagentur, die auf Kinder- und Jugenddarsteller spezialisiert ist. Auch Carelle Adjehi, die ich hier an ihrem Praktikumsplatz besuche, wird in dieser Agentur geführt und berichtet mir, dass sie sogar schon einige Rollen übernommen hat. Die ganze Atmosphäre in der Agentur ist sehr kumpelhaft, Carelle duzt ihren Betreuer Achim Gebauer, einen der Geschäftsführer der Schauspielagentur. Dieser beantwortet mir dann bereitwillig meine Fragen im wunderschönsten Berliner Dialekt, kurz

aber direkt.

Nach meinem anschließenden Gespräch mit Carelle bin ich mir dann auch sicher: Hier kümmert man sich gut um die Praktikantin, die Aufgaben sind abwechslungsreich und sinnvoll.

Dann also weiter zum nächsten Termin, es geht nach Adlershof. In der Nähe des ehemaligen Flugfeldes Johannisthal absolviert Niko Psallidakis sein Praktikum bei der IT-Firma GATE Communications & Services, die Kunden zum Beispiel bei der Einrichtung von Netzwerken betreut. Das Büro befindet sich im Keller eines Einfamilienhauses, der Inhaber ist Argirios Tsiartchos, der mich dann auch gleich in sein Büro führt und mir stolz von seiner Firma berichtet, die auch Ausbildungsplätze im IT-Bereich anbietet. Er ist ein sehr organisierter und anspruchsvoller Mensch und beschreibt ganz unverhohlen, dass hier alle voll mit anpacken müssen, ob Praktikant oder Azubi oder Chef. Faulenzen und Daumen drehen gibt es hier nicht.

So erklärt mir Niko dann später, dass er für einen Kundenauftrag fest mit eingebunden ist und gerade eine Installationsanleitung zusammenstellt, die für den Auftrag benutzt werden soll. Er fühle sich immer gefordert, bemerkt aber später in seinem Praktikumsbericht, dass dies nicht die Art Beruf sei, die er sich vorgestellt habe. Auch das kann eine hilfreiche Erfahrung aus einem Praktikum sein!

Eine Woche später mache ich mich dann auf den Weg zu meinem letzten Praktikumsbesuch. Diesmal wird es politisch,

denn Julius Scholl hatte sich bei der FDP-Geschäftsstelle beworben. Seine Betreuerin, Frau Vötgen, holt mich am Infopoint ab, und wir fahren mit dem Aufzug in die Geschäftsräume. Dabei erzählt sie mir bereits, dass sie mit Julius als Praktikanten sehr zufrieden seien. Von seinem Arbeitsplatz aus übernimmt Julius die Führung durch die verschiedenen Abteilungen, stellt mich den jeweiligen Damen und Herren vor und berichtet mir von den verschiedenen Aufgaben, die er für diese übernommen hat.

Ganz stolz schien mir Julius darauf zu sein, dass ein von ihm recherchiertes Bild und ein von ihm erstellter Wahlslogan auf dem Europaparteitag der FDP verwendet wurden, den er auch mit vorbereiten half. Nach fast einer Stunde verlasse ich die FDP-Geschäftsstelle und bin noch heute völlig begeistert darüber, wie hier Praktikanten sinnvoll in die Arbeit eingebunden werden.

Nachdem ich nun auch die Praktikumsberichte der vier mir anvertrauten Schüler gelesen habe, kann ich feststellen und bestätigen, dass alle wertvolle Erfahrungen für die spätere Berufswahl gemacht haben. Sie haben den großen Unterschied zwischen Schule und Arbeitswelt kennengelernt, reflektiert und beschrieben, was ich mit für das Wichtigste bei den Schülerpraktika halte. Auch für ihre Persönlichkeitsentwicklung war das Praktikum von Vorteil, denn im Unterricht kann man bei vielen von ihnen ein besser organi-

siertes Arbeiten und mehr Selbstvertrauen feststellen.

Es wird ja immer wieder über die Abschaffung des Schülerpraktikums in der 9. Klasse bzw. darüber diskutiert, ob es an Gymnasien überhaupt sinnvoll sei, die ohnehin vollen Pläne mit dem Praktikum zusätzlich zu belasten. Ich sage: Ja, das Praktikum ist sinnvoll, denn es bringt den Jugendlichen wertvolle Erfahrungen, die ihnen die Institution Schule so nicht bieten kann und die sie ein Stück weit auf das vorbereitet, was im späteren Berufsleben auf sie zukommen wird.

*Katja Lotzenburger,
Studienreferendarin*



Bei Cicero zu Hause



Jedes Jahr lädt die kleine Stadt Arpino Schüler aus ganz Europa ein zum „Certamen Ciceronianum“, einem Lateinwettbewerb zu Ehren des wohl größten Sohnes der Stadt, Marcus Tullius Cicero. In diesem Jahr nahmen 150 Schüler aus 13 Ländern daran teil. Auch mich zog es in das beschauliche Örtchen im Latium. Ich heiße Dorothea Keller, bin mittlerweile auf der schulischen „Zielgeraden“, also unter den Abiturienten des AGD. Seit der 5. Klasse entwickelte sich Latein zu einem neuen Lieblingsfach. Latein und später Griechisch bereiteten mir so viel Freude, dass ich auch über die Schule hinaus Herausforderungen zu suchen begann. Diese Suche führte mich schließlich auch zum „Certamen“.

Am 8. Mai brach ich - großzügig gesponsert vom Schulförderungsverein - mit meinem „Stowasser“ im Gepäck in Be-

gleitung meiner Mutter nach Italien auf. Üblicherweise werden die Teilnehmer von ihren Lehrern begleitet, ich aber war ganz froh, dass meine Lehrer mich mit meinen Wettbewerben weitgehend in Ruhe gelassen hatten, was mir eine Menge Druck ersparte.

Arpino ist mit seinen 7000 Einwohnern so klein, dass es nicht alle Teilnehmer und ihre Begleiter aufnehmen konnte; also wurden wir in der ganzen Umgebung verstreut untergebracht. In unserem Hotel in Sora traf ich nicht nur eine Bekannte aus Straubing wieder, sondern lernte auch viele neue Antikebegeisterte kennen. So verging der erste Abend in geselligster Atmosphäre – auch meine Mutter, übrigens selbst „Alte Arndterin“ (Kerstin Keller, geb. Schwarze, Abitur 1985) verstand sich mit den Lateinlehrern aus ganz Deutschland prächtig.

Die Klausur mit ihren 275 Wörtern war schon ein ordentlicher Happen. Die Übersetzung der Textquelle fiel mir aber nicht ganz so schwer, weil ich mit dem Thema – der Unsterblichkeit der Seelen – ganz gut vertraut war und die mir bekannten Parallelstellen auch in der geforderten freien Interpretation nutzen konnte. Wirklich gemein fand ich allerdings, dass den Prüflingen keinerlei Werkangabe und noch nicht einmal eine Jahreszahl zur Verfügung standen. Umso erleichterter war ich später, mit meiner Einschätzung richtig gelegen zu haben – der Text stammte tatsächlich aus dem „Laelius“. Doch in den Köpfen der Geprüften rückte dieser Teil der Reise bald in den Hinterkopf: Allzu viel gab es doch zu sehen. Da waren die antike „Akropolis“ - beste-



rechts: Cesare Bocci, Schauspieler und Moderator der Preisverleihung, daneben Kerstin Keller, 5.v.r. Dolmetscherin, daneben: Dorothea Keller; außerdem verschiedene Repräsentanten der Sponsoren – z.B. der „Banca Popolare del Cassinate“, der Schule („Liceo Tulliano“) und der „Società Dante Alighieri“

hend aus einer Kyklopenmauer – und Arpino selbst, ein wirklich reizendes Örtchen mit mehr als nur einem bekannten Sohn: Auch der römische Politiker Gaius Marius stammte von hier und wurde dementsprechend, ebenso wie Cicero, an fast jeder Ecke mit einer Statue bedacht. Alles übertrifft aber das Standbild des Cicero auf dem Marktplatz: Es scheint fast, als seien die Einwohner Arpinos die übliche stoisch in die Ferne blickende Cicerobüste leid geworden und hätten sich etwas Abwechslung verschaffen müssen. Anders lässt sich die Darstellung Ciceros, der mit verzerrem Gesicht nach schräg oben deutet und dem der Wind fast die Toga davonweht, kaum erklären. Sehr beeindruckend war für mich der Besuch der Abtei Montecassino, des Mutterklosters der Benediktiner und damit der abendländischen Mönchtumstradition.



Standbild des Cicero auf dem Marktplatz



1944 in der Schlacht um Monte Cassino dem Erdboden gleichgemacht, wurde es so originalgetreu wie möglich wiederaufgebaut. In der Klosterkirche erinnern nur die Fresken, die zwar stilistisch an ältere Zeiten anknüpfen, aber in ihrem Umgang mit Licht und Schatten etwas sehr Modernes an sich haben, daran, dass diese Gebäude noch nicht einmal hundert Jahre stehen.

Am Sonntag schmorten wir auf dem Marktplatz erst einmal eine gefühlte Ewigkeit in der prallen Sonne, während alle mehr oder minder wichtigen Italiener ihre Reden über uns ausgossen – viel habe ich von den italienischen Wortschwällen aber nicht verstehen können. Dann ging es endlich an die Preisverleihung. Besonders groß war die Freude bei den deutschen Preisträgern: Leon Glaser aus Freiburg wurde 13., Livia Stauner aus München, die in der Prüfung neben mir saß und mit der ich mich besonders

gut verstanden habe, belegte den neunten Platz. Gänzlich überrascht wurde ich aber von meiner eigenen Platzierung, dem 2. Platz, zwischen zwei Italienern, dem Sieger Jacopo Quaglierini aus Empoli und dem „Bronzemedaillegewinner“ Davide Chiacchiarini aus Rom. So kam ich zu der außerordentlichen Ehre, dass die deutsche Nationalhymne einmal nur für mich gespielt wurde und ich über die paar Steine, die von der römischen Straße übrig geblieben waren, zur Tribüne schreiten durfte.

Aber nicht erst mit der Silbermedaille, die jetzt bei mir zuhause liegt, sondern schon mit der Teilnahme war ein großer Traum in Erfüllung gegangen – ich bedanke mich bei allen, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben: dem Schulförderungsverein, der Schulleitung, allen meinen Lateinlehrern und nicht zuletzt auch meiner Familie.

Dorothea Keller (11. Jahrgang)

Was macht eigentlich ein PäKo?

Ein Gespräch mit dem pädagogischen Koordinator Werner Ladenthin

Werner Weilhard: *Seit wann gibt es Pädagogische Koordinatoren in der Berliner Schule?*

Werner Ladenthin: *Seit der Einführung der Reform der gymnasialen Oberstufe Mitte der siebziger Jahre.*

W.W.: *Wie ist die Funktion inhaltlich definiert?*

W.L.: *Die Koordinierung überfachlicher Aufgaben innerhalb der Berliner Schule soll gewährleistet werden.*

W.W.: *Wie viele Ermäßigungsstunden gibt es hierfür im Vergleich zu einem vollen Deputat?*

W.L.: *Die entsprechende Bestimmung ist mehrfach verändert worden, wobei in*



jüngerer Zeit substantielle Veränderungen unserer konkreten Arbeitsbedingungen, die etwa durch die Einführung des Zentralabiturs oder die Verkürzung der Schulzeit mit der Konsequenz des doppelten Abiturjahrgangs 2012 bewirkt wurden, in keiner Weise berücksichtigt wurden. Grundsätzlich hängt die Anzahl der Ermäßigungsstunden von der Anzahl der Schülerinnen und Schüler ab, die in der gymnasialen Oberstufe sind. Momentan gibt es für die Koordinationsaufgaben am AGD für beide Koordinatoren zusammen zehn Ermäßigungsstunden.

W.W.: *Seit wann bist Du am AGD? Wann bist Du PÄKo geworden?*

W.L. Nach meinem Referendariat am Lilienthal-Gymnasium bin ich im Januar 1987 ans AGD gekommen. Es war eine der letzten Amtshandlungen des damaligen Schulleiters Dr. Schoele. Im Sommer 1993 wurde ich PÄKo. Seinerzeit war diese Funktionsstelle noch mit einer Wahlkonferenz verbunden, d.h., dass ich von der Gesamtkonferenz gewählt worden bin. Seither wurde dies insofern verändert, als gegenwärtig nur die Schulleitung, also Direktor und Stellvertreter, durch ein Wahlverfahren bestimmt werden, allerdings nicht mehr durch die Gesamtkonferenz - also im Wesentlichen die Lehrer -, sondern durch die aus Eltern, Lehrern und Schülerinnen und Schülern drittelparitätisch zusammengesetzte Schulkonferenz. Alle übrigen Funktionsstellen werden durch Ernennungen besetzt.

W.W.: *Wie erklärt sich Dein Interesse für das Tätigkeitsfeld eines PÄKo?*

W.L.: Die Verbindung von organisatori-

scher Vielfalt und spezifischer Beratungstätigkeit für Oberstufenschülerinnen und -schülern – z.B. bei der Kurswahl und hinsichtlich des Abiturs – hat mich besonders gereizt. Außerdem ist die Stelle ja auch mit einer Beförderung verbunden.

W.W.: *Sprechen wir zunächst über die Kernbestandteile Deiner Tätigkeit als PÄKo.*

W.L.: Sie beginnt in Klasse 10 - teilweise wegen der Wahlpflichtfächer auch bereits früher - mit der Beratung der künftigen Abiturientinnen und Abiturienten zur Kurswahl. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Erstellung des Stundenplans für die Qualifikationsphase, also in den Jahrgangsstufen 11 und 12. Konkret bedeutet dies, dass im nächsten Schuljahr ca. 280 individuelle Pläne möglich sein müssen! Leider hat die Termintreue bei den Schülerinnen und Schülern in den letzten Jahren merkbar nachgelassen! Eine genaue Einhaltung von Terminen wäre für unsere Arbeit sehr hilfreich. Eine weitere Aufgabe von PÄKos ist die semesterinterne Planung der Klausuren incl. der Abiturprüfungen.

W.W.: *A propos: In Berlin wird ja derzeit das Zentralabitur nur in wenigen Fächern abgelegt, nämlich in Deutsch, den Fremdsprachen und in Mathematik. Wann werden die Prüfungsaufgaben auch in den anderen Fächern zentral gestellt?*

W.L.: Peu à peu. Von Jahr zu Jahr kommt ein Fach dazu: Biologie ist jetzt bereits zentral, Physik wird es im nächsten Jahr, und bei den Gesellschaftswissenschaften steht man ebenfalls am Beginn. Bei Musik und Kunst wird es voraussichtlich noch etwas länger dauern.



W.W.: *Was macht ein PÄKo im Zusammenhang mit dem Abitur noch?*

W.L.: Hinsichtlich der geschickten Auswahl der 3. bzw. 4. Prüfungsfächer war früher eine z.T. sehr intensive persönliche Beratung vonnöten, um das Bestehen des Abiturs durch eine geschickte Ausnutzung der Bestimmungen zu erreichen – das System also gewissermaßen auszutricksen. Durch eine Veränderung der Bestimmungen sind solche Möglichkeiten mittlerweile massiv eingeschränkt. Aus demselben Grund hat auch die Anzahl der Beratungen im Zusammenhang mit der Wahl mündlicher Zusatzprüfungen abgenommen. Da die heutigen Abiturienten im Gegensatz zu früher die Ergebnisse ihrer schriftlichen Prüfungen kennen, können sie meist selbst ausrechnen, ob es ihnen durch eine Zusatzprüfung gelingen könnte, ein um zwei Punkte besseres Ergebnis und damit gegebenenfalls eine um ein Zehntel bessere Gesamtnote zu erreichen.

W.W.: *Aus verschiedenen Gesprächen, die wir als Kollegen in der Vergangenheit geführt haben, weiß ich, dass Du beim Vergleich Deiner heutigen Arbeit mit der vor 20 Jahren eine deutliche Schwerpunktverlagerung festgestellt hast. Was hat sich verändert?*

W.L.: Beispielsweise gab es früher wesentlich mehr Möglichkeiten bei der Kurswahl ...

W.W.: ... *weil weniger festgelegt war?*

W.L.: Ja, und daraus ergab sich natürlich auch die Notwendigkeit einer verstärkten individuellen Schullaufbahnberatung. Zu Beginn meiner Tätigkeit war es noch möglich, bei der Abiturberechnung mit

der Belegung von nur zwei Semestern Mathematik Abitur zu machen. Daraus ist dann die verpflichtende Einbringung von vier Semestern geworden, und jetzt hat Mathematik zusammen mit Deutsch und einer Fremdsprache insofern eine herausgehobene Bedeutung, als zwei dieser drei Fächer verpflichtend für das 1. bis 4. Prüfungsfach sind. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Neuregelung der 5. Prüfungskomponente (PK).

W.W.: *Könntest Du dies bitte kurz erläutern?*

W.L.: Bei der 5. PK handelt es sich um eine zusätzliche Prüfungsmöglichkeit. In den ersten Jahren war sie zunächst optional, d.h., dass man z.B. die Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“ zusätzlich ins Abitur einbringen konnte. Daraus ist mittlerweile eine Verpflichtung geworden. Wahlweise kann sie entweder in Form einer „Besondere Lernleistung“ genannten Facharbeit, einer Wettbewerbsteilnahme oder einer mediengestützten Präsentation erfüllt werden kann, die im Gegensatz zu früher jetzt auch einen schriftlichen Teil enthält. 95 % unserer Schülerinnen und Schüler bevorzugen diese Form.

W.W.: *Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Formen der 5. PK?*

W.L.: Wenn man die Vorteile miteinander vergleicht, so muss man zunächst darauf hinweisen, dass die „Besondere Lernleistung“ hauptsächlich schriftlich erbracht wird und auch in einem der Prüfungsfächer geschrieben werden kann, z.B. in einem Leistungskurs, der dann gewissermaßen doppelt in die Abiturprüfung eingeht. Zu empfehlen ist dies den



Schülerinnen und Schülern, die in diesem Leistungskurs ganz besonders herausragende Leistungen erzielen, während sie in den übrigen Fächern eher Durchschnittliches leisten. Die Form der Präsentationsprüfung wiederum bedeutet die Prüfung in einem 5. Fach, das vier Semester lang belegt sein und einen fachübergreifenden Anteil zu einem anderen Fach ausweisen muss. Was diese Form der 5. PK also besonders interessant macht, ist die Erweiterung möglicher Fächerkombinationen. Ich möchte dies an einem konkreten Beispiel erläutern. Nach den Richtlinien der Kultusminister-Konferenz (KMK) müssen, wie bereits erwähnt, von den Fächern Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik zwei als Prüfungsfächer im Abitur vertreten sein. Außerdem besteht die Auflage, dass aus jedem von drei Aufgabenfeldern (sprachlich-literarisch-künstlerisch, gesellschaftswissenschaftlich, mathematisch-naturwissenschaftlich) ein Prüfungsfach stammen muss. Das würde in der Quintessenz bedeuten, dass die durchaus sinnvolle Leistungskurs-Kombination von Biologie und Chemie nicht möglich wäre, da dann das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld außen vor bliebe. Für diesen Fall kann man die 5. PK gewissermaßen als Notausgang nutzen, um damit die Präsenz dieses Aufgabenfeldes in Form einer Präsentationsprüfung zu erreichen.

W.W.: *Ich konnte mich seinerzeit des Gefühls nicht erwehren, dass mit der 5. PK zwar unausgesprochen, aber doch spürbar die Hoffnung verbunden war, die Abiturnoten zu schönen. Trifft dieser Eindruck zu?*

W.L.: Die KMK-Richtlinien werden zum Wohle der Schüler ausgelegt. Die 5. PK stellt aber auch eine besondere Prüfungsleistung dar. Hier werden Themen von Schülerinnen und Schülern nach eigenen Interessen gewählt und dann oftmals mit sehr viel Engagement bearbeitet und präsentiert. Dass mit einer solchen Prüfungsleistung gute Ergebnisse erzielt werden, sollte eigentlich selbstverständlich sein.

W.W.: *Ich möchte hier noch einmal nachhaken, denn auch der Notenschlüssel ist ja aufgeweicht worden.*

W.L.: In der Tat ist er seit Einführung des Zentralabiturs um 5 % nach unten korrigiert worden, d.h., dass jetzt die Note 1+ bereits bei 95 % der erwarteten Leistung erteilt werden kann, während früher dafür 100 % erforderlich waren. Dies erscheint mir aber in verschiedenen Situationen durchaus sinnvoll zu sein.

W.W.: *Inwiefern?*

W.L.: Die neue Regelung führt m.E. zu einer angemessenen Relativierung der Gewichtung einfacher Schreib- oder Übertragungsfehler, während man früher erhebliche Verrenkungen in den Gutachten anstellen musste, um zu begründen, warum eine geringfügige Nachlässigkeit ohne Auswirkungen auf den Inhalt nicht zwangsläufig zu einem Abzug in der Bewertung führen muss.

W.W.: *Läuft dies aber nicht doch auf eine generelle Senkung des Anforderungsniveaus hinaus?*

W.L.: Nein, denn das Anforderungsniveau wird ja durch die Aufgabenstellung und nicht durch die Bewertung bestimmt. Die durch die Anpassung des Prozentschlüssels gewonnene größere Flexibilität



kann zum Wohl der Schülerinnen und Schüler genutzt werden, aber ist das zu kritisieren?

W.W.: *Hat aber die Einführung des Zentralabiturs nicht doch zu einer generellen Senkung des Anforderungsniveaus geführt? Jedenfalls hatte ich dafür im Bereich meines Leistungskurses Französisch eindeutige Belege, lag doch das Niveau aller Semesterklausuren deutlich über dem im schriftlichen Zentralabitur!*

W.L.: Die Anforderungen im Zentralabitur müssen natürlich für das gesamte Bundesland erfüllbar sein. Insofern kann es sicher an der einen oder anderen Stelle vorkommen, dass man eine Klasse oder einen Kurs auf einem höheren Niveau unterrichten kann als es bei zentralen Prüfungsaufgaben landesweit möglich ist. Andererseits muss man aber auch die Situation nach dem Abitur bedenken, wo die Hochschulen im Allgemeinen einfach nach Abiturschnitt aufnehmen. Eine stärkere Differenzierung bei den Zugangsvoraussetzungen wäre aus meiner Sicht ein möglicher Weg.

W.W.: *Ziehen wir ein Fazit. Welche Deiner Erwartungen bei Antritt der PÄKo-Stelle sind erfüllt worden, welche nicht, und welche Verbesserungsvorschläge lassen sich daraus ableiten?*

W.L.: Insgesamt haben sich meine Erwartungen weitgehend erfüllt. Negativ zu vermerken ist vor allem, dass immer mehr rein verwaltungstechnische Aufgaben anfallen, was zu einer starken Erhöhung des organisatorischen Aufwands – z.B. im Zusammenhang mit dem Zentralabitur – führt. Als Beispiel möchte ich die von allen Abiturienten schriftliche

einzuholende Erlaubnis anführen, ihre Namen an die Presse – auch an die *Dahlemer Blätter!* – weiterzugeben. Und durch die Verkürzung der Schulzeit sind die Abiturientinnen und Abiturienten immer jünger geworden. Jede Entscheidung zur Schullaufbahn oder im Zusammenhang mit der Abiturprüfung muss durch einen Erziehungsberechtigten bestätigt werden. Dies führt für alle Beteiligten zu teilweise unnötiger Mehrarbeit.

W.W.: *Eine Reduktion des Verwaltungsaufwands im Sinne der Konzentration auf die Kernbereiche der PÄKo-Tätigkeiten wäre also sinnvoll und wünschenswert?*

W.L.: In dem genannten Bereich ganz bestimmt: Einiges erscheint verzichtbar, anderes könnte auch ausgelagert werden.

W.W.: *Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter bedanke ich mich für dieses Gespräch und wünsche Dir beruflich wie privat alles Gute und weiterhin viel Erfolg!*

(Das Gespräch fand am 10. Juni 2014 am AGD statt)

Die bereits in den beiden letzten Ausgaben der Dahlemer Blätter verwirklichte Absicht, dort auch der aktuellen Schülergeneration vermehrt Gelegenheit zu geben, Dinge aus ihrer Perspektive darzustellen und auf diese Weise zugleich ihre Beziehungen zu den Alten Arndtern und deren Zeitschrift zu festigen, erhält zu ihrer Umsetzung ein zusätzliches neues Forum: Auf Anregung der Redaktion hat die Schülerversretung (SV), die angelsächsische Yearbook-Tradition aufgreifend, ein Komitee gegründet, das von nun an alljährlich entsprechende Beiträge in den Dahlemer Blättern veröffentlichen wird. Begonnen wird diese Reihe mit einem Bericht über die letzte SV-Fahrt.

Die SV-Fahrt 2014 Teambildung am Ruppiner See



Jugenddorf am Ruppiner See

Eine Gruppe von 20 SchülerInnen des AGD fuhr mit Herrn Voß als Begleitperson aus dem Kollegium vom 27.2. bis zum 2.3.2014 in ein Jugenddorf am Ruppiner See.

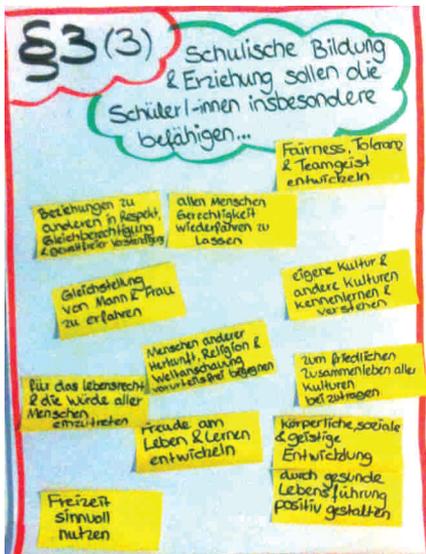
Das Besondere daran war, dass es sich in diesem Jahr nicht um eine exklusive Fahrt für Mitglieder der Schülerversretung handelte, denn mehr als die Hälfte aller TeilnehmerInnen waren keine KlassensprecherInnen und sind mitgefahren, um sich an der SV-Arbeit zu beteiligen und Einblick in andere Bereiche des Schullebens zu bekommen. Die Gruppe bestand in der Mehrzahl aus SchülerInnen der Klassenstufen 5-8 und aus vier Schü-

lerInnen der 10. Klasse, von denen drei dem Schülersprecherteam angehören. Diese Zusammensetzung stellt insofern einen großen Unterschied zu früheren SV-Fahrten dar, als deren Teilnehmerfeld vor allem von OberstufenschülerInnen geprägt war.

Ziel der SV-Fahrt war es einerseits, die Vernetzung innerhalb der SV zu stärken, andererseits die Verbindungen dieses Gremiums zur Schülerschaft zu verbessern. Nicht zuletzt sollten auch neue Projekte begonnen und bereits existierende weitergeführt und vertieft werden. Solche zeitintensiven Maßnahmen sind im Schulalltag nur sehr schwer voranzubringen, auf einer mehrtägigen SV-Fahrt ist dies jedoch möglich. Angeleitet wurden die TeilnehmerInnen am Camp von der gemeinnützigen Bildungsinitiative „mehr als lernen“ (Näheres siehe unter <http://www.mehralslernen.org/>), deren drei „Teamer“ allesamt während ihrer Schulzeit in der SV tätig waren, z.T. auch auf Bezirks- oder Landesebene.

Angefangen haben wir mit Kennenlern-

spielen und der Zimmerverteilung. Nach einer Pause, in der man sich schon einmal einen Überblick über das umfangreiche Freizeitangebot vor Ort machen konnte, folgte die erste der verschiedenen Arbeitsphasen, deren methodischer Abwechslungsreichtum eine erfrischende Abwechslung zum Schulalltag war.



Schautafel zum Thema "Schule"

Die „Teamer“ teilten uns in mehrere kleinere Gruppen auf, so dass wir uns alle näher kennenlernen und intensiv zusammenarbeiten konnten. Da die meisten TeilnehmerInnen recht jung waren, hat es uns alle sehr angenehm überrascht, wie konzentriert und lange am Stück gearbeitet werden konnte. Dies lag zum einem sicherlich an der Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der SchülerInnen und zum anderen an der tollen Organisation der „Teamer“.

Alle TeilnehmerInnen am Camp haben viel Neues gelernt, was ihnen für ihre weitere Schullaufbahn sehr hilfreich sein wird, z.B. wie ein Projekt geplant und geleitet wird, auf welchem Wege man finanzielle Unterstützung für Projekte bekommen kann oder auch das Nachdenken darüber, welche Aufgaben die Schule hat. Auch sind viele neue Ideen entstanden und diskutiert worden, die weiterverfolgt werden sollen, beispielsweise eine Schulübernachtung, Projekttag oder Klassenhaustiere.

Aber bei alledem haben wir nicht vergessen, dass eine solche Fahrt auch Spaß machen soll!

In die Arbeitsphasen wurden immer wieder kleine Spiele eingeschoben, und auch in den Mittagspausen konnte man verschiedenen Aktivitäten nachgehen. Hierbei war es sehr schön zu beobachten, dass die SchülerInnen, die sich bereits kannten, keinesfalls unter sich blieben, sondern klassen- und vor allem auch klassenstufenübergreifend Basketball, Tischtennis, Fußball, Billard oder American Football spielten.



v.l.n.r.: David Weschke (6g), Amelie Otto (6g), Ella Stöckigt (5g)

Nachmittags gab es jeweils ein längeres Spiel – besonders beeindruckt hat uns alle die „Flussüberquerung“. Dabei tritt man als ein großes Team an und muss ein Stück Weg von etwa 20 m mit Hilfe von DIN-A1 Blättern überqueren, auf die man sich stellte und den Boden nicht berühren durfte. Da der Weg einen Fluss und die DIN-A1 Blätter Eisschollen symbolisieren, heißt das Spiel Flussüberquerung. Verschiedene Zusatzregeln bewirken, dass zum Erreichen des Ziels ein enorm hohes Maß an Zusammenarbeit nötig ist.

Obwohl es zu Anfang so aussah, als würden wir die andere Insel nicht erreichen können, haben wir es am Ende doch noch geschafft und sind durch dieses Spiel als Team stark zusammengewachsen, was sich sofort beim Abendessen bemerkbar machte, bei dem ganz selbstverständlich FünftklässlerInnen zwischen einem Zehntklässler und einem „Teamer“ saßen und sich alle gut verstanden.

Abends konnte jeder unternehmen, wozu er Lust hatte. So bildeten sich Gruppen, die Gemeinschaftsspiele machten, Billard spielten oder tanzten.

Nach vier ereignisreichen Tagen fuhren wir wieder zurück nach Berlin, wo wir alle von unseren Eltern in Empfang genommen wurden. Die Freundschaften, die durch die Fahrt entstanden sind, bestehen im Schulalltag fort. So waren manche Lehrer doch sehr überrascht zu sehen, dass FünftklässlerInnen von Zehntklässlern durch das Gebäude getragen wurden oder dass auf dem Hof von SchülerInnen verschiedenster Klassenstufen ein Football hin und her geworfen wurde.

Wir haben viele wichtige und interessante Dinge für die SV-Arbeit gelernt, aber das, was die SV-Fahrt zu einem ganz besonderen Erlebnis gemacht hat, war die Erfahrung einer sozialen Vernetzung. Allein schon deswegen sollte man auch im nächsten Jahr wieder eine solche SV-Fahrt veranstalten und sich nicht die Chance entgehen lassen, daran teilzunehmen!

Moritz Bender (10 g), Johanna Hasenburg (7 a), Jakob Schirmmacher (10 g)



Amelie Otto (6g), Jakob Schirmmacher (10g), Anna Dillmann (5g), Amelie Jahr (5g), Elisabeth Foitzik (5g)



Johanna Hasenburg (7a), Moritz Bender (10g), Judith Güterbock (7a), Tsuzuru Fujiya (7a)

AUS DEN FACHBEREICHEN

Kunst am AGD: mehr als ein Tuschkasten! Vielfältige Entwicklungschancen für unsere SchülerInnen

Viele von uns werden mit ihrem Kunstunterricht sehr eigene Erfahrungen verbinden: Die Inhalte, die Methoden, teilweise die Unterrichtsform und bisweilen auch die unterrichtenden Persönlichkeiten unterschieden sich z.T. deutlich von denen der übrigen Fächer an der besuchten Schule. Mehrheitlich bleibt als Erinnerung an das Fach Kunst oft der „Schultuschkasten“ als kleinster gemeinsamer Erinnerungs-Nenner erhalten.

Worum geht es uns vom „Fachteam Kunst“ für die SchülerInnen am Arndt-Gymnasium?

Den Wasserfarbmalkasten gibt es selbstverständlich noch heute, doch die unterrichtenden Lehrkräfte im Fach Kunst am Arndt-Gymnasium haben sich zum Ziel gesetzt, den jungen Schüler-Persönlichkeiten vielfältige Entwicklungschancen anzubieten. Insbesondere seit der Entwicklung des neuen Fachcurriculums Bildende Kunst 2012 wird verstärkt angestrebt, eine breite inhaltliche Struktur mit vielfältigen künstlerischen Themenfeldern und zielgerichteten künstlerisch-kreativen Techniken kompetenzorientiert zu vermitteln. Ziel unserer Bemühungen ist es, jedem/r einzelnen SchülerIn Möglichkeiten zur Entwicklung eines individuellen künstlerischen Profils zu eröffnen.



Graphik der Themenfelder



Bis zum schriftlichen Abitur und über die Schulzeit hinaus kann ein solches Angebot persönlichkeitsbildend wirken.

Wie möchten wir die „Entwicklung eines individuellen künstlerischen Profils“ bei den SchülerInnen erreichen?

Die Vermittlung eines breiten und tiefen Themenportfolios ist der Schlüssel zur Ausbildung eines individuellen Kompetenzprofils: Basis sind die unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte der Klassen und Jahrgangsstufen.



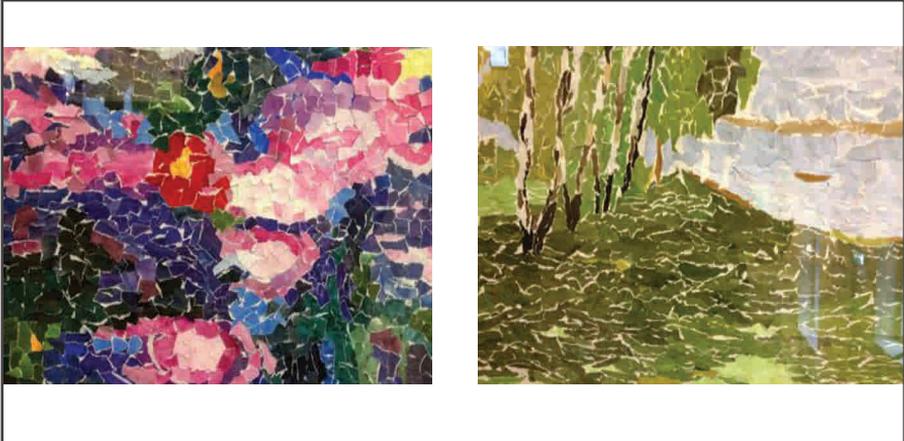
Graphik Curriculum

In den vier Semestern der Qualifikationsphase (Q) werden also nacheinander Themenkomplexe wie z.B. „Kommunikation und Werbung“, „Architektur und Design“, „Kunstgeschichte der Klassischen Moderne“ und „Contemporary Art und Öffentlichkeit“ behandelt. Je nach individueller Neigung können einzelne Semester so einen An Schub zur Weiterführung individueller Neigungen geben oder die Weichen für eine weitere postschulische Qualifikation in Studium und Beruf stellen.

Welche Qualität erreichen unsere SchülerInnen? – einige Beispiele:

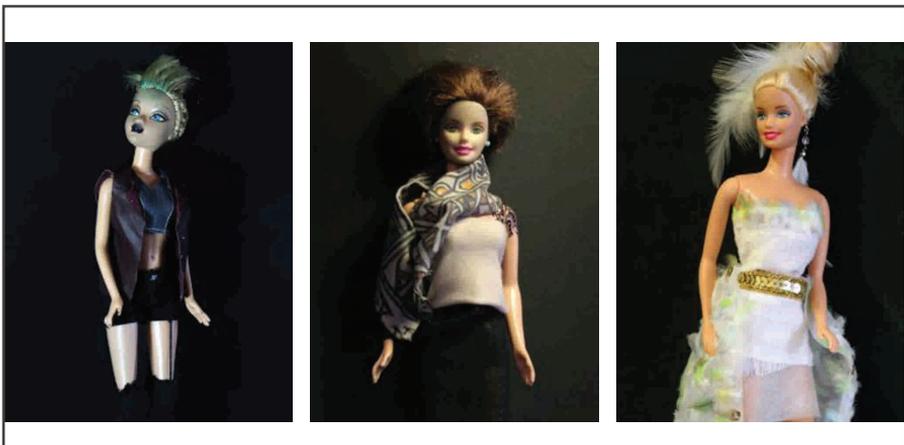
Beispiel aus der Klassenstufe 7: Themenfeld Collage/Abstrahierungen

Aufgabe: Übersetzung impressionistischer Gemälde in Collagenform



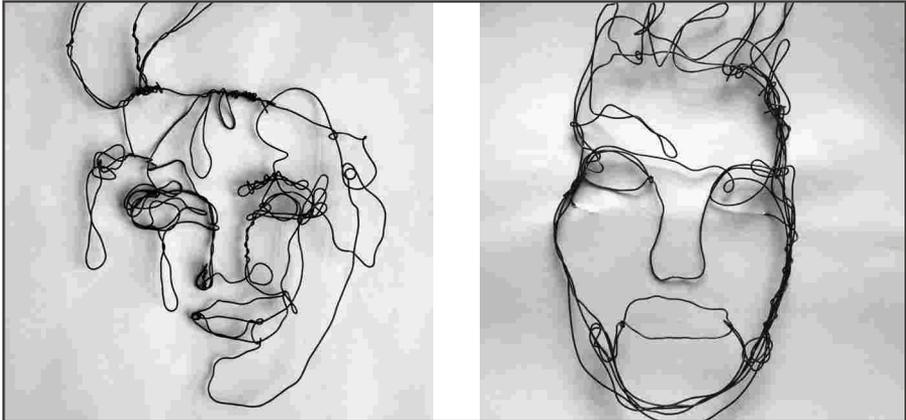
Beispiel aus der Klassenstufe 10: Themenfeld Mode

Aufgabe: Entwurf, Skizzen und Fertigung einer Mini-Kollektion



Beispiel aus der Klassenstufe 11: Themenfeld Portraits

Aufgabe: Entwurf von Portraits mittels Drahtbiegung.



2. Semester, Jahrgangsstufe 11: Themenfeld Architektur

Aufgabe: Analyse, Entwurf, Planung, CAD sowie Bildbearbeitung als Posterdruck zur Fassadensanierung des Münsterbaus auf dem Schulgelände.

Kunst-Leistungskurs KU-2 Themenfeld: Architektur Thema: Vorgehängte Fassaden-

Make up - Fassade - Julius Frederking

Entwicklung von architektonischen Lösungen zur Sanierung sowie zur gestalterischen und energetischen Neuausrichtung der Fassadenelemente des sogenannten Neubaus, unter Beibehaltung oder Erweiterung der bestehenden Betonständerstruktur.

Umsetzung als 3-D-Konstruktion mittels CAD und anschließender elektronischer Bildbearbeitung. (Die Aufgabe geht von einer flexiblen Auslegung bestehender denkmalpflegerischer Bedingungen aus).

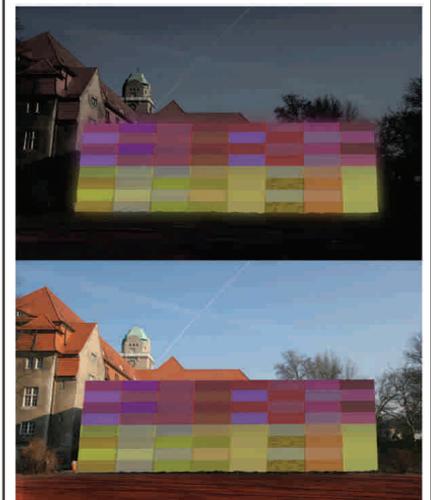


Kunst-Leistungskurs KU-2 Themenfeld: Architektur Thema: Vorgehängte Fassaden-

Make up - von Josephina Weber

Entwicklung von architektonischen Lösungen zur Sanierung sowie zur gestalterischen und energetischen Neuausrichtung der Fassadenelemente des sogenannten Neubaus, unter Beibehaltung oder Erweiterung der bestehenden Betonständerstruktur.

Umsetzung als 3-D-Konstruktion mittels CAD und anschließender elektronischer Bildbearbeitung. (Die Aufgabe geht von einer flexiblen Auslegung bestehender denkmalpflegerischer Bedingungen aus).



3. Semester, Jahrgangsstufe 12:
Themenfeld Die Kunst der Klassischen Moderne

Aufgabe: Künstlerische Ausdruckssteigerung eines Selbstportraits durch individuellen Pinselduktus bzw. individuelle Inszenierung; Gemälde auf Leinwand.



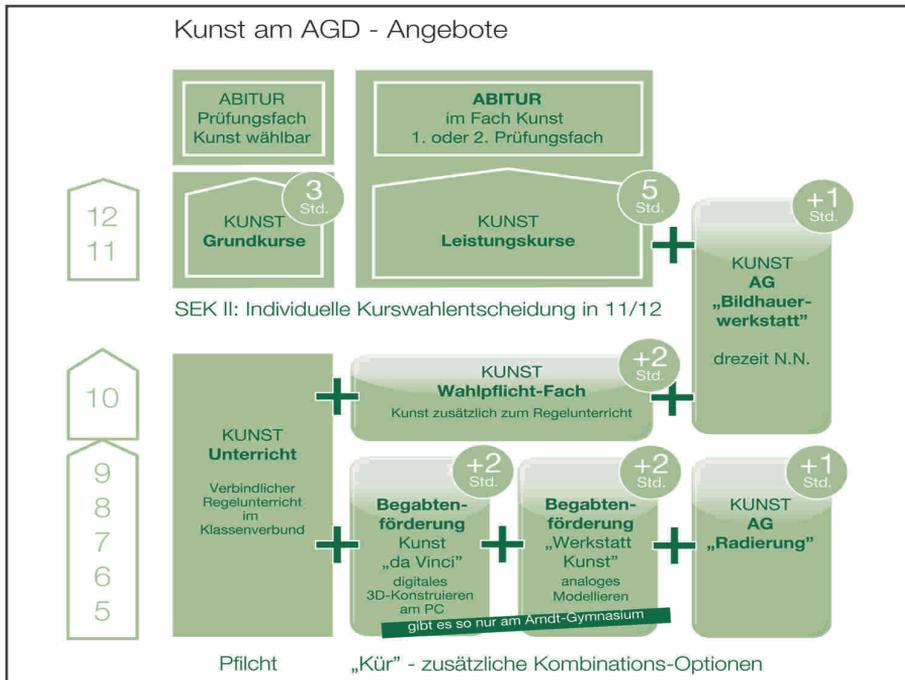
4. Semester, Jahrgangsstufe 12: Themenfeld Contemporary Art

Aufgabe: Künstlerische Ausdruckssteigerung durch experimentelle Verfahren.



Welche „Kunst“-Unterrichtsangebote bieten wir am Arndt-Gymnasium an?

„Früh übt sich...“! In diesem Sinne ist es dem Fachteam Kunst gelungen, die Unterrichtsangebote zu erweitern und - bedingt durch die gute Akzeptanz in der Schülerschaft - weiter auszubauen. Angefangen von den frühen Angeboten zur Begabtenförderung an der Schnittstelle zwischen Grundschule und Übertritt zum Gymnasium, über die beiden zusätzlichen Kunststunden im Bereich des Wahlpflichtunterrichts und der Werkstatt Ästhetische Bildung in Klasse 10, bis hin zu den Leistungskursen der Gymnasialen Oberstufe bieten sich sowohl ein abgestimmtes Angebotsportfolio für die „Basis-KünstlerInnen“ als auch erweiterte Möglichkeiten für die künstlerisch ambitionierten SchülerInnen am AGD. Zahlreiche Ausstellungsbesuche und einzelne Studienfahrten runden das Angebot ab.



Graphik Kunstangebote am AGD

Welchen Nutzen bringt der Kunst-Unterricht unseren SchülerInnen?

- Persönlichkeitsentfaltung
- Anleitung zum Erlernen einer eigenen kreativen Lösungskompetenz (Schlüsselqualifikation)
- Ausbildung einer individuellen visuellen Ausdruckskompetenz
Zahlreiche Schnittstellen zu akademischen Laufbahnen und beruflicher Karriere, z.B. gilt auch in nichtkünstlerischen Bereichen: Visuelle Ausdruckskompetenz überzeugt – ein Bild bzw. eine Grafik sagt mehr als tausend Worte.
- Gesellschaftliche Akzeptanz und kulturelle Teilhabe auf Augenhöhe: z.B. auf Ausstellungen und gesellschaftlichen Ereignissen fachlich sicher kommunizieren zu können.

Weitere Informationen: www.arndt-gymnasium.de >Fächer >Kunst

*Für das Fachteam Kunst
(Frau Eichhorn, Frau Franke, Herr Harms, Herr Lehmann, Frau Münstermann)
Henning Harms, StR*

Im Zeichen von Kontinuität und Wandel Der Fachbereich Englisch am AGD



(v.l.n.r.: Zweitfächer in Klammern)

*obere Reihe: Melanie Burrichter (Musik), Maren Schirmer (Deutsch), Jessica Kinnarney (Französisch), Birgit Chemnitz (Mathematik),
untere Reihe: Charlotte Wellmann (Sport), Beate Selbiger (Latein), Sabine Rath (Geschichte/PW), Stefan Zöllner (Sport), Almuth Fricke-Weber (Französisch),
nicht abgebildet: Cornelia Fritzenwanker (Biologie), Susanne Grautmann (Deutsch), Lea Kawaters (Geschichte/PW), Jana Schneider (Deutsch), Vera Wehmeyer (Latein)*

Der Fachbereich Englisch ist einer der personell größten Fachbereiche der Schule. Ihm gehören im Augenblick 13 Kolleginnen an, von denen Birgit Chemnitz, Beate Selbiger, Jana Schneider und ich seit mehr als zehn Jahren am AGD tätig sind, während die anderen seit 2004 sukzessive unsere Reihen verstärkt haben. Neu hinzukommen wird ab dem Schuljahr 2014/15 mit Stefan Zöllner (Sport) endlich auch wieder „ein männliches Element“, nachdem uns 2009 mit Klaus

Michael und Uli Rahn die letzten Kollegen durch Pensionierung abhandengekommen waren.

Man kann also feststellen, dass die letzten zehn Jahre im Fachbereich Englisch am AGD im Zeichen von Kontinuität und Wandel standen. Eine Konstante ist sicherlich die gleichbleibend harmonische Zusammenarbeit im Fachbereich. Kennzeichnend hierfür sind seine gute kommunikative Grundstruktur, die gemeinsa-



me Freude an guten Büchern, Filmen und interessanten Themen und Arbeitstechniken sowie die Offenheit für neue Entwicklungen und die Bereitschaft zur Kooperation in Hinblick auf die Erreichung gemeinsamer Ziele. Unsere Fachkonferenzen sind stets prall gefüllt mit Themen: In der letzten Zeit waren das u.a. die Vereinheitlichung der Leistungsbewertungen in den Sekundarstufen I und II, die Entwicklung innovativer Ideen für die Zukunft, die Arbeit am Schulprogramm, die Diskussion aktueller Entwicklungen bei den Auslandskontakten etc.. Wir nehmen aber auch gegenseitig Anteil am privaten Teil unseres Lebens und treffen uns auch gern einmal außerhalb der Schule: Aktuell geplant ist im Sommer ein gemeinsames Picknick auf dem Tempelhofer Feld.

In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Vorgaben von Senatsseite in z.T. erheblichem Umfang gewandelt: neue Rahmenpläne, die ein ganzes Semester Shakespeare nicht mehr möglich machen, das Zentralabitur und damit Arbeiten mit bestimmten Aufgabenarten zur Erreichung vielfältiger Kompetenzen, acht statt neun Jahre bis zum Abitur und damit verbunden ein ständiges Ringen um Qualitätsstandards. Leichter ist die Arbeit nicht geworden, aber durchaus spannend ist sie geblieben!

Kontakte ins Ausland sind und bleiben für moderne Fremdsprachen essentiell. Nachdem uns vor etwa acht Jahren gegen unseren erklärten Wunsch der langjährige Austausch mit der Westminster School in London unter recht unerfreulichen Umständen aufgekündigt worden war,

haben wir sofort reagiert und für interessierte Schüler der 10. Klassen Reisen in die englische Metropole durchgeführt, die auch ohne Schulpartnerschaft stets sehr erfolgreich verlaufen sind. Jedes Jahr fahren seither ca. 20 Schülerinnen und Schüler, begleitet von zwei Lehrkräften, nach London und erleben die Zielsprache vor Ort - übrigens auch ein guter Zeitpunkt, um Schüler für einen längeren Auslandsaufenthalt zu motivieren.

Dafür zu werben und zu beraten betrachten wir als wichtigen Teil unserer Arbeit, denn authentische Erlebnisse verankern eine Sprache ungleich intensiver und nachhaltiger als bloßer Schulunterricht. Deshalb wird auch vom Fachbereich seit etwa zehn Jahren ein Beratungsabend für interessierte Eltern und Schüler organisiert, bei dem Referenten großer Austauschorganisationen Bericht erstatten und auch Schüler neue Kontakte und Erlebnisse darstellen können. Gleichzeitig ist dieser Abend natürlich eine gute Plattform für Fragen der Eltern und Schüler. Nach intensiven Bemühungen ist es uns gelungen, eine neue Partnerschule in den USA zu finden, nachdem unsere ehemalige Kollegin Frau van Rinsum den seinerzeit von ihr etablierten Austausch mit einer Highschool in Charlottesville (Virginia) mit an ihre neue Schule, das Paulsen-Gymnasium, genommen hatte. Unsere neue Adresse in Amerika ist die Rabun Gap Nacoochee School. Sie liegt in Georgia an der Grenze zu North Carolina an einem Naturschutzgebiet, ist im Kern aus einer presbyterianischen Schule entstanden und hat – ähnlich wie das AGD – eine Tradition von über 100 Jahren

(ausführliche Informationen findet man im Internet auf folgender Website: **www.rabungap.org**). Heute ist sie eine in den ganzen USA bekannte Privatschule, die sowohl Internatsplätze als auch Plätze für Tagesschüler anbietet. Dr. Anthony Sgro, der Direktor der Schule, und Frau DaRel Christiansen, seine Stellvertreterin, waren beide bereits zweimal hier in Berlin und haben sich und ihre Schule vorgestellt. Wir wollen den Austausch mit den USA grundsätzlich auf zwei Säulen stellen: längere Aufenthalte für einzelne Schüler (maximal vier Plätze im Jahr) und Gruppenreisen für Schüler im 1. Semester, die als Kopf zu Kopf-Austausch durchgeführt werden sollen. (Näheres siehe unter: The Latest News)

Die vielfältigen Bemühungen des Fachbereichs kommen auch im Schulprogramm des AGD zum Ausdruck: Exemplarisch seien hier die gemeinsame Projektarbeit mit Latein in der 5. und 6. Klasse des altsprachlichen Zuges sowie das Projekt ITG/Englisch in der 2. Hälfte der 7. Klasse genannt, bei dem Schüler mit Hilfe neu erworbener Computerkenntnisse eine Schreibwerkstatt auf Englisch betreiben. Positiv wirkt sich dabei aus, dass Englisch in den 7. Klassen in vier statt nur drei Stunden pro Woche unterrichtet wird. All dies trägt dazu bei, dass viele Schüler aus bilingual geführten Schulmodellen an unser Gymnasium kommen und das fremdsprachliche Niveau positiv beeinflussen.

In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass seit zehn Jahren konstant ca. 45 Schüler eines jeden Jahrgangs Englisch als Leistungskurs und etwa 60 weitere Schüler

als Grundkurs belegen. Von Letzteren wählt wiederum etwa die Hälfte Englisch im Abitur als 3. oder 4. Prüfungsfach. Dies sind überaus erfreuliche Zahlen, auf die der Fachbereich auch ein bisschen stolz ist! Die erfreulichen Ergebnisse des MSA und des Zentralabiturs sind im Übrigen im Internet im Einzelnen nachzulesen.

The Latest News

Der Fachbereich Englisch kann auf ein in vieler Hinsicht sehr erfreuliches Schuljahr zurückblicken:

1. Nach fast zwei Jahren des Kampfes mit institutionellen Hindernissen hat der Oberstufenfachraum 217 nunmehr zehn nagelneue und sehr leistungsfähige Computer, die die besonders effektive Kombination von Unterrichtsgesprächen, Recherche und Texterstellung wieder möglich machen. Schüler und Lehrkräfte nutzen dieses Angebot mit großer Freude!



Oberstufenraum mit 10 neuen Computern

2. Die vor zwei Jahren begonnenen Kontakte mit der Rabun Gap Nacoochee School in den USA haben in diesem Schuljahr das erste Mal Fahrt aufgenommen: Nach einem ersten kleinen Schnup-

perbesuch von einer Woche, den Frau Schirmer mit vier Schülerinnen im vergangenen August nach Georgia unternahm, kam im letzten November der Gegenbesuch ebenfalls für eine Woche nach Berlin. Für alle Beteiligten war dies ein voller Erfolg! Die vier Schülerinnen



Rabun Gap Nacoochee School - Hicking



Maximilian Hawlata, Maximiliana Hogrebe, die beiden ersten Austauschschüler



Rabun Gap Nacoochee School - Martin Luther King Memorial

aus dem diesjährigen Abiturjahrgang berichteten auf dem Infoabend für Auslandsaufenthalte mit solcher Begeisterung und wunderschönen Fotos von ihrer Woche in Rabun Gap, dass sich spontan mehrere Schüler und Eltern für einen Jahresaufenthalt interessierten. So werden nun nach den Sommerferien 2014 zwei



Informationen zum Schüleraustausch

unserer Schüler aus den jetzigen 10. Klassen ein ganzes Jahr in den USA verbringen, wobei wir dankbar konstatieren können, dass ihnen die amerikanische Partnerschule, was die finanzielle Seite betrifft, sehr großzügig entgegengekommen ist! Außerdem wird im Herbst wieder eine Schülergruppe aus den neuen 10. Klassen für 14 Tage unter der Leitung von Frau Schirmer in die USA reisen. Darüber freuen wir uns im gesamten Fachbereich und bedanken uns ausdrücklich bei unserer Kollegin für ihren Rie-

seneinsatz!

3. Die inzwischen seit sechs Jahren stattfindende London-Reise für Schülerinnen und Schüler aus den jeweiligen 10. Klassen war diesmal so begehrt, dass die 20 Plätze ausgelost werden mussten. Frau Schneider und Frau Wellmann kamen vor den Osterferien nach einer Woche mit einer begeisterten Gruppe, vollgepackt mit viel Englisch und Landeskunde live, strahlend zurück - auch ihnen gilt unser herzlicher Dank für ihr Engagement!



London-Reise, U-Bahnhof Westminster



London-Reise, Tower Bridge

4. Auf dem letzten Dahlemer Tag hat der Fachbereich Englisch zum ersten Mal eine Informationsbörse veranstaltet, auf der Schülerinnen und Schüler, die eine längere Zeit im Ausland verbracht hatten, Schüler und deren Eltern, die sich mit ähnlichen Plänen tragen, ganz persönlich beraten haben. Auch dieses Angebot wurde ausgesprochen gut angenommen: Der Raum war ständig von Interessierten belagert. Deshalb werden wir dieses Angebot wiederholen!



Theaterstück der Projektwerkstatt Englisch-Latein



Theaterstück der Projektwerkstatt Englisch-Latein

5. Die bei Schülern und Eltern sehr beliebte Projektwerkstatt Englisch/Latein, die in den 5. und 6. Klassen durchgeführt wird und im Rahmen ihrer Arbeit immer ein Theaterstück zur Begrüßung der neuen 5. Klasse vorbereitet, tat dies im letzten August wieder mit großem Erfolg und erfreute zur Einschulungsveranstal-

tung mit einem unterhaltsamen Werk und beeindruckenden sprachlichen Leistungen. Der Dank hier gebührt Frau Wellmann (Englisch) und Frau Franke (Latein)!

Leiterin des Fachbereichs Englisch

Sabine Ra

AUSTAUSCH UND REISEN

Skifahren in Werfenweng - Sport, Spiel, Spaß



Skifahren über den Wolken

Eine liebgewonnene und attraktive Tradition: Seit mehr als drei Jahrzehnten steht jedes Jahr im Januar, kurz vor den Halbjahreszeugnissen, die Skifahrt der 8. Klassen auf dem Programm des Arndt-Gymnasiums. Einst von unseren inzwischen verstorbenen Kollegen Fritz Feyherm und Dieter Kasche ins Leben gerufen, hat sich diese besonders beliebte Exkursion zu einem Großunternehmen entwickelt, das beachtliche personelle, materielle und logistische Anforderungen

stellt, die nicht zuletzt dank des Organisationstalents von Thomas Voß reibungslos bewältigt werden konnten. In diesem Jahr machten sich unter der bewährten Leitung von Klaus Schacht, der zum 20. Mal dabei war, 94 Schülerinnen und Schüler aus drei 8. Klassen auf den Weg - anno 2015 werden es wegen der Viertzigigkeit voraussichtlich sogar 125 sein! Alle kamen mit, ob Anfänger, ob Profi, jeder fand letztendlich die zu ihm passende Skigruppe. Als Betreuer fungierten

vor Ort neben Klaus Schacht vom Kollegium Leo Golnik, Heike Händel, Ute Melchert-Mohr, Beate Selbiger, Maike Trunz-Kao, Jan von Kap-herr und der Autor, zusätzlich unterstützt von Tanja Selbiger und Felix Weinhardt.

Doch der Reihe nach:

Am 20. Januar 2014, nachdem die Busse beladen, Eltern, Geschwister und Freunde verabschiedet waren, begann die Skifreizeit mit einer längeren Busreise (ca. 800 km) nach Werfenweng im Salzburger Land. Hinsichtlich des Skifahrens sah es allerdings anfangs äußerst bitter aus: Von Schnee keine Spur, nicht einmal am Straßenrand waren die sonst üblichen Haufen zusammengekehrten Altschnees zu entdecken. Das konnte ja heiter werden! Aber unser Herbergsvater tröstete uns: „Heut‘ Nacht zieht sich’s zusammen!“ Wir hielten das für reinen Zweckoptimismus, zumal noch kein Flöckchen Schnee gefallen und es geradezu frühlingshaft warm war, als wir zu Bett gingen. Aber, siehe da: Zweifle nie an den Prognosen Einheimischer, denn am anderen Morgen war die Welt um uns herum weiß, der heiß ersehnte Schnee war gefallen! Allerdings fiel er dann auch ununterbrochen während der gesamten Zeit, so dass

wir zwar einerseits immer mehr als genug Schnee unter den Brettern hatten, aber andererseits selten freie Sicht auf das wunderschöne Bergpanorama.



Eindrucksvolles Bergpanorama

Man kann eben nicht immer alles haben! Das Skifahren hat allen Spaß gemacht, wozu manche freilich etwas länger brauchten. Fortschritte waren aber täglich zu sehen. Anfänger, die am ersten Morgen die ‘Steilheit‘ des Babyhangs empfunden und insgeheim mit ihrem Leben abgeschlossen hatten, konnten schon am Ende des ersten Tages über ihre Befürchtungen nur lächeln, der größte Teil gondelte schon am dritten Tag ins eigentliche Skigebiet und war am Ende der Skifahrt in der Lage, im Prinzip jeden Hang zu fahren.



Einladende Skihänge



Übungen am Hang

Fortgeschrittene Skifahrer konnten, wenn sie wollten, ab dem vierten Tag als Helfer bei den anderen mitfahren, was vielfach genutzt wurde und immer für alle sehr hilfreich war.



Gemeinsame Veranstaltungen am Abend

Da die Gruppen nicht nach Klassenzugehörigkeit, sondern nach fahrerischem Können zusammengestellt waren und es häufig von einem Tag zum anderen Wechsel gab, lernten sich die Schüler untereinander besser kennen und vielfach auch schätzen. Hierzu trugen auch die verschiedenen Veranstaltungen am Abend bei: Es gab einen Quiz-, einen Spiele-, einen Rodel- und einen Filmabend; dazu orga-

nisierten die Schüler zweimal eine Party. Natürlich gab es hier und da auch einmal Streit und Zank, die aber in aller Regel schnell beigelegt werden konnten. Am 28. Januar endete die Skifahrt wiederum mit der langen Busfahrt, die, wie schon die Hinfahrt, mit verschiedenen Filmen etwas unterhaltsamer gestaltet werden konnte, wozu auch die Pausen bei McDonald's beitrugen. Eltern und Geschwister konnten ihre lang vermissten Lieben am frühen Abend unbeschädigt und um viele Erfahrungen reicher in Empfang nehmen und sich von deren Erlebnissen und Heldentaten berichten lassen.

Lothar Heidinger, StR



Sieben Tage im Hellas-Wunderland

Griechenlandfahrt des Leistungs- und des Grundkurses Griechisch (30.8.-6.9.2013)



Reisegruppe im Theater von Epidaurus, 9.v.l.: Bettina Esders, 2.v.l.: Hartwig Mölle

5.00 Uhr morgens, Flughafen Schönefeld. Noch leicht verschlafen, aber gut gelaunt hat sich ein bunter Haufen Arndter in der Empfangshalle versammelt. Drei Stunden später begrüßt uns die gleißende Sonne Athens. Was nun folgt, hat sich wohl niemand so recht vorstellen können, doch die Stadt zieht uns sofort in ihren Bann. Drei Tage lang versinken wir in einen Strudel aus Gyros, Markthallen, den fas-

zinierende Bruchstücken der Antike und dem berausenden Leben der Stadt, die überfüllt, farbenfroh und überwältigend ist. Die Insel Ägina, auf der uns ein ganzer Tag Entspannung vergönnt wird, überzeugt mit einem Bad im Mittelmeer, dem atemberaubenden Ausblick auf die steinigen Weiten Griechenlands, Pistazienriegeln und der Formung neuer Freundschaften.



Ägina



Epidaurus, I.R.v.l.n.r.:

Luise Strauch, Marie van der Werft, Bettina Esders, Johanna Schüper

Ein letztes Mal im Dachpool des Hotels schwimmen, einen letzten Blick auf die Akropolis werfen, die in der Ferne auf den Hügeln thront - und schon sitzen wir im Bus auf dem Weg nach Delphi, der Stadt des Orakels, dem Nabel der Welt! Verschlafen liegt das Dorf in den Bergen Thessaliens, und selten erblickte unser Auge eine solche Schönheit: die Kronen der Bäume, durchflutet von warmem Sonnenstrahlen. Unendliche Weiten, ein blau-goldener Klecks Farbe, das Meer, am Rande der Sicht, eine Sanftheit und ein Zauber, den Worte nicht beschreiben können. Ein Schrei ertönt, alarmiert eilen wir auf den Gang hinaus, um dort einen Mitschüler vorzufinden, dessen Wohlbe- finden durch von der Decke rieselnden

Putz gestört wird, was ihn um seine Si- cherheit fürchten und uns in Gelächter ausbrechen lässt.

Der Augenblick vergeht.

Wir rezitieren die berühmten Verse Ho- mers im Theater von Epidaurus, erleben in Mykene, was wahre Dunkelheit heißt, erklimmen 999 Stufen, um einen Blick auf die Burg von Nauplia zu erhaschen, und dann, ehe man es sich versieht, sitzen wir in trauter Runde am Strand von Tolo, trinken ein letztes Glas Wein, lauschen den Wellen und denken wehmütigen Her- zens daran, dass diese Reise eine Erinne- rung sein wird, die wir nie vergessen werden und für die wir uns ganz herzlich bei unseren Reiseleitern, Frau Esders und Herrn Mölle, bedanken.

*Johanna Schäper, Luise Strauch,
Marie van der Werf (Abitur 2014)*



Akropolis bei Nacht

La Côte d'Azur au mois d'avril



Place Garibaldi in Nizza, 1. Reihe, 2.v.r.: Ruth Voss, 3. Reihe, 2.v.r.: Wolf-Dietrich Pikart

Viele kennen Nizza, Cannes, Monaco und Saint-Tropez von den Sommerferien, aber wer kennt die Côte d'Azur im April? Alle Teilnehmer an meinem „Französisch-Profilkurs“ - so nennen wir intern die beiden zusätzlichen Wochenstunden Französisch, die das Regelunterrichtsangebot in der 10. Klasse ergänzen - und an dem meiner Kollegin Ruth Voss kennen jetzt die Antwort: Wir, und sie ist wunderschön!

28 Schülerinnen und Schüler machten sich am 29. März 2014 zusammen mit Frau Voss und mir auf den Weg, um in Nizza und Umgebung in französisches „savoir vivre“ einzutauchen. Nach preiswertem Flug, den wir schon Monate vor-

her gebucht hatten, Ankunft in der fünf Minuten von der Altstadt entfernt gelegenen „Auberge de St. Exupéry“, einer Jugendherberge, in der wir uns sechs Tage pudelwohl gefühlt haben. Gleich nach dem Abendessen Spaziergang zum Strand und ein gemeinsamer „Apéritif de bienvenue“ vor der Kulisse der „Promenade des Anglais“ und dem historischen Stadtzentrum Nizzas.

Am nächsten Tag Fahrt in Richtung Monaco bis Eze Bord de Mer und anschließende Wanderung auf Nietzsches Weg bis hoch zum Bergdorf Eze Village mit traumhaften Blick auf die Presqu'île de Saint-Jean-Cap Ferrat, auf der wir dann am nächsten Tag eine wunderschöne

Rundwanderung unternahmen. Die mutigsten Schülerinnen und Schüler wagten den Sprung ins (noch) kalte Mittelmeer! Muss man St. Tropez gesehen haben? Im Sommer, wenn die Cafés am Hafen voll sind von Menschen, die einen Blick auf die Stars, Sternchen und solche, die es werden wollen, erheischen möchten, vielleicht. Im März werden die Jachten hergerichtet, die Cafés sind noch leer, die recht beschwerliche Fahrt von Nizza bis St. Tropez hat sich deshalb nicht so recht gelohnt, wohl aber der Ausflug nach Cannes! Die „Croisette“ strahlt nach wie vor, in der Altstadt gibt es alles, was das Herz begehrt!

Wir haben uns am 3. April von Nizza mit einem Blick vom „Château“ über die Bucht, den „Vieux Port“ und die unter uns liegende Altstadt mit dem Wunsch verabschiedet, bald wiederzukommen und diese wunderschöne Stadt vielleicht einmal beim weltberühmten „Carnaval de Nice“ zu erleben!

Die Fahrt war eine Werbung für Französisch! Alle Teilnehmer haben sie genossen. Die Schülerinnen und Schüler mussten über ihr tägliches Budget eigenständig verfügen und waren dadurch „gezwungen“, Französisch zu sprechen. Im Programm ist uns eine sehr ausgewogene Mischung aus Kultur, Sightseeing und Freizeit gelungen, was insgesamt dazu beigetragen hat, dass die Gruppe, deren Mitglieder aus drei 10. Klassen kamen, gut zusammengewachsen ist. Frau Voss und ich konnten uns zu jeder Zeit auf die Schülerinnen und Schüler verlassen, Verabredungen wurden von ihnen stets zuverlässig eingehalten. Ich

freue mich schon jetzt darauf, ab dem neuen Schuljahr möglichst viele in meinem letzten (!) Leistungskurs Französisch bis zum Abitur zu begleiten.

Wolf-Dietrich Pikart, StD



Cap Ferrat



Cap Ferrat mit Blick auf Monaco



Cap Ferrat

Atemlos durch die Nordsee

Ahoi ihr Landratten!



Das Plattbodenschiff Avontuur

Am Abend des 29. Juni ging es los an die Nordsee zum Segeltörn. 39 Schüler des AGD setzten sich unter Leitung von Frau Bleeck, die von Frau Rehler, Herrn Schacht und Herrn Voß unterstützt wurde, Richtung Holland in Bewegung. Bereits zum 4. Mal nahmen Schüler der Leistungskurse Biologie und Mathematik in der 11. Jahrgangsstufe an einer Exkursion zum Thema "Ökosystem Wattenmeer und Navigation" teil, um auf den beiden Plattbooten „Antonia“ und „Avontuur“ die Holländische Nordsee bzw. das Wattenmeer und das IJsselmeer zu erkunden.

Kaum nach langer Busfahrt in Harlingen angekommen, segelten wir auch schon

los. Unsere Begeisterung für jegliche Manöver an Bord hielt sich zwar in Grenzen, aber nachdem sich die Sonne blicken ließ, verlegten wir unsere Unterhaltungen aufs Deck und reagierten wenigstens halbwegs auf Kommandos unserer Skipperin Heidi, die von ihrer Matrosin Maud und den beiden Hunden „Storm“ und „Pipi“ begleitet war, welche sich zur Freude aller des Öfteren an Bord entleerten.

Weitere Highlights waren die Fahrradtour zu einem wunderschönen weißen Dünenstrand auf der Insel Terschelling und das gemütliche Beisammensein am Lagerfeuer auf der verträumten Insel Vlieland. Nachdem wir außerdem an einem Tag

während der Ebbe auf eine Sandbank aufgelaufen waren, verbrachten wir dort ein paar wunderschöne Stunden. Wir konnten in der Nordsee schwimmen, eine entspannende Wattwanderung machen oder uns einfach aufs Deck legen und den einzigartigen, malerischen Sonnenuntergang betrachten. In Kontrast dazu stand dann allerdings Frau Bleecks strenger Weckruf am nächsten Morgen, der uns alle aus den Betten riss und an Deck scheuchte. Als Gegenleistung für unsere tatkräftige Unterstützung an Bord bekamen wir von unserer Skipperin Holländisch-Unterricht und lernten Ausdrücke wie „noeken in de koeken“, „lekker ding“ und „hav mi e knuffel“, die uns auch während unserer Rückfahrt nach Berlin bis zu unserer Ankunft in der Nacht zum 5. Juli nicht mehr aus dem Kopf gingen. Wir danken der Reiseleitung - insbesondere Frau Bleeck und Frau Rehlender - für diese tolle Exkursion, die wir auch den nachfolgenden Jahrgängen dringend empfehlen!

*Jonas Haas, Julian Passinger,
Marta Turostowski, Nina Völkers*



"Storm und Pipi"



An Deck der Antonia



Manöver an Deck



Simona Bleek

ABITUR

Wir gratulieren 111 Schülerinnen und Schülern



Der Abiturjahrgang 2014

109 werden hier namentlich genannt, zwei haben die Zustimmung zur Veröffentlichung ihrer Namen verweigert.

Constantin Albers, Ege Alp, Julia Amann, Jeanette Asmuß, Lars Bantle, Raoul Baron, Clemens Becker, Clara Beermann, Svenja Behle, Kira Bogdanoff, Elisa Boh, Lea Bombien, Charlotte Brandt, Jakob Conradi, Hannah Dambitsch, Ryan Scott Deane, Stella Dietrich, Lara Döhler, Anna Eich, Tom Eller, Lasse Elzer, Avital Erchman, Niklas Fellmer, Victor Fetscher, Christian Forsch, Pauline Gehrung, Leonie Gieseke, Yannick Görlitz, Antonia Große-Tebbe, Vanessa Haak, Chiara Hammel, Anika Henkemeier, Louis Hertel, Talé Heßler, Patricia Hildebrand, Franziska Hoffmann, Otto-Baxter Horn, Julia Horvath, Paulina von Hülsen, Lucas-Lionel Jäkel, Robert Jahns, Hejia Jin, Meret Jüngst, Antonia Kähler, Felicitas Kahl, Sara Kahlenborn, Nathalie Karzel, Annika Kern, Saskia-Tatjana Knittel, Vivian Köneke, Caitlin Kraemer, Anne Krüger, Anouk Kruschinski, Kadir Kursun, Nina Langen, Dong-Min Lee,

Anna Maier, Josse Maldaner, Luise Mangelsen, Cleo Melerski, Leonie Melten-dorf, Julian Meyer, Nicola Minderjahn, Eva Mohtaschemi, Katharina Neubürger, Antonie Oostveen, Eva Paulischkis, Niklas Peter, Tom Piepenbrock, Anna Pinn, Paula Pleuser, Linda Podszus, Johanna-Luise Pontani, Martha Reifers, Justus Richter, Clara Rolfs, Tim Rostalski, Lea-Sarah Ruetz, Ann-Kathrin Salich, Philipp Samos Sanchez, Johanna Schäper, Carlotta Schirmmacher, Henriette Schlatmann, Gregor Schmidt-Branden, Elena Schmohl, Philip Schnabel, Paula Schultheiss, Clara Schwabe, Anna Seitz, Varoujan Simonian, Medea Sisti, Meno Spliedt, Jonathan Stich, Lennardt Stolte, Luise Strauch, Jakob Sundermann, Natalie Timme, Clara Veil, Carolin Volz, Cynthia Vossen, Helen Waldhecker, Nico Waschkowski, Friedrich-Maximilian Weberling, Sophie Wellmann, Leon Wenzel, Marie van der Werf, Lea Wiethoff, Martin Zehetner

Die Durchschnittsnote von 1,9 ist die beste, die bisher am AGD erzielt wurde!



Preis der Alten Arndter
v.l.n.r.: *Dr. Simone Richter, Katharina Neubürger, Andrea Behr, Bettina Köpke*

Die Jahrgangsbesten (Abiturnote 1,0):

Natalie Timme, Friedrich Weberling, Anika Henkemeier, Robert Jahns, Julia Amann, Carlotta Schirmmacher, Clara Rolfs

Preis der Alten Arndter:

Katharina Neubürger

Preis des Schulförderungsvereins:

Natalie Timme

Preis der Eduard von Simson-Stiftung:

Luise Strauch, Yannik Görlitz



Preis des Schulfördervereins
Natalie Timme, Wolf Weyermann

Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker:

Annika Kern, Carlotta Schirmmacher, Raoul Baron

Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung:

Louis Hertel, Vivian Köneke, Clara Rolfs

Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft:

Natalie Timme, Louis Hertel



Preise in Mathematik, Physik, Chemie, v.l.n.r.: *Dr. U. Stübe-Wegemund, Ch. Bath, Clara Rolfs, Vivian Köneke, Louis Hertel, Natalie Timme, Carlotta Schirmmacher, Annika Kern, Raoul Baron, Th. Speck*



*Preis der Eduard von Simson-Stiftung
Yannik Görliß, Bettina Esders, Luise Strauch*



Blick ins Auditorium

Weltmeisterliches

Der Hörsaal 1a der FU in der Habelschwerdter Allee hat sich auch bei der diesjährigen Abiturienten-Entlassungsfeier wieder bewährt, sozusagen als Austragungsort des großen „Schul-Finales“. Doch eher auf leisen Sohlen kamen am 27. Juni die 111 Sieger in den Saal, der damit fast an seine Kapazitätsgrenze stieß.

Frau Dr. Stäbe-Wegemund verwies in ihrer Begrüßungsrede auf die hervorragenden Leistungen dieses Abiturjahrganges. Die Häufigkeit, mit der die Eins vor dem Komma der Abiturnoten erschien, hatte schon etwas Weltmeisterliches. Aber nicht nur das machte dieses Finale so besonders. Es war auch die Tatsache, dass aus der ersten am AGD eingerichteten 5. Klasse, für die vor acht Jahren die Gymnasiallaufbahn angepfeifen wurde, nun 25 Schülerkarrieren mit dem Abitur erfolgreich beendet werden konnten. Herr Ladenthin nannte die Fünftklässler „seine Zwerge“, und seine Lehrerrede - voller Herzblut für diesen Jahrgang - schenkte den Anwesenden tiefe Einblicke in die

Geheimnisse „gelebter“ Mathematik. Die Beleuchtung der nun zurückliegenden Schulzeit erfolgte in den beiden von Martha Reifers und Julian Meyer vorgetragenen Schülerreden auf recht unterschiedliche Weisen. Zusammengenommen schufen sie jedoch ein umfangreiches Bild dessen, was die Schule bereithält, um ein solides und facettenreiches Fundament für das weitere Leben zu errichten. Dies wird oft erst aus einer gewissen Distanz erkannt – aber manchmal reicht da schon die Zeit zwischen der letzten Prüfung und der Abiturienten-Entlassungsfeier!

Martha moderierte auch im weiteren Verlauf die Feier sehr souverän. Sie war schon im Vorfeld bei deren Organisation federführend tätig, und so manche Hürde hat sie dabei weltmeisterlich genommen! Bei der Zeugnisisübergabe konnte sich das Auditorium wieder einmal an den Musikeinspielungen (Bild und Ton betreute Katharina Neubürger) und an den wunderbaren Fotos sowie den umfangreichen, teilweise ganze Familien und Freundes-

kreise einbeziehenden, Kollagen der Schüler erfreuen. Vor diesem Hintergrund bekamen die Abiturienten ihre Zeugnisse durch die Schulleitung überreicht und konnten die Gratulationen und Rosen der Päkos in Empfang nehmen. Zahlreiche Auszeichnungen mit Preisen folgten, die Schülern für ihre Glanzleistungen in

bestimmten Fachgebieten überreicht wurden.

Außerdem verlieh Herr Weyermann vom SFV den Preis für das beste Abitur an Natalie Timme, und den mit 500 € dotierten Preis der „Alten Arndter“ – wie immer verliehen für besondere persönliche Verdienste um die schulische Gemeinschaft



Leiter von Leistungskursen v.l.n.r. : L. Heidinger (D), S. Rath (E), B. Selbiger (E), L. Kawaters (E), W. Ladenthin (M), Ch. Bath (M), T. Kötterheinrich-Wedekind (Ge), A. Häntzschel (PW), Dr. U. Stäbe-Wegemund (Bi), K. Schacht (Bi), Th. Speck (Ch), Jessica Kinnarney (F), K. Holtz (L); B. Esders (Gr), Ch. Cy (Mu)



v.l.n.r. : I. Föge (Sekretariat), T. Kötterheinrich-Wedekind (Stellv. Schulleiter), Dr. U. Stäbe-Wegemund (Schulleiterin), W. Ladenthin (PäKo), Ch. von Spalding (PäKo), H. Bühr (Sekretärin)

und das Ansehen der Schule – bekam Katharina Neubürger. Lob und Dank gingen aber auch in die andere Richtung, als alle Leistungskurslehrer auf die Bühne gebeten wurden und von den Organisatoren kleine Blumensträuße erhielten. Die beiden Schulleiter und Päkos wurden mit ebenso viel Dank und Blumen bedacht wie die Damen aus dem Sekretariat, dem Herzstück der Schule. Frau Stodieck ist im Herbst 2013 in den Ruhestand gegangen. Sie hatte über Jahre auch die Belange der "Alten Arndter" engagiert unterstützt, dafür hier ein herzlicher Dank! (Über die Veränderungen im Sekretariat werden wir in den nächsten Dahlemer Blättern" ausführlich berichten.)

Der traditionelle Sektempfang der „Alten Arndter“ im Foyer durfte natürlich als gebührender Abschluss nicht fehlen – schafft er doch immer wieder einen vertrauten Rahmen für entspannte Gespräche und Begegnungen.

Am Ausgang des Hörsaales hatten die „Alten Arndter“ zuvor jedem Abiturienten eine kleine Tüte mit einem „Andenken“ an die Schulzeit überreicht. Auch ein an die Schule adressierter und bereits frankierter Briefumschlag war dabei, in dem man die angefügte Beitrittserklärung zum Verein der „Freunde des Arndt-Gymnasiums“ mühe- und kostenlos zurückschicken kann. Bedauerlicherweise hat bisher nur einer davon Gebrauch gemacht, und selbst wenn man die bereits im Vorfeld der Abi-Feier beigetretenen Mitglieder (allen ein herzliches Willkommen an dieser Stelle!) dazuzählt, haben bisher weniger als 10 % des Abiturjahr-

gangs davon Gebrauch gemacht, und das ist leider ganz und gar nicht weltmeisterlich!

So bleibt nur zu wünschen, dass Herrn Ladenthins Aufruf am Ende seiner Rede: „Bleiben Sie Ihrer Schule verbunden!“ noch mehr Wirkung entfalten wird, denn ich hatte in diesen Satz ebenso viel Hoffnung gelegt wie in seine Vorhersage, die Schüler werden später in der Erinnerung schwelgen, „dass sie genau in dem Jahr Abitur gemacht haben, in dem Deutschland auch Fußball-Weltmeister wurde.“ Und festzuhalten bleibt: Ohne den Mannschaftsgeist hätte es mit dem Weltmeistertitel nicht geklappt, und ohne den „Arndter Geist“ wird es die „Alten Arndter“ irgendwann nicht mehr geben!

Andrea Behr (Abitur 1977)





Lehrerrede

Von Herrn Lemm, Zwergen und erhabenen Zahlen

Da Herr Lemm, der ein kluger Mann war, seinen Kindern eine gute Schulausbildung zukommen lassen wollte, rief er Anfang des Jahres am Arndt-Gymnasium an und erkundigte sich, ob es stimme, dass die Schule noch Schüler für Klasse 5 und Klasse 7 aufnimmt. Ja, das habe seine Richtigkeit – motivierte Lehrkräfte stünden dafür bereit. Die Ausbildung sei gebührenfrei, die Schultüte zur Einschulung müsste der Hausherr natürlich selbst stellen. Versteht sich, versteht sich, sagte Herr Lemm und meldete seine beiden Kinder zum Schuljahresbeginn an. Sie seien noch klein, und da sei es nicht gut, sie allzu lange auf einen Bescheid warten zu lassen.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Angehörige, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste, liebe Zwerge!

So oder so ähnlich kann es sich vor 6 bzw. 8 Jahren abgespielt haben, als Sie den Weg von der Grundschule an unser Gymnasium fanden. Die Besonderheit der ersten 5. Klasse an unserer Schule blieb dabei einem ausgewählten 32-er-Kreis vorbehalten, von dem hier und heute 25 ihr Reifezeugnis in Empfang nehmen werden.

Die erste 5. Klasse am AGD – ein Aufbruch in eine neue Ära unserer Schule mit einer grundständigen Klasse. Es war

die erste Begegnung mit einem echten G 8, einer Folge der vielen Reformen im Berliner Schulwesen. Den übrigen Abiturientinnen und Abiturienten konnten wir nur ein G 6 bieten, das heute mit der Zeugnisübergabe endet.

Für viele von Ihnen waren es 12 Schuljahre, auf die Sie heute zurückblicken werden. Die 12 nimmt dabei die besondere Stellung ein. 12 – eine erhabene Zahl. Sicher ist Ihnen das auch schon aufgefallen, besonders deshalb, weil erhabene Zahlen so selten sind.

Erhabene Zahlen sind natürliche Zahlen, bei der die Anzahl und die Summe ihrer Teiler vollkommene Zahlen sind. Die Zahl 12 besitzt 6 Teiler mit der Summe 28; beides vollkommene Zahlen, die mit der Summe ihrer Teiler übereinstimmen. Neben der 12 ist bisher nur eine weitere erhabene Zahl bekannt. Wenn sie etwas Zeit mitgebracht haben, kann ich sie gern vorlesen – sie hat 76 Stellen und beträgt etwa $6 \cdot 10^{75} - (6.086.555.670.238.378.989.670.371.734.243.169.622.657.830.773.351.885.970.528.324.860.512.791.691.264)$.

Damit haben Sie für heute aber noch nicht genug gelernt – später mehr. In diesen 12 Schuljahren haben Sie – und Sie erinnern sich sicher gern – natürlich auch viele Dinge erlebt, die auf späteren Abituriententreffen ein „Weißt du noch ...?“ hervorzubringen werden. Dazu werden die Klassen- und Kursfahrten gehören,



die vielen Musik- und Theaterabende an der Schule, der eine oder andere nicht entdeckte Spickzettel, die Abi-Prüfungen und alle Abi-Feiern oder die Erinnerung daran, dass Sie genau in dem Jahr Abitur gemacht haben, in dem Deutschland auch Fußball-Weltmeister wurde.

Für mich ist heute die Gelegenheit, Erlebnisse mit dem Jahrgang Revue passieren zu lassen. Als man mich fragte, ob ich denn nicht die Abiturrede halten wolle, war ich etwas zögerlich. Kann ich eine Rede für den gesamten Jahrgang halten, wo ich doch so mit einer einzigen Klasse verbunden war? Jetzt müssen Sie alle ein paar Erlebnisse mit meinen Zwergen teilen:

In einen Kubikmeter passen in der 5. Klasse mehr Mädchen als Jungen. Wie das bei Abiturientinnen und Abiturienten ist, können Sie im Abi-Buch nachschlagen. – Beim Parkettieren wurde der legendäre Plattfisch erfunden. – „Hallo Herr Ladenthin, gucken Sie mal, ich sitze unter dem Tisch.“ – „Ach ist der Knut süß!“ – „Wir sind jetzt schon 7. und groß, da sind wir keine Zwerge mehr.“ – „Ich habe da in Meyers Konversationslexikon von 1890 einen Satz von Heron gefunden. Können wir den mal beweisen?“

Und um diesen Satz noch einmal aufzufrischen, werde ich ihn gern zitieren: Der Flächeninhalt eines beliebigen Dreiecks kann berechnet werden als Wurzel aus dem Produkt des halben Umfangs s und der Differenz von s und jeder der drei Seitenlängen des Dreiecks. Auf den Beweis können wir heute sicher verzichten. Nicht verzichtet haben wir dagegen auf

ein paar Schätzchen ganz am Ende im Leistungskurs. Da mussten dann in ein paar Stunden schon noch die alten Schinken aus dem Schrank geholt werden, die in den 90-er Jahren schon verschlissen waren. Schade, dass uns das Zentralabitur so enge Fesseln angelegt hat! Wir hätten sicher noch mehr Mathematik betreiben können!

Und in jedem Jahr gab es die Weihnachtsgeschichte; in Klasse 10 schon im Juni, in der Oberstufe in der Aula, und lesen musste ich auch ohne Buch: „Hier Lemm, Lemm, Berlin-Dahlem, bitte schicken Sie ein Überfallkommando, hier ist ein Mathematiklehrer, und der geht nicht weg!“

Ich gehe natürlich nicht, ohne die Leistungen noch einmal zu würdigen – und da ist wieder die erhabene 12 - für 12 Reifezeugnisse mit dem Schnitt 1,0 oder 1,1 und $5 \cdot 12$, also 60 Einser-Abiture. Sie können auf das Erreichte stolz sein, sollten sich aber nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Sie haben einen Etappensieg erreicht, sich für die nächste Runde qualifiziert – der Weg zum Weltmeister ist aber noch nicht abgeschlossen. Ich hoffe, dass wir Ihnen genug Kompetenzen und Fähigkeiten vermitteln konnten, ihr persönlicher Weltmeister zu werden.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg! Bleiben Sie ihrer alten Schule verbunden – und nicht vergessen: „Der Dahlemer Tag ist immer am letzten Samstag im September“!

Werner Ladenthin, StD



Zwei Schülerreden

„Am heutigen Tage endet unser altes Leben“

Liebe Angehörige, liebe Lehrer, liebe Ehemalige und liebe Abiturienten! Jetzt ist es endlich soweit! Wir werden gleich unsere Abiturzeugnisse bekommen, und ich soll zu diesem Anlass ein paar schöne Worte finden. Als ich gebeten wurde, die Abiturrede zu halten, sagte ich: „Ja, klar!“ Ihr glaubt nicht, wie oft ich diese Worte in den letzten Tagen bereut habe! Aber ich will mein Bestes versuchen.

Am heutigen Tage endet unser altes Leben. Schule, das war bisher immer das Beständige, die Konstante. Und nun, am Ende einer Phase, die ungefähr zwei Drittel unseres bisherigen Lebens einnimmt (und ich betone ungefähr, liebe Mathelehrer!), fragen wir uns, was uns von dieser Zeit in Erinnerung bleiben wird.

Viele werden vielleicht an die Grundschule zurückdenken, einen paradiesischen Ort des Glücks, an dem man noch keine Probleme kannte. Es wurde gemalt, gebastelt ... ja. Bei den meisten stimmten noch die Noten, und viele erinnern sich vielleicht auch noch an ihre erste Klassenfahrt. Manche waren da zum ersten Mal alleine von zuhause weg. Erste Schritte auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Aber entscheidend war nur das letzte Jahr. Hier fand im übertragenden Sinne Evolution statt, "survival of the fittest", wie man im Biologieunterricht sagen würde. Uns allen hier gelang dabei ja offensichtlich der Sprung aufs Gymnasium, wo die meisten von uns sich

dann auch das erste Mal sahen.

Neu waren die Klassenkameraden, die Umgebung und für viele von uns Latein, die Mutter und die Tote unter den Sprachen. Für mich war es ein entscheidender Schritt. Ich lernte, dass aus Fleiß Erfolg wächst. Ich lernte, dass Ordnung zentral für den Lernerfolg ist. Ich lernte, dass man nicht für die Schule sondern für das Leben lernt.

Ich lernte außerdem, dass all diese Floskeln Ausdruck eines gesteigerten Realitätsverlustes des sogenannten pädagogischen Fachpersonals waren. Ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, dass man auch durch gesteigerte Unterrichtsbeteiligung und ein möglichst verschwurbeltes und galantes Vokabular fehlende Fachkenntnisse wunderbar überspielen kann. Bewährt hat sich außerdem das Führen einer Universalmappe, auch Block genannt.

Die Mittelstufe war im Großen und Ganzen eine schöne Zeit. Ihren Abschluss fand sie mit den Klassenfahrten nach Krakau und Prag. Der krönende Höhepunkt dieser Fahrten war bei den meisten wohl das Deutschlandspiel im Rahmen der parallel stattfindenden Fußball-Europameisterschaft. Für manche auch die Durchsuchung unserer Zimmer durch die tschechische Polizei und später dann das Ausharren auf der Wache. Doch alles in allem überwiegen hoffentlich die guten Erinnerungen.

Und dann kam die Oberstufe. Der Klassenkampf endete, und wir wurden zur



klassenlosen Gesellschaft. Marx wäre stolz gewesen! Alles sollte anders werden. Ab jetzt lerne ich mehr, mache immer meine Hausaufgaben und bin weniger krank. Jaja! Ich musste feststellen, dass es den Respekt, den man früher selbst für die Oberstufe hatte, in dieser Form nicht mehr gab. Näherte sich ein Großer den Horden von Fünftklässlern, begrüßten ihn diese nun mit einem freundlichen „Verpiss dich“!

Randstunden wie Sport und Informatik wurden eigenständig wegrationalisiert. Und zeitweise waren mehr Schüler bei McDonald's anzutreffen als in den Kursräumen! Trotz alledem war die Oberstufe doch von seltener Produktivität geprägt. In guter Erinnerung bleiben die Treffen, in denen man „Hausaufgaben machte“ oder „für Klausuren lernte“. Und die Exkursion nach Magdeburg mit dem Geschichtskurs, zu deren Beginn wir feststellten, dass das Museum, zu dem wir eigentlich wollten, wegen Bauarbeiten geschlossen war. Aber Magdeburg ist ja

auch berühmt für seinen Weihnachtsmarkt...!

Jeder erinnert sich sicher an die unzähligen durchgemachten Nächte vor unzähligen Abgabeterminen, denen eine gesteigerte Selbstüberschätzung voranging. An die faszinierende Symbiose zwischen Ameisen und Blattläusen. Und an Ciceros Sonett Ephigenie auf Tauris, in dem sich Woyzeck und Harry Potter am Ende einer turbulenten Liebesgeschichte auf tragische Weise umbringen.

Es kam der Abiturstress. Auf Facebook häuften sich die Klagen: Was soll ich bloß lernen? Das ist viel zu viel! Wie soll ich zwei Jahre nachholen? (Für die Lehrer: Facebook ist ein Forum im Internet.) Das Abitur hat viele von uns sicher vor die bisher größten Herausforderungen ihres Lebens gestellt und allen ihr Bestes und noch etwas mehr abverlangt. Aber wie wir sehen: Wir haben es alle geschafft!

Julian Meyer

„Was zählt, ist, was bleibt“

Gen Ende unserer Schulzeit wurde auch ich zugegebenermaßen zunehmend nostalgisch, vielleicht manchmal geradezu wehmütig. Dabei kamen unerwarteterweise längst tief vergrabene Erinnerungen in mir hoch. Erinnerungen an Momente, die einem, als man sie erlebte, in irgendeiner Weise besonders wichtig vorkamen – und die dann doch im Laufe der Jahre verschwommen sind. Verschwommen,

aber offensichtlich doch nicht verloren. Solche Erinnerungen habe ich, wie wahrscheinlich auch meine Mitschüler, im Laufe der Jahre zahlreich gesammelt. Mir fiel beispielweise kürzlich zufällig meine "Einschulung" am Arndt-Gymnasium wieder ein: Ich saß mit meiner Mutter in der Aula, in der dritten Reihe von vorne, auf der rechten Seite. Die Schüler wurden immer einzeln nach



vorne gerufen, bis dann eine Klasse vollständig auf der Bühne versammelt war. Ich saß da, in einer weißen Hose und meiner dunkelgrünen Lieblingsbluse, wartete auf den Aufruf meines Namens und fühlte mich schon viel "größer" als einige Wochen zuvor auf der Grundschule. Trotzdem war ich so aufgeregt, dass ich auf der kleinen Treppe zur Bühne leicht stolperte – und nein, damals habe ich noch keine High-Heels getragen! Im Laufe der Schulzeit hat man sich weiterentwickelt und sich dabei stets immer wieder etwas "größer" als zuvor gefühlt. Manchmal vielleicht sogar mehr, als man es tatsächlich war. Man arbeitete darauf hin, sich endlich wirklich "groß" zu fühlen. Dabei muss ich daran denken, wie alt, wie erwachsen einem die Abiturienten immer vorkamen, als man noch zur Sekundarstufe I gehörte. Doch als man dann selbst soweit war und in die 12. Klasse kam, da war dies doch wesentlich unspektakulärer, als man gedacht hatte.

Was genau ich mir erhofft hatte, weiß ich nicht. Aber ich hatte definitiv mehr erwartet. Seien wir ehrlich: Schule kann echt ätzend sein! Die Tage, an denen ich die Schule verflucht habe, waren sicher nicht selten. Doch die Jahre, die vielen Wochen, Tage und schier endlosen Unterrichtsstunden waren auf keinen Fall umsonst. Denn während ich mein Leben lebte, während ich kontinuierlich "größer" wurde, war die Schule immer mein Wegbegleiter – wenn auch sicher nicht immer gewollt! Und so nervig, so anstrengend sie auch gewesen sein mag, so hat sie

dennoch jedem von uns einen bestimmten Halt gegeben. Eine Verpflichtung, eine Kontinuität, die ganz essentiell zum "Größerwerden" dazugehört.

Nun, im Rückblick, wird einem klar, dass Schule genau das ist: ein riesiger Batzen an Lebenserfahrung! Eine davon ist auch, dass Lebenserfahrung sammeln nicht zwangsläufig schön sein muss. Aber sie ist auch nicht ersetzbar. Nie wieder wird man uns so viel Zeit geben, etwas zu lernen. Und dabei hat sich so viel abrufbares Wissen und Können angestaut, wie wir es niemals vermuten würden. Viele werden verständlicherweise skeptisch sein, wenn ich das sage. Und wäre ich nicht selbst in einer Situation gewesen, in der mir dies klar wurde, dann würde ich mir jetzt selbst nicht glauben. Aber als ich kürzlich ein Vorstellungsgespräch für ein Praktikum hatte, da fragte man mich, ob ich Englisch könne. - Ja natürlich, war sogar mein drittes Prüfungsfach! Man fragte mich, ob ich insbesondere politisches Allgemeinwissen habe. - Ja natürlich, ich hatte Politikwissenschaft als Leistungskurs! Man fragte mich, ob ich die deutsche Sprache und Rechtschreibung einwandfrei beherrsche. - Ja natürlich, ich hatte Deutsch als Leistungskurs! Man fragte mich, ob ich selbst vor fremden Menschen souverän und offen auftreten könne. - Ja natürlich, ich hatte Darstellendes Spiel und stand daher bereits fünf Mal auf der Bühne, zuletzt in meiner vierten Prüfung!

Die vielen Unterrichtsfächer, die wir alle absolvieren mussten - so verhasst uns einige auch waren - sie haben uns die

Möglichkeit gegeben, uns und unsere Interessen im Laufe der Jahre selbst besser kennenzulernen. Nie wieder werden wir die Chance haben, so viele verschiedene Richtungen auszuprobieren! Niemals werde ich vergessen, wieviel Spaß es macht, in einer Band Musik zu machen! Niemals werde ich vergessen, wie einzigartig es sich anfühlt, auf einer Bühne vor Publikum zu stehen! Niemals werde ich vergessen, wie spannend eine intelligente Diskussion sein kann! Niemals werde ich vergessen, wie anstrengend, aber vor allem belebend es ist, etwas für seinen Jahrgang zu organisieren!

Was zählt, ist, was bleibt. Und das ist nicht der Notendurchschnitt, der auf dem Abiturzeugnis steht, und das ist auch nicht das Stück Papier selbst. Es sind die anregenden Erinnerungen und motivierenden Erwartungen, die wir mit diesem Blatt Papier entgegennehmen und was wir aus beiden machen. Sechs Jahre, für einige sogar acht – letztendlich sind das nur Zahlen. Aber wieviel dahinter steckt, welches Ausmaß an Erfahrung sechs beziehungsweise acht Jahre ausmachen, das merkt man erst, wenn es vorbei ist!

Martha Reifers



Julian Meyer, Martha Reifers



AUS DEM KOLLEGIUM

In Memoriam Zum Gedenken an Hans-Dietrich Kasche



Am 6. Februar 2014 verabschiedeten wir uns von Dieter Kasche, der am 8. Januar verstorben war. Von 1958 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1992 unterrichtete er am Arndt-Gymnasium Dahlem die Fächer Erdkunde und Sport, zeitweise auch Geschichte. Dieter Kasche, unser von allen geschätzter Kollege, der „Arndter Fahrtenpapi“, leidenschaftliche Ruderer und Skifahrer, Pädagoge und Individualist wird ganzen Schülergenerationen immer im Gedächtnis bleiben. Er war für viele ein Vorbild, auch wenn dies gar nicht sein primärer Anspruch war, ein Lehrer mit Haut und Haaren und

ganzer Seele, der *παῖς* (*pais*: *Knabe, Kind*) und *ἄγειν* (*ágein*: *führen, leiten*) wörtlich nahm und in die Praxis umsetzte. Lasst uns ein paar Erinnerungen wachrufen: Über 25 Jahre lang reiste Dieter mit einem Oberstufenkurs zum Skifahren nach Österreich, entweder nach Obertauern oder nach Pichl/Ems ins schwarze Haus mit seinen Rundumbalkonen. Wer denkt dabei nicht an die Außentreppe, die man benutzen musste, um zu den Duschen im Erdgeschoss zu kommen und an die durchhängenden Federkernmatratzen in den Etagenbetten, die die unten Schlafenden fast erdrückten? Wer

erinnert sich nicht gerne an die allabendlichen Kartenspiele wie Skat oder „Himmel und Hölle“ und an das gemeinschaftliche Singen, das Dieter mit der Quetschkommode, der Mundharmonika oder seiner geliebten Ukelele begleitete? „Heut’ kommt der Hans nach Haus“ und „Laurenzia“ – jeweils mit Kniebeugen für jeden benannten Tag - waren die beiden Hymnen, die jeder gleich beim ersten Dabeisein lernte und fortan nicht mehr vergaß. Selbstverständlich hatte Dieter sein Zimmer im obersten Stock und ging in der Eiseskälte mit Handtuch und Badelatschen nach unten zum Duschen.

Jeder, der sie miterlebte, weiß auch noch von den traditionellen Nachtwanderungen zum Draxlerwirt oder zu einer anderen Herberge zu berichten, wo alle mit einem Glühwein belohnt wurden. Manchmal ging es dabei unter einem atemberaubenden Sternenzelt querfeldein durch bis zum Bauchnabel reichenden Tiefschnee. Übrigens ist die Tradition der Nachtwanderungen mit Dieter auch bei seinen Ruderern in lebhafter Erinnerung! Wem fällt dabei nicht der Grunewaldturm als bevorzugtes Ziel ein?

Auch später, als das Domizil der Skifahrer nach Maria Alm wechselte, hinterließ Dieter bei allen Beteiligten und auch bei den Wirtsleuten stets einen nachhaltigen Eindruck. Seine Schüler praktizierten soziales Miteinander und lernten von seiner Bescheidenheit, seinem Humor und seiner Güte. Er war ihnen immer zugetan, hatte eine unendliche Geduld und Gelassenheit, und man konnte sich immer hundertprozentig auf ihn verlassen.



Schulsausflug mit Gitarre



Fahrradexkursion



Hans-Dietrich Kasche beim Rudern



Wanderrudern mit Hans-Dietrich Kasche



Der positive Blick in die Welt

Er dachte stets positiv, und selbst wenn ein Einzelner einmal aus dem Ruder lief, blieb er der verständnisvolle Lehrer und väterliche Freund, der alles wieder ins Lot rückte, sodass die Harmonie nie wirklich gestört war.

Dieters halb private, halb schulische Skifahrten in den Weihnachts- oder Osterferien waren ebenfalls legendär! Zweimal im Jahr fuhren nämlich er mit seiner Familie und seine Kollegin Renate Rumohr mit ihrer gemeinsam mit einer Horde Schüler nach Pichl und nach Obertauern. Auch bei diesem ganz besonderen Freizeitangebot außerhalb der Schulzeit stand die Pflege des Gefühls für die Gemeinschaft im Vordergrund, woran sich ganze Schülergenerationen ein Leben lang erinnern werden.

Dieters Kennzeichen waren neben der Mundharmonika, dem Schifferklavier und der Ukulele seine Klappfahrräder, die er fast überall mit hin nahm. Er sammelte sie in seiner Garage, in der, wie es sein Nachfolger in der Leitung der Ruderriege, der Alte Arndt Dr. Michael Goschin (Abitur 1976), anschaulich formulierte, „gefühlte 50 hingen.“ Gekauft waren davon die wenigsten, aber repariert

hat er sie alle!

Ich selbst habe nicht nur einige Skifahrten mit ihm machen dürfen, sondern war mit ihm auch einmal zu einem Schüleraustausch in Virginia/USA. Dort hieß er nur „The German on the Bike“. Zu einer Zeit, als in Amerika kein Mensch auch nur einen Schritt zu Fuß machte, als man gefragt wurde: „Are you working out?“, wenn man ohne Auto zum Einkaufen um die Ecke ging, war Dieter jeden Tag in Richtung Appalachen und ins Shenandoah Valley mit dem Rad unterwegs, und ich bin mir sicher, er hat diese Ausflüge sehr genossen. Auch dort haben sich Jahre später viele Menschen gern an ihn erinnert.

Dieter wird uns nicht nur wegen seiner positiven Lebenseinstellung, seinem Glauben an das Gute im Menschen (besonders in Schülern) und seiner durch und durch authentischen Art, der er sein Leben lang treu blieb, in Erinnerung bleiben. Er war einer der wertvollsten Menschen, denen ich in meinem ganzen Leben begegnet bin. Danke, Dieter!

Ulrike van Rinsum, OStDin, Leiterin des Paulsen-Gymnasiums in Steglitz-Zehlendorf



In Memoriam Manfred Röhrich Erinnerungen zweier Schülerinnen



Erinnerungen an einen Menschenfreund

Respekt einflößend und (Ehr)Furcht auslösend, Herren in gestandenem Alter mit ergrautem Haar und im Anzug: So präsentierte sich die gesamte Riege der durchweg männlichen Lateinkollegen am Arndt-Gymnasium in den 80-er Jahren. Als uns mitten in der 8. Klasse ein Lehrerwechsel bevorstand, erwarteten wir keine andere Lateinlehrer-Spezies, als die Tür energisch von einem kleinen, untersetzten Mann geöffnet wurde, der

mit freundlichen Augen, aber wachsamem Blick in die Runde sah. Von diesem Tag an war es nicht so sehr die Furcht vor dem Versagen, sondern vielmehr der Respekt vor einem hervorragenden Lehrer und zugleich großartigen Menschen, der uns antrieb, die lateinischen Formen und Vokabeln zu pauken. Aus langweiligen Caesar-Berichten wurden lebendige Anekdoten, die mit Theatralik von Herrn Röhrich, unserem neuen Lehrer, vorgelesen wurden und uns manchmal das Gefühl gaben, die Römer selbst hätten im Klassenzimmer Einzug gehalten. So kletterte er eines Tages, als er das Gefühl hatte, eine Welle der Müdigkeit habe die Klasse erfasst, auf das Lehrerpult und sprang - begleitet von einem lauten Aufprall - hinab, um uns deutlich zu machen, wie Caesar das Kriegsverhalten der Germanen im *Bellum Gallicum* beschreibt. Mit einem verschmitzten Lächeln fügte er zu seiner Darbietung die Worte hinzu: „Nun seid ihr alle wach!“

Seine Begeisterung für die Alten Sprachen und antiken Texte, seine Freude am Unterrichten und seine Freundlichkeit im Umgang mit uns Schülerinnen und Schülern haben mich nicht nur motiviert, Altgriechisch als Wahlpflichtfach zu belegen, sondern auch dazu beigetragen, dass ich selbst Latein studiert habe. Manchmal, wenn meine eigenen Lateinschüler oder -studenten vor Müdigkeit

abzutauchen scheinen, greife ich in die Trickkiste von Manfred Röhrich und lasse die Römer durch eine szenische Darstellung des Gelesenen lebendig werden.

*Ruth Schaefer-Franke (geb. Franke), StRin,
Abitur 1990*



Erinnerungen an den Griechisch-Leistungskurs

Die Erinnerungen an den Profilkurs Griechisch und die ersten zwei Semester des Griechisch-Leistungskurses sind keine gewöhnlichen Schulerinnerungen. Sie sind noch vor den schönen Erlebnissen im Fachbereich Musik und mit dem Orchester für mich das Wichtigste und Einprägsamste, das aus der Schulzeit geblieben ist.

Das beginnt schon mit dem äußeren Rahmen: In der altsprachlichen Bibliothek des Arndt-Gymnasiums saßen von 1987 bis 1989 in großen blauen gepolsterten Sesseln, umgeben von unzähligen Büchern und mancher Büste, erst fünf, dann nur noch drei Schülerinnen und Schüler und lauschten den Ausführungen ihres Lehrers. Ein solch kleiner Leistungskurs war nur aufgrund einer Sonderregelung, die das altsprachliche Leben am Arndt-Gymnasium fördern sollte, erlaubt worden. Ein Glück! Noch heute meine ich mich an den etwas muffigen Geruch, aber die sehr inspirierende Atmosphäre dieses Raumes zu erinnern.

Der Kurs begann mit Homers Odyssee.

Nachdem das Tagespensum von ein, zwei oder mehr Seiten Originaltext von uns mühsam übersetzt worden war (zu dritt sind die Ruhepausen sehr kurz!), folgten die Rezitationen bzw. Simultanübersetzungen von vielen weiteren Seiten durch Herrn Röhrich, um uns das Werk nicht nur in Ausschnitten sondern in Gänze erfahren zu lassen. Und diese Ausführungen hatten es in sich: Mit seinem ganzen Körper durchlebte Herr Röhrich die Abenteuer des Odysseus, und es war unmöglich, hierbei nicht in seinen Bann gezogen zu werden. Aber die spannende Geschichte zum Leben zu erwecken, war nur die eine Seite Herrn Röhrichs; die andere war es, der wissenschaftlichen Seite auf den Grund zu gehen. Und das taten wir gründlich! War Ithaka wirklich die Heimat des Odysseus? Herrn Röhrich reichte nicht der Hinweis, dass es spätestens seit Dörpfeld hier Zweifel gäbe; nein, Stunde um Stunde arbeiteten wir sieben verschiedene Ithaka-Theorien auf ihren möglichen Wahrheitsgehalt durch. Die Aufzeichnungen hierzu mögen wohl



das Niveau eines Uni-Seminars haben. Dieselbe wissenschaftliche Gründlichkeit erwies er auch der Homer-Frage. Eine kritische Herangehensweise an angebliche Tatsachen und die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens haben wir hier besser als in manch später erlebter Uni-Veranstaltung gelernt.

Dann folgte die Lektüre von Texten des „Geschichtenschreibers“ Herodot versus Texten des ersten Geschichtsschreibers Thukydides, der erstmalig in der Menschheitsgeschichte versuchte, möglichst nahe an der Wahrheit zu bleiben und nur ungefärbte Fakten zu präsentieren. So anschaulich konnte Herr Röhrich diesen Unterschied präsentieren, dass ich mich heute immer noch beim Nachrichtenhören ertappe, wie ich denke: „Ist das nun Herodot oder Thukydides?“ Ich befürchte, dass wir oft näher an Herodot sind, als wir dem gewahr sein wollen.

Der Höhepunkt einer jeder Griechisch-Schüler-Laufbahn ist die Geschichte der abendländischen Philosophie. Hier zeigte sich erneut die wissenschaftliche Detailgenauigkeit von Herr Röhrich. Das Zusammenspiel von Originaltexten und ausführlichen Hintergrundinformationen zu den wichtigsten philosophischen Strömungen faszinierte uns alle. Dieses Wissen fiel bei uns im Alter von 16 bis 18 Jahren auf fruchtbaren Boden, da ein junger Mensch in diesem Alter unwillkürlich anfängt darüber nachzudenken, wie das eigene Leben ausgerichtet werden sollte. Liegt das Lebensziel in maximalem Genuss oder in absoluter Askese oder irgendwo dazwischen? Herr Röhrich hielt sich mit inhaltlichen Bewertungen immer

zurück und schaffte es so, dass man selber anfang zu denken.

Plastisch schilderte Herr Röhrich Platons Idee vom idealen Aufbau des Staates: Das Staatsoberhaupt sollte der sein, der am weisesten und besten sei; das sei keineswegs der, der die Macht wolle, sondern eigentlich immer ein Mensch, der wider Willen aufgrund großen Verantwortungsbewusstseins dieses Amt übernehme. Dieser Gedanke verfolgt mich seitdem leider auch bei jeder Betrachtung der politischen Landschaft; selten ist dies eine glückliche Betrachtungsweise! Sehr berührt waren wir, als wir mit Herrn Röhrich die Todesszene des Sokrates übersetzten. Warum soll der Tod etwas Schlimmes sein? Ein tiefer Schlaf, ein langes Ausruhen nach angestrengtem Leben. Er lächelte uns an, wie immer, wenn ihm etwas wichtig war. Herr Röhrich war ein Altsprachenlehrer vom „alten Schlag“. Aber was unterschied ihn von den Haudegen, die mir da auch noch einfallen? Er war nie autoritär und übte keinen Druck aus; trotzdem lernten wir. Er achtete jeden Schüler und wurde nie respektlos. Er ist auch einer der wenigen Lehrer, der uns am Ende der Schulzeit nach Hause einlud zum Pizzateessen. Die letzte Unterrichtsstunde mit ihm klang aus mit Retsina-Wein und Pistazien. Wir genossen gemeinsam den harzigen Geruch und Geschmack des Weißweines, träumten uns nach Griechenland und fühlten uns als gleichberechtigte Erwachsene.

*Dr. Erika Schulte (geb. Manck),
Abitur 1990*



*Manfred Röhrich im Kreis seiner Schüler
vor dem "Alten Krug" in Dahlem*



*Manfred Röhrich im Kreis seiner Schüler
vor dem Schulportal*

*Manfred Röhrich mit Schülern
bei einem Wandertag*



AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN

Philosoph und Unternehmer

Ein Gespräch mit **Stephan Schwarz**, Chef der GRG und Präsident der Berliner Handwerkskammer (Auszüge)



Stephan Schwarz

Werner Weilhard: *Unser heutiges Gespräch setzt die Reihe „Ungewöhnliche Karrieren Alter Arndter“ in den Dahlemer Blättern fort. Sie haben 1983, also vor etwas mehr als 30 Jahren, am AGD Abitur gemacht. Wenn Sie an Ihre Schulzeit zurückdenken, was kommt Ihnen spontan in den Sinn?*

St.Sch.: Es war eine glückliche Zeit. Ich

habe mich an der Schule ausgesprochen wohl gefühlt, weil vieles meinen Interessen entsprochen hat, weil dort auch viele Interessen geweckt worden sind – so z.B. für Musik und für Sport -, und weil mir dort herausragende Lehrerpersönlichkeiten begegnet sind, natürlich nicht nur, aber die guten Lehrer waren doch deutlich in der Mehrheit.

W.W.: *Wie kam es, dass Sie sich nach dem Abitur für das Studium der Philosophie entschieden haben?*

St.Sch.: Dafür gab es verschiedene Gründe. Zwar war Philosophie damals kein Unterrichtsfach, aber am AGD gab es eine Philosophie-AG als Ergänzung zum Religionsunterricht.

W.W.: *Bei wem?*

St.Sch.: Bei Pfarrer Haesloop, der eine Gruppe von Jüngern um sich scharte, zu denen auch ich gehörte. Wir haben uns schon frühzeitig mit Platons Dialogen auseinandergesetzt und Aristoteles und Augustinus gelesen. Dadurch ist mein Interesse an Philosophie sehr früh geweckt worden. Der unmittelbare Anlass für das Philosophiestudium war folgender: Als ich das Abitur noch gar nicht in der Tasche hatte, bekam ich von der damaligen Bayerischen Hypotheken- und



Wechselbank, der heutigen HVB, Post mit der Mitteilung, dass ich zum 1. September einen Ausbildungsplatz in der Bank habe. Das Interessante daran ist, dass ich mich gar nicht um einen solchen Platz beworben hatte, denn Banker war überhaupt nicht mein Traumberuf! Ich bekam aber schnell mit, dass meine Eltern, die gute Kontakte zu dieser Bank unterhielten, den Antrag für mich gestellt hatten. Sie hatten nämlich klare Vorstellungen, wie mein Werdegang nach der Schule aussehen sollte: Banklehre, Wirtschaftsstudium, ein branchennahes Praktikum und am besten noch ein Meisterbrief. Das Vorgehen meiner Eltern missfiel mir erheblich, und so habe ich mich an der FU für Geschichte und Philosophie eingeschrieben, was wiederum meinem Vater aufs höchste missfiel, wollte er doch, dass sein ältester Sohn eines Tages in seine Fußstapfen tritt. Die Situation hat sich dann aber schnell geändert. Nachdem ich sehr gute Noten nach Hause brachte, hat mein Vater einen gewissen Respekt dafür entwickelt und mich dann auch unterstützt.

W.W.: *Wo haben Sie studiert?*

St.Sch.: Das Grundstudium habe ich an der FU absolviert, zum Hauptstudium bin ich dann nach Paris an die Sorbonne gegangen, wo ich als Abschluss die „Maîtrise“, also den Magister, erworben habe.

W.W.: *Und danach?*

St.Sch.: Da mich die Arbeit an der Universität auf Dauer nicht interessiert hätte, habe ich mich gegen eine Promotion

entschieden und bin statt dessen zu dem kleinen und feinen Pariser Verlag „L'Arche“ gegangen, der die Rechte an Brecht besitzt und bis heute viele deutschsprachige Autoren im Programm hat – der Renner war damals Thomas Bernhard. Da die Verlage in Frankreich ein starkes Mitspracherecht bei Theaterinszenierungen haben, bin ich auf diese Weise mit vielen Theaterregisseuren und Schauspielern zusammengekommen, was natürlich für mich von besonderem Reiz war.

W.W.: *Wie lange waren Sie in Frankreich?*

St.Sch.: Mit Unterbrechungen fünf bis sechs Jahre, von 1987 bis 1992/93.

W.W.: *Man kann also festhalten, dass Ihre damalige berufliche Orientierung überhaupt nichts mit Ihrer heutigen Tätigkeit zu tun hatte.*

St.Sch.: Das ist richtig. Allerdings habe ich damals bereits - entweder aus der Ferne oder während einiger Wochen in Berlin - durchaus einiges für meinen Vater gemacht, so z.B. im IT-Bereich, der damaligen EDV, oder bei kleineren Aufgaben zur Reorganisation im Unternehmen. Außerdem bin ich zu einer Unternehmensberatung gegangen, um im Rahmen von Beratungsmandaten das wirtschaftliche Knowhow besser kennenzulernen, habe dann in diesem Bereich einige interessante Projekte mitgestaltet. Dann kamen mein Vater und vier weitere Berliner Unternehmer bei einem Flugzeugabsturz in Sambia ums Leben.

W.W.: *Wann war das?*

St.Sch.: 1996. Ganz abgesehen von der Trauer und der schweren seelischen Belastung für die ganze Familie war auch schnelles Handeln geboten, denn das Familienunternehmen hatte damals bereits 2200 Mitarbeiter. Es war zwar gut strukturiert und gut am Markt positioniert, aber zugleich sehr auf meinen Vater als Eigentümer ausgerichtet. Da aus dem Unternehmen heraus ihn niemand hätte ersetzen wollen und können, kam es zu der Situation, dass alle plötzlich mit dem Finger auf mich als den ältesten Sohn zeigten.

W.W.: *Wie alt waren Sie damals?*

St.Sch.: 30. Das Ganze war ein durchaus riskantes Unternehmen, denn natürlich hatte ich keine Ahnung, und so war Learning by doing angesagt! Dabei wurde ich aus dem Unternehmen, vom Beirat und von Freunden meines Vaters kräftig unterstützt. Häufig bin ich gefragt worden: Das Studium von Geschichte und Philosophie und dann dieser Beruf, passt das denn überhaupt zusammen? Ich finde schon diese Frage urdeutsch! Wenn man beispielsweise nach England schaut, dann sieht man dort viele Vorstände von Banken und von großen börsennotierten Unternehmen, die Theologie, Philosophie oder Altgriechisch studiert haben. Das, was man im Grunde genommen im Studium lernt, ist, eine komplexe Datenlage mit methodischem Denken auf das Wesentliche zu reduzieren, und das macht man auch in einem Unternehmen, wo dann aus dieser Analyse konkrete Entscheidungen abgeleitet werden.



Unternehmenslogo

W.W.: *Das war also 1996. Wir nähern uns folglich Ihrem 20-jährigen Jubiläum im elterlichen Unternehmen.*

St.Sch.: In der Tat, und dabei habe ich mir seinerzeit gesagt: Du machst das nicht länger als fünf Jahre, bis Dein Bruder soweit ist!

W.W.: *Ist Ihr Bruder inzwischen im Unternehmen tätig?*

St.Sch.: Ja, Heiko ist ebenso geschäftsführender Gesellschafter wie ich und leitet den Betrieb in Hamburg, der fast so groß ist wie der in Berlin. Wir arbeiten ausgesprochen eng und vertrauensvoll zusammen.



Heiko Schwarz, Stephan Schwarz



Hauptverwaltung

W.W.: *Lassen Sie uns nun einen Blick auf die Charakteristika Ihres Unternehmens werfen. Aus den von mir eingesehenen Unterlagen habe ich entnommen, dass hierbei zum einen die Gebäudereinigung nach wie vor eine tragende Rolle spielt, dass aber zum anderen zahlreiche Service-Leistungen hinzugekommen sind, die Sie z.B. Hotels, Krankenhäusern, Büros, Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen etc. anbieten. Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie heute?*

St.Sch.: Fast 3400.

W.W.: *Wikipedia beziffert Ihren Umsatz zuletzt mit 66,5 Millionen Euro. Ist diese Zahl aktuell?*

St.Sch.: Ja, das ist der Umsatz von 2013. Wir bewegen uns als Gebäudereinigungs-Unternehmen in einem sehr wettbewerbsintensiven Umfeld. In unserer Branche wächst der Markt schon deshalb nicht mehr, weil auch der Gebäudebestand insgesamt nicht mehr in nennenswertem Umfang wächst. Das bedeutet, dass sich jedes Unternehmen, das sich in einem Verdrängungswettbewerb befindet, von seinen Konkurrenten unterscheiden muss, um erfolgreich sein zu können. Ein mög-

liches Differenzierungsmerkmal ist der Preis. Auf das setzen wir bewusst nicht, d.h. wir gehen nicht in Märkte, in denen das Preisniveau sehr niedrig ist. So haben wir z.B. in Berlin die Schulreinigung, in der wir vor 30, 40 Jahren tätig waren, komplett aus unserem Programm gestrichen, da die ausschreibenden Stellen ihr Budget inzwischen so reduziert haben, dass es auch hinsichtlich des potentiellen Ergebnisses völlig inakzeptabel ist. Unseren Vertriebsleuten ist sogar explizit verboten worden, überhaupt bei öffentlichen Stellen des Landes Berlin Aufträge zu akquirieren. Wir haben statt dessen einen anderen Weg eingeschlagen, nämlich den, uns am oberen Ende des Qualitätsniveaus zu positionieren. Das ist zum einen an den Kundengruppen, die wir bedienen, ablesbar. Wir reinigen z.B. Krankenhäuser bis in die allersensibelsten Bereiche – z.B. OPs – hinein, wo es auf ein besonders hohes Maß an Hygienekompetenz ankommt. Gleiches gilt auch etwa für den Pharma- oder den Chipfertigungsbereich.

Wir sind auch in der Fünf-Sterne-Hotellerie unterwegs. In allen diesen Bereichen korrespondiert das Qualitätsniveau unserer Angebote mit einem entsprechend guten Preisniveau. Zum anderen haben wir vor ungefähr zehn Jahren die strategische Grundentscheidung getroffen, nicht – wie konkurrierende Unternehmen – das Serviceangebot zu verbreitern (von Catering über Sicherheit bis hin zur Klimatechnik und der Übernahme kaufmännischer Aufgaben), sondern unseren Fokus auf das Kerngeschäft der Gebäudereinigung zu legen. Diese



Reinigung auf höchstem Niveau



Reinigung sensibler Bereiche mit höchsten Hygienestandards

Konzentration hat sich ausgezahlt, was beispielsweise an den zahlreichen Preisen abzulesen ist, die wir gewonnen haben.

W.W.: *Auf welche Preise sind Sie besonders stolz?*

St.Sch.: Auf die, die uns unsere Mitarbeiter gegeben haben und bei denen die Arbeitgeberqualität gemessen wird. So wurde unser Unternehmen z.B. 2012 und 2013 als „Berlins bester Arbeitgeber“ ausgezeichnet. Um unseren Mitarbeitern gegenüber unsere Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen, haben wir eine Designerin beauftragt, in Rücksprache mit ihnen eine richtig schicke „Uniform“ zu entwickeln, die sie gerne tragen. Dass dies offensichtlich gelungen ist, zeigt die Tatsache, dass seit ihrer Einführung dieses Dauerthema früherer Betriebsversammlungen nicht mehr aufgetaucht ist.



***Zeichen der Wertschätzung:
in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern designte Arbeitskleidung***

W.W.: *Exzellenz im Serviceangebot und in der Qualität setzen voraus, dass Sie entsprechende Mitarbeiter haben. Wie rekrutieren Sie diese?*

St.Sch.: Das ist gegenwärtig sehr schwierig. Bestand früher die größte Herausforderung darin, gute Kunden zu finden, so besteht sie heute darin, gute Mitarbeiter zu finden. Im Grunde reflektiert dies zwar den demografischen Wandel, dennoch bleibt es aber erstaunlich, dass es in einer Stadt wie Berlin mit einer Arbeitslosigkeit von 11 % schwierig ist, nicht nur für den

hochqualifizierten Bereich, sondern auch bei den gewerblichen Mitarbeitern gutes Personal zu rekrutieren?

W.W.: *Wie gehen Sie hier vor? Gibt es bildungsmäßige Minimalanforderungen, wie z.B. den Haupt- oder den Realschulabschluss?*

St.Sch.: Nein. Natürlich gibt es unterschiedliche Qualitätsanforderungen für die unterschiedlichen Funktionen im Unternehmen, aber für die große Masse der Mitarbeiter sind gar keine formalen Bil-

dungsabschlusskriterien erforderlich, da wir selber ausbilden. Oft ist von über 100 Bewerbern, die uns die Agentur für Arbeit schickt, nur ein einziger geeignet! Fehlende Motivation als Grund ist an erster Stelle zu nennen. Viele wollen einfach nicht, und in gewisser Weise ist diese Verweigerungshaltung sogar nachzuvollziehen.

Wenn man sich heute clever anstellt, Hartz IV und Wohngeld bezieht, hier und da noch ein paar Sonderleistungen abgreift und dann gegen Barzahlung einmal in der Woche schwarzarbeitet, verdient man praktisch genauso viel wie eine Reinigungskraft, die bei uns in der untersten Lohngruppe 9, 50 € bekommt,

aber dann ja auch noch Sozialabgaben und Steuern abführen muss. Umso höher ist daher mein Respekt für meine Mitarbeiter, die dieser Versuchung widerstehen und in einem harten Job ehrlich arbeiten.

W.W.: *Wie viele ausländische Mitarbeiter beschäftigen Sie in Ihrem Unternehmen?*

St.Sch.: Unsere Mitarbeiter kommen aus 64 Nationen. Der jeweilige Anteil ist an den einzelnen Standorten unterschiedlich hoch. Die deutschen Mitarbeiter bilden überall die größte Herkunftsgruppe, arbeiten gut mit ihren ausländischen Kollegen zusammen, und alle bemühen sich, ihren Beitrag zu der gesellschaftlich eminent wichtigen Aufgabe der Integration



Jährliches Hoffest: Die Mitarbeiter bieten ihre nationalen Spezialitäten an.



zu leisten. Wir fördern dies z.B. durch unser jährliches Hoffest, zu dem wir alle gewerblichen Mitarbeiter und ihre Angehörigen einladen. In Berlin kommen hier durchschnittlich 1500 Personen zusammen, denen wir Budgets zur Verfügung stellen, damit sie an Ständen Spezialitäten ihrer jeweiligen Länder präsentieren können. Diese Aufgabe wird mit großem Stolz wahrgenommen und trägt sehr zur gegenseitigen Wertschätzung bei.

W.W.: *Sie sind seit 2003 Präsident der Berliner Handwerkskammer und gerade erst vor kurzem für weitere fünf Jahre in diesem Ehrenamt bestätigt worden. Die Hauptaufgaben einer Handwerkskammer liegen bekanntlich in den Bereichen Selbstverwaltung, Dienstleistung und Interessenvertretung. Die wichtigste Rechtsgrundlage ist die Handwerksordnung. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie fragen, wie sie die Folgen der Lockerung der Zulassungspflicht beurteilen.*

St.Sch.: Diese Veränderung wurde ja unter Bundeswirtschaftsminister Clement zu Zeiten der rot-grünen Koalition beschlossen. Sie bestand in der partiellen Aufhebung der Bestimmung, dass zur selbständigen Ausübung eines Handwerks grundsätzlich ein Meisterbrief vorliegen muss. Seither ist der Meisterbrief nur noch in 41 Handwerksberufen Voraussetzung. Daneben gibt es insgesamt 53 Gewerbe, die als zulassungsfreies Handwerk, sowie weitere 57, die als handwerksähnliche Gewerbe betrieben werden können.

W.W.: *Hat diese Veränderung bei den Zulassungsvoraussetzungen zu einer Qualitätssenkung geführt?*

St.Sch.: Ziel der Veränderung war ja, die Anzahl der Existenzgründungen in den frei gegebenen Handwerksberufen zu erhöhen. Dies wurde auch erreicht. Allerdings ist auch die Anzahl der Betriebe, die nach einer bestimmten Zeit wieder schließen mussten, ebenfalls extrem gestiegen. Daran zeigt sich, wie schwer es ist, sich am Markt zu bewähren, ohne die dafür benötigte Qualifikation zu haben. Ein Meisterbrief ist eben der Nachweis einer solchen Qualifikation, hat sein Inhaber doch damit nachgewiesen, dass er sein Metier beherrscht. Grundsätzlich halte ich es für richtig, dass man bestimmte Voraussetzungen erfüllen muss, um Zugang zu einem Beruf zu haben. Man sollte den jetzigen Status beibehalten ...

W.W.: *... also die Clementschen Lockerungen nicht wieder aufheben?*

St.Sch.: Nein, denn das würde neue Probleme schaffen. Außerdem hat sich inzwischen aufgrund schlechter Erfahrungen in vielen Bereichen das Bewusstsein durchgesetzt, dass es vorteilhaft ist, unter den Anbietern einen Meisterbetrieb auszuwählen. Der Meisterbrief ist ja auch in den freigegebenen Berufen nicht abgeschafft, sondern nur nicht mehr zwingende Zugangsvoraussetzung.

W.W.: *Das duale System der Berufsausbildung in Deutschland gilt inzwischen international als Erfolgsmodell. Wo und wie könnte es noch optimiert werden?*

St.Sch.: Zunächst einmal möchte ich



unterstreichen, dass dieses System in der Tat eine absolute Stärke der deutschen Wirtschaft darstellt. Es ist ein wichtiger Grund, dass sie floriert, denn ihr stehen so exzellent ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung. Deshalb interessiert man sich auch im Ausland zunehmend für dieses System. Ich hatte verschiedentlich Gelegenheit, es dort vorzustellen, etwa in Frankreich dem Vorstandsvorsitzenden von PSA Peugeot Citroen, oder hier in Berlin dem britischen Arbeitsminister Brian Hayes. Beide plädierten dafür, das deutsche System in ihren Ländern einzuführen. Vergleicht man z.B. die Jugendarbeitslosenquoten in Frankreich (über 20 %), Italien (über 40 %), Spanien (über 50 %) und Griechenland (an die 60 %) mit der bei uns, so lässt sich diese Einschätzung auch leicht nachvollziehen. Deshalb sollten wir unser System der dualen Berufsausbildung unbedingt beibehalten, wobei die Anpassung der Ausbildungsinhalte an die sich ständig wandelnden Erfordernisse gelegentlich schneller vonstattengehen könnten. Grundsätzlich gilt aber: Einen besseren Schutz vor Arbeitslosigkeit als einen Berufsabschluss im dualen System gibt es nicht! Insofern ist es auch wichtig, die Einsicht in die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Ausbildung weiter zu fördern.

W.W.: *Wie steht die Berliner Handwerkskammer zur geplanten Einführung eines gesetzlich garantierten Mindestlohns?*

St.Sch.: Positiv. Wir haben das immer gefordert, denn es geht dabei um Wertschätzung guter Arbeit, und die Einfüh-

rung ist auch ordnungspolitisch zu begrüßen. Im Augenblick ist es ja noch so, dass zwei Vertragsparteien – die Tarifpartner – einen Vertrag zu Lasten Dritter – der Allgemeinheit – geschlossen haben. Um das an einem Beispiel zu veranschaulichen: Wenn ein Friseur in Thüringen seinen Mitarbeitern einen Stundenlohn von 4 € bezahlt, ermöglicht dies z.B. der Gattin eines Arztes, einen Haarschnitt für 15 € zu bekommen, der normalerweise 50-60 € kosten würde. Da niemand von 4 € pro Stunde leben kann, muss das Einkommen aufgestockt werden, was dann die Allgemeinheit zu tragen hat. Das finde ich nicht in Ordnung, und deshalb bin ich froh, dass wir demnächst einen gesetzlichen Mindestlohn, den es im Übrigen ja fast überall in Europa gibt, haben werden. In unserer Branche, der Gebäudereinigung, gibt es im Übrigen einen Mindestlohn bereits seit 2006, und das Hauptargument der Gegner des Mindestlohns, dass nämlich seine Einführung zur Vernichtung von Arbeitsplätzen führen würde, wird durch unsere Erfahrungen widerlegt. Die Branche der Gebäudereinigung, mit 800000 Beschäftigten – das sind 2 % aller Arbeitnehmer – die größte Berufsgruppe in Deutschland, verzeichnete nach Einführung des Mindestlohns eine Steigerung der Beschäftigtenzahl!

W.W.: *Eine letzte Frage: In verschiedenen Stellungnahmen hat die Handelskammer z.T. heftige Kritik an der Rekommunalisierung von Versorgungsunternehmen, z.B. der Energie- und Wasserwirtschaft, geübt. Mit welcher Begrün-*

dung?

St.Sch.: Aus meiner Sicht gibt es in einem funktionierenden Markt keine Notwendigkeit, dass sich der Staat selbst als Spieler betätigt. Er sollte dafür sorgen, dass Märkte funktionieren, Regeln eingehalten werden, sich also auf die Schiedsrichterrolle beschränken. In der Regel funktionieren Märkte nämlich dann nicht, wenn der Schiedsrichter zum Spieler wird. Betrachtet man darüber hinaus die Haushaltslage in Berlin – das Land hat immer noch Schulden in Höhe von über 63 Milliarden Euro – erscheint mir die Übernahme zusätzlicher Risiken für den Haushalt und damit für die Steuerzahler als schwerer Fehler. Man sollte nicht vergessen, dass unternehmerische Tätigkeit Nutzung von Chancen, aber

zugleich Risikoübernahme bedeutet. Es kann dabei auch etwas schiefgehen. Und wenn etwas schiefgeht, weshalb sollte dann der Steuerzahler für Verluste aufkommen, wenn es Marktteilnehmer gibt, die das Spiel beherrschen, die die Expertise haben? Insofern sehe ich die Tendenz zur Rekommunalisierung skeptisch.

W.W.: *Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter bedanke ich mich für dieses Gespräch und wünsche Ihnen beruflich wie privat alles Gute und viel Erfolg!*

(Das Gespräch fand am 10. Juni 2014 in Berlin statt. Den kompletten Wortlaut findet man unter folgenden Adresse: www.alte-ardter.de>Dahlemer Blätter 2014)



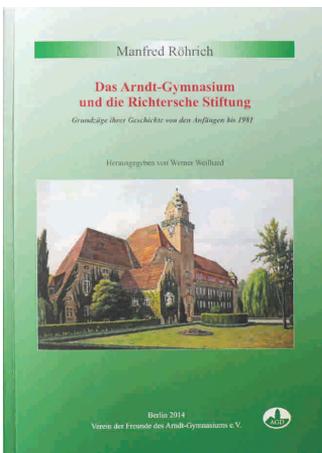
Im Gespräch: Stephan Schwarz mit Werner Weillhard



ERINNERUNGEN

Liebe Alte Arndter!

Als ehemalige Schüler des AGD möchten Sie ihre Kenntnisse über Ihre alte Schule auffrischen? Sie möchten etwas über deren Anfänge erfahren? Sie möchten sich über die jahrzehntelange Symbiose mit der Richterschen Stiftung informieren? Sie möchten gerne wissen, welche Einstellungen bei Lehrern und Schülern in der Zeit des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus vorherrschten? Sie möchten über die Entwicklung der Schule nach 1945 Genaueres in Erfahrung bringen? Dann haben Sie jetzt dazu eine einmalige Gelegenheit, denn die Antworten auf diese und viele weitere Fragen finden Sie in dem mit 171 Abbildungen reich illustrierten Buch, das Sie für 15 € (zzgl. Versandkosten – in Deutschland 1,45 €) erwerben können. Übrigens: Der Reinerlös kommt komplett der Schule zugute!



Inhaltsverzeichnis

7	<i>Vorwort</i>
9	<i>Teil I: Zur Ortsgeschichte von Dahlem (1220-1920)</i>
13	<i>Teil II: Zur Schulgeschichte (1908-1981)</i>
13	<i>1. Die Gründung des Arndt Gymnasiums und des Schülerheims</i>
22	<i>2. Die Aufbaujahre (1908-1913)</i>
40	<i>3. Das erste „Heidehaus“ bei Strausberg (1912-1927)</i>
51	<i>4. Das zweite „Heidehaus“ bei Kloster Lehnin (1927-1943)</i>
58	<i>5. Das Arndt-Gymnasium als staatliches humanistisches Vollgymnasium (März 1913 bis Ostern 1922)</i>
66	<i>6. Das Arndt-Gymnasium und sein realgymnasialer Nebenzweig (1922-1937)</i>
76	<i>7. Schule und Heim in schwerer Zeit (1937-1945)</i>
80	<i>8. Schule und Heim nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1981)</i>
108	<i>Autor</i>
109	<i>Herausgeber</i>
110	<i>Impressum</i>

*Röhrich, Manfred
Das Arndt-Gymnasium und die Richtersche Stiftung: Grundzüge ihrer Geschichte von den Anfängen bis 1981 (hrsg. v. Werner Weillhard) Berlin 2014*

P.S.:

Die „Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.“ würden sich im Übrigen sehr über weiteren Zuwachs freuen! Mit dem jährlichen Mitgliedsbeitrag von 12 € (ab 2015: 20 €, Studenten: 10 €) und zusätzlichen Spenden wird seit Jahrzehnten vieles von dem kontinuierlich (mit-)finanziert, an dem Sie sich bereits während Ihrer eigenen Schulzeit erfreut haben: Ruderboote, Musikinstrumente, technische Geräte, Auslandsreisen etc. – nicht zu vergessen die seit 2012 runderneuerten „Dahlemer Blätter“, die Sie als Mitglied kostenlos erhalten! Ein Aufnah-

meformular finden Sie an der Pinnwand unter dem Namen „Beitrittserklärung“ auf unserer völlig neu gestalteten Website: www.alte-ardnter.de. Dort können Sie auch jederzeit die Ausgaben der Zeitschrift aufblättern, die bisher digitalisiert wurden - im Augenblick sind das sämtliche Hefte, die nach 1945 bis heute erschienenen sind - und so nochmals nachlesen, was sich am AGD vor, während und nach Ihrer Schulzeit zugetragen hat!

Die Redaktion der Dahlemer Blätter wünscht Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Traditionsspiel am Dahlemer Tag

Eine schöne Tradition am Dahlemer Tag ist das Fußballspiel zwischen der aktuellen Schulmannschaft und den „Alten Arndtern“ (früher sogar als Dreierturnier mit den „Uralten Arndtern“ ausgetragen). Auch am 21. September 2013 zeigten beide Mannschaften in einem spannenden Spiel die bewährten Arndter Tugenden: Mannschaft und Einsatz statt Alleingang und Technik! - die „Alten Arndter“ letztlich etwas mehr, und so gewannen sie nach anfänglichem Rückstand noch mit 4:1 (Torschützen: Tim Strüven - Vincent Franz, 2x Christopher Lautenbach (Abitur 06), Christopher Krügelstein (Abitur 09). Schließlich zehren sie auch schon länger vom Arndter Kampfgeist! An dieser Stelle daher der Aufruf an alle „Alten Arndter“: weißes Oberteil überstreifen, lauffähige Schuhe binden und am 25. September 2014 beim Dahlemer Tag um 15 Uhr auf

dem Platz erscheinen, um den jungen Burschen die Ausdauer des Arndter Geistes zu demonstrieren!

Anton Petrov (Abitur 2006)



WIEDERSEHEN

60 Jahre Abitur



Günter Schwiering, Hans-Peter Gloatz, Franz-Josef Kübel, Dieter Pagel, Axel Mielke, Günter Warnemünde, Frau Warnemünde, Peter Huch (verdeckt), Frau Huch, Frau Tschernycheff (verdeckt), Alexander Tschernycheff, Volker Kussmann



Günter Schwiering, Hans-Peter Gloatz (verdeckt), Franz-Josef Kübel, Dieter Pagel und Axel Mielke (beide verdeckt), Günter Warnemünde, Frau Warnemünde, Peter Huch, Frau Huch, Frau Tschernycheff, Alexander Tschernycheff, Volker Kussmann

Am 6. März 2014 jährte sich der Abiturtermin der Klasse 13-o zum 60. Mal. Hierzu trafen sich 15 Ehemalige inkl. ihrer Damen um 10.00 Uhr im Foyer des AGD. Der Stellvertretende Schulleiter, Herr StD. Tilmann Kötterheinrich-Wedekind, selbst Alter Arndter (Abitur 1990), führte uns durch das Schulgebäude – dabei wurde auch unser altes Klassenzimmer besichtigt – und erklärte uns fachkundig die von uns festgestellten Veränderungen. Auf dem Schulhof und dem Sportplatz erfuhren wir dann noch Einzelheiten über den geplanten Neubau sowie die damit verbundenen weiteren baulichen Veränderungen. Dies war alles sehr spannend und informativ. Ein weiterer Höhepunkt war ein Treffen

mit einer 10. Klasse, die in zwei Jahren Abitur machen wird, in der Aula. Wir wurden mit Applaus empfangen, und es entspann sich eine lebhaftige Diskussion, an der beide Seiten viel Freude hatten. So waren zwei anregende Stunden wie im Fluge vergangen.

Anschließend versammelten wir uns traditionsgemäß im „Alten Krug“ und hatten bei Speis’ und Trank noch ein sehr vergnügliches Miteinander, ehe wir gegen 16.00 Uhr wieder auseinandergingen. Der Chronist erhielt die Aufgabe, in fünf Jahren wieder zu einem Treffen zu animieren. Die Teilnehmer waren dieses Mal: Karsten Böwing, Hans-Peter Gloatz, Peter Huch und Frau, Franz-Josef Kübel, Volker Kussmann, Rolf Mahraun, Axel



*Volker Kussmann, Karsten Böwing
(verdeckt), Adelheid Wendler, Günter
Schwiering*

Mielke, Dieter Pagel, Günter Schwiering, Alexander Tschernycheff und Frau, Adelheide Wendler, geb. Bartel, und Günter Warnemünde und Frau.

Hans-Peter Gloatz



Hans-Peter Gloatz, Franz-Josef Kübel

30 Jahre Abitur: Der Jahrgang 1983 ließ es krachen

Der Abitur-Jahrgang 1983 trifft sich vergleichsweise selten. Aber wenn schließlich doch gefeiert wird, dann richtig. Im Dezember 2013, kurz vor Weihnachten, kamen zehn Jahre nach dem bis dato ersten und einzigen Abi-Treffen wieder rund 80 ehemalige Schüler und Schülerinnen des AGD zur Feier „30 Jahre Abi“ in der Luise zusammen. Auch einige Lehrerinnen und Lehrer waren der Einladung gefolgt.

Trotz aller guten Vorsätze hatte es wieder zehn Jahre gedauert, bis sich eine Gruppe Enthusiasten zusammenfand, die das Event gemeinsam auf die Beine stellte. Bei der Vorbereitung stießen die sieben Organisatoren auf die gleichen Schwierigkeiten wie 2003 beim Treffen zum 20. Jahrestag: Zahlreiche Mitschüler waren unbekannt verzogen, hatten ihre Mail

-Adressen oder Telefonnummern gewechselt oder gar ihren Namen geändert. Dennoch gelang es den „Event-Managern“ nach ausgiebigen Internet-Recherchen, Aufrufen über soziale Netzwerke und zahlreichen Telefonaten mit Eltern und Geschwistern der Gesuchten fast alle Mitschüler von damals ausfindig zu machen. Deutlich einfacher war die Kontaktaufnahme zu unseren ehemaligen Lehrkräften, vor allem dank der Unterstützung von Werner Weilhard, der Kontaktdaten zur Verfügung stellte. Große Spannung herrschte am Eingang zum Festsaal der Luise. Würde man die Mitschüler von einst wiedererkennen? Als die Gäste nach und nach eintrudelten, stand schnell fest: Die meisten hatten sich kaum verändert: Hier eine graue Strähne oder auch gar kein Haar mehr,



da ein Fältchen oder Speckröllchen – schließlich sind wir jetzt um die fünfzig – aber letztendlich konnte jeder Gast identifiziert werden. Eingeladen waren übrigens nicht nur diejenigen Ehemaligen, die tatsächlich im Dezember 1983 das Abitur erfolgreich abgelegt hatten, sondern auch jene, die auf dem Weg zur Reifeprüfung den einen oder anderen Umweg genommen hatten, sich aber nach wie vor emotional mit dem Jahrgang verbunden fühlen. Lange Wege hatten einige Schulkameraden für die Anfahrt auf sich genommen, waren aus München, Kaiserslautern, Köln, der hessischen Provinz und sogar aus Österreich angereist. Unser Mitschüler Norbert Schneider, inzwischen Lateinlehrer in Niedersachsen, hatte gar einen Krankenhausaufent-

halt verkürzt, um das Abi-Treffen nur ja nicht zu verpassen. Gut, dass die gefühlte Ärztedichte unter den Gästen bei etwa 50 Prozent lag!

Schon während des Begrüßungssekte herrschte Hochstimmung und reges Gepolter. Unser ehemaliger Lehrer Werner Weilhard setzte in einer launigen Ansprache den Zuhörern auseinander, dass das Alter eine relative Größe sei. Schnell bildeten sich Menschentrauben um die anwesenden Lehrkräfte, die mittlerweile bis auf Frau von Spalding und Frau Raabe alle im Ruhestand sind. Frau Blessmann, Frau Keil, Frau Schäfer, Frau Simonis, Herr Rahn und Herr Meyer waren gefragte Gesprächspartner. Auch Herr Dr. Waldau ließ es sich trotz des Geburtstags seiner Gattin nicht nehmen, auf ein Stünd-

chen vorbeizuschauen.

Viel zu schnell verging der Abend. Doch zum Glück bedeutete der sanfte Rauschmiss aus der Luise gegen Mitternacht nicht das Ende der Veranstaltung. Ein Teil der Gesellschaft zog weiter in Arne Vincks Partykeller, in dem bereits vor dreißig Jahren die besten Feten stiegen. Dort zeigte sich, dass wir trotz unseres mittlerweile gesetzten Alters das Feiern bis zum Morgengrauen nicht verlernt haben.

Cecilia Reible

- 30JahreAbi@gmx.de
- <https://www.facebook.com/groups/30jahreabiagd/>



5 Jahre Abitur - Licht ins Dunkle

2008 - Die entscheidende Leistung erbracht nährisch gelacht und das Leben bedacht





2008 die entscheidende Leistung erbracht,
Närrisch gelacht und das Leben bedacht.
Nach fünf Jahren neigte sich nun 2013 dem Ende,
Und die Neugier sprach Bände!
Weltuntergang überlebt!
Wie es den ehemaligen Gefährten wohl geht?
Und so sollte es kurzerhand sein:
Ein erneutes Beisammensein.
Losgetreten als mediales Event,
Einigte man sich auf den 4. Advent.
Auch der passende Ort war schnell gefunden:
Der "Alte Krug" in Dahlem sei neu zu erkunden.
Alt, angestaubt und aufdringliche Gediegenheit?
Etwa leise Vorböten quälender Eintönigkeit?
Mitnichten!

Anderes lässt sich über diesen Abend dann doch berichten.

Dahlems Broadway in schläfriger Wintermontur,
Streusalz auf den Wegen, überall vereinzelt schummrig schimmernde Lichter.
Vom Kirchturm schallte es bereits "Sieben Uhr!"
Unscheinbar daneben: das Klangbild des Kruges; zuerst verhalten, dann immer dichter
Dem unnötig Verirrten vom Ober mitgeteilt:
"Guten Abend, heute ist der 'Alte' zweigeteilt":
„Für betagtes Zischen zwischen Einzeltischen an die linke Flanke!
„Lange Tafel der Jugend zu Ihrer Rechten, bitte sehr und danke!"

Womit wurde der Erwartungsvolle empfangen?
War ihm bereits etwas entgangen?
Ausgelassene Stimmung und Ekstase?
Nein, wohl nicht in dieser allzu frühen Phase.
Nur ein, zwei Gros bekannte Gesichter in Reih und Glied,
Keines jedoch wusste genau, was nun jetzt geschieht.
"Wer zu spät kommt, der Wichtiges und wichtig tut",
Dieses Credo gefiel einigen anscheinend richtig gut.
Fairerweise muss man natürlich sagen,
Die Familie zählt viel in diesen Tagen!

So erschienen nach und nach kleine, große und einzelne Grüppchen,
Pünktliche genossen in der Zwischenzeit Schnitzel, Salat und Rippchen
Einen Lehrer, einen von damals, konnten sie auch überzeugen:
So galt es zunächst, Herrn Meyer kritisch-liebevoll zu beüben.
Als der Raum dann endlich passabel gefüllt war,
Jeder Charakter angemessen enthüllt war,



Da schnellte sie empor, schlug zu wie ein Blitz:
Ansehnliche Adoleszenz mit Geist und Witz.
Diese hier fingen munter an zu strahlen,
Jene dort verstanden sich aufs Prahlen,
Männlein und Weiblein in ihrer Blütezeit,
Eindeutige Blicke - zu allem bereit!

Und dennoch überwog sie trotz schwindender Nüchternheit,
War deutlich zu spüren, diese gewisse, dezente Schüchternheit.
Der Abend rankte sich um eine markante Frage:
"Und Du, Du befindest Dich in welcher Lage?"
Dabei auch war zu hören, fing fast an zu stören:
"Was ist mit Dir geschehen? Viel zu lange nicht gesehen!"
Es zu leugnen wäre blauäugig, ignorant und auch durchaus fehl am Platze,
Interesse und Neugier schlichen umher wie eine junge, tapsige Miezekatze.
So bot sich ein sonderbares, aber auch irgendwie vertrautes Bild:
Katzen und Kater waren am Jagen, einige davon sogar recht wild!

Große, runde Augen, gefesselt aufmerksamer Blick,
Sie konnten es kaum glauben, ihr Jagdgeschick.
Denn aufmerksam lauschend mit Glas und Humpen in der Hand,
Ließ sich kein Ertappter lumpen und plauderte, redete gewandt:
Bewusst erleben, kurz verweilen - neue Pflicht!
Kameras und Handys blindlings schnell gezückt,
Nicht bewegen, Lächeln verteilen - helles Licht,
Den Moment einzufangen war so auch geglückt!

Selten Gesprochene oder auch die alten Bekannten,
Alle sprachen sie über die ersten festen Konstanten:
Bachelor, Master, Staatsexamen,
Früher Erfolg kennt viele Namen.
Und so ging es drüber und drunter,
Informationen wanderten hin und her,
Die ersten gingen fast wieder unter,
Allen zu folgen war äußerst schwer.
Bunte, breite Palette, diverse Nuancen:
Technisches, Wirtschaft, Medizin und Recht,
Die meisten sehen dort ihre Chancen,
Künste aller Art klangen auch nicht schlecht.

Kommunikation und Kultur sind natürlich auch zu nennen,
Alle erstaunlich stur bei dem, was sie als Studium kennen!
Und jemand, der nicht (mehr) studiert?



Kurzerhand vom Berufsleben akquiriert!
Thema Ausland von erstaunlich breiter, großer Relevanz,
Auf deutschen Boden verzichtete so manch einer lieber ganz.
Ausbildung und professionelle Prägung von heute:
Wohl mehr denn je 'was für kosmopolitische Leute!
Deutschland, USA und Europa fast in Gänze,
Der Arndtner von heute kennt keine Grenze!

Und Persönliches, Zustände und Entwicklungen so ganz privat?
An den Pärchen von damals wurde diesmal deutlich gespart!
Denn die weite Welt, ein Studium oder gänzlich neue Lehre
Sie kommen den alten Bindungen eben doch in die Quere.
Und nach fünf Jahren, wie sieht's da aus mit Kindern und Familie?
Ambitionen dafür hatten jetzt denn doch noch nicht so viele!

Nach dem dritten Glas fiel es auch dem Letzten auf:
Dieser Abend nahm einen wirklich positiven Verlauf.
Überall vernahm der Gast die eigenen und fremden Gläser klirren,
Zigaretters hielten draußen Rast, ließen sich von Kälte nicht beirren,
Wort und Trank fügten sich mehr und mehr in- und aneinander,
Zufriedenheit und Schläfrigkeit fanden schließlich zueinander.
Herr Meyer, tapfer, längst klandestin entschwinden,
Die ersten der unserigen hatten sich auch überwunden.

Der Zenith des Abends war nun überschritten,
Müde Mienen ließen sich nicht weiter bitten.
Letzte, gestreckte Runde, und des Abends Ende war nicht mehr fern,
Ein absehbares Wiedersehen, das hätten die meisten wohl ganz gern.

Licht ins Dunkle zu bringen war das gesetzte und erklärte Ziel,
Mit alten Geistern zu ringen, ein äußerst aufregendes Spiel.
Die Gewissheit nach fünf Jahren in der Schwebe:
Ein jedermann scheint auf dem richtigen Wege!



Daniel Volmer



LESERFORUM

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte stets mit Anschrift und Telefonnummer - auch gekürzt zu veröffentlichen.

Sehr verehrte, liebe Frau Behr,

zurückgekehrt von einer längeren USA-Reise fand ich Ihre freundlichen Zeilen vom 03.09.2013 mit dem zurückgeschickten Foto vor.

Gleichzeitig lagen auf meinem Schreibtisch die neuen „Dahlemer Blätter“, die nun wirklich nicht mehr zu überbieten sind. Ich kann nur gratulieren. Ein ganzes Wochenende habe ich gebraucht, um dieses einmalige Werk zu studieren. Ich kann Sie und Ihre Mitstreiter nur ermuntern, so weiter zu machen.

Welche Arbeit haben Sie darein gesteckt. Es ist enorm. Der Inhalt ist so vielschichtig, und ich habe so viele Erinnerungen wiedergefunden, so dass es mir am Herzen liegt, Ihnen für diese tolle Arbeit ganz herzlich zu danken.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Dietrich von Thadden von mir herzlich grüßen würden. Da ich am Dahlemer Tag in den USA war, konnte ich nicht wie in früheren Jahren nach Berlin kommen, was ich natürlich sehr bedauert habe. Ich habe mir erlaubt, den Beitrag wieder zu erhöhen, Sie werde in den nächsten Tagen meine Überweisung erhalten. Mit freundlichem Gruß aus Elmshorn Ihr

*Wilhelm-Christoph Ramelow
(Abitur 1943)*

Sehr verehrte Redaktion der Dahlemer Blätter,

habe das neueste Heft mit großer Freude und wachsendem Interesse gelesen und nehme gern Ihre Anregung auf, Ihnen eine Zuschrift zu senden. Viel Erfolg weiterhin für Ihre wertvolle Arbeit! Es hat mich in der neuesten Ausgabe der "Dahlemer Blätter" persönlich besonders berührt, dass Prof. Wachsmuth (mehrfach) und die Lehrer Steffler und Witte erwähnt werden, von denen auch ich einst unterrichtet worden bin:

- Wachsmuth, unser Dired, der mir später eine schöne Empfehlung für ein Auslandsstipendium schrieb,
- Steffler, der Kriegsblinde, der in Lichterfelde nicht weit von meinem Elternhaus wohnte und den ich wiederholt nach Hause begleitete,
- und schließlich der sportliche und reisefreudige Witte, dem ich als Klassenbuchführer bisweilen nachlaufen musste, weil er vergessen hatte, den Lehrstoff seiner Schulstunde ins Klassenbuch einzutragen.

Gewiss, das sind alles keine weltbewegenden Dinge, und ich zögere etwas, sie mitzuteilen, aber es sind auch nach bald 60 Jahren lebendig-prägende, intensive Erinnerungen geblieben. Und erfreulich, dass die Genannten nicht ganz vergessen sind.

*Dr. Georg Theuerkauf,
Kelkheim/Taunus (13 g, Abitur 1957)*



AUS DEM VORSTAND

Zum Wohl des AGD: verstärkte Kooperation der beiden Schulvereine Bericht der Vorsitzenden

Das Schuljahr ist wieder wie im Fluge vergangen, und wieder waren wir bei diversen Veranstaltungen dabei. Andrea Behr, Simone Richter, Wolf Pikart und ich sind ein eingespieltes Team bei vielen Schulevents – Einschulung, Dahlemer Tag, Abitur, Konzertabende und das Catering bei den Weihnachtskonzerten, erstmals in der Jesus-Christus-Kirche – wir haben es gemeistert!

Allerdings stoßen wir manchmal kräfte-mäßig an unsere Grenzen (auch wir werden nicht jünger!), und leider gibt es immer noch keine „Nachwuchskräfte“. Besonders die Abiturjahrgänge zwischen 1990 und 2000 wären jetzt einmal gefragt! Wir haben daher beschlossen, uns von den Veranstaltungen etwas zurück-zuziehen bzw. enger mit den Müttern und Vätern vom Schulförderungsverein zusammenzuarbeiten, so dass ein qualitativ hochwertiges Catering gewährleistet bleibt. Das Bierzelt beim Dahlemer Tag werden wir aber weiter betreiben. Wir möchten auch gerne enger mit dem Vorstand des SFV zusammenarbeiten, um uns bei Schulprojekten besser abstimmen zu können und um zu erreichen, dass es für Abiturienten des AGD zur logischen Konsequenz wird, nach der eigenen Schulzeit und der Mitgliedschaft der Eltern im SFV selbst Mitglied bei den „Alten Arndtern“ zu werden.

Im vergangenen Schuljahr konnten wir wieder die Schule, besonders den Fachbereich Musik, finanziell unterstützen, z.B. bei der Produktion der CD „Best of 2013“ oder bei der jährlichen Wartung der Orgel und der Flügel.

Bei der Abiturfeier haben wir den Preis der Alten Arndter, mit 500 € dotiert, in diesem Jahr an Katharina Neubürger vergeben. Der alljährliche Sektempfang rundete die harmonische Feier in der FU ab.

Zum ersten Mal unterstützen wir auch das Projekt einer Schülerin nach dem Abitur. Anna Eich wird nach Tansania gehen, um dort mit Kindern im „Weltwärts“-Programm des gemeinnüt-



Anna Eich, Dr. U. Stäbe-Wegemund

zigen Vereins für internationalen und interkulturellen Austausch (VIA) e.V. zu arbeiten. Ein Teil der Kosten muss durch Sponsoren getragen werden. Ihr Vorhaben hat uns völlig überzeugt, und so haben wir 250 € dafür bereitgestellt.

Im November konnten wir noch eine (dritte) Wohnung kaufen, um das Geld aus dem Erlös des vor vielen Jahren geerbten und inzwischen verkauften Mietshauses in der Kluckstraße sinnvoll und im Sinne des Erblassers anzulegen. Die Wohnung befindet sich in der Wilmersdorfer Landhausstraße.

Im Spätsommer des letzten Jahres hatte Herr Weilhard damit begonnen, die Schulchronik des ehemaligen Lehrers unserer Schule Herrn StD Manfred Röhrich mit ihm gemeinsam zu überarbeiten; sogar eine Fahrt zum alten „Heidehaus“ am Klostersee wurde in diesem Zusammenhang unternommen. Leider ist Herr Röhrich im November 2013 verstorben und konnte das Erscheinen seines von den „Alten Arndtern“ finanzierten Werkes nicht mehr erleben. Dankenswerterweise hat Herr Weilhard die Arbeit zu Ende gebracht, und so liegt nun ein sehr lesenswertes Stück Dahlemer Zeitgeschichte

über das Arndt-Gymnasium und die Richtersche Stiftung von den Anfängen bis 1981 vor (nähere Informationen hierzu siehe Seite 82).

Unsere Aktivitäten wären nicht möglich ohne die Hilfe Ihrer Spenden! Hierfür möchten wir uns bei Ihnen allen sehr herzlich bedanken.

Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen und Kennenlernen beim Dahlemer Tag am 27. September 2014!

Bis dahin grüßt Ihre und Eure

Bettina Köpke (Abitur 1977)



Bericht des Kassenwarts

Geringere Einnahmen - geringere Ausgaben

Der Kassenwart ist über das Berichtsjahr 2013 alles andere als zufrieden: Die Einnahmen aus Beiträgen gingen gegen 2012 um rund 2.800 EURO zurück. Sie betragen 7.911 EURO gegenüber 10.782 EURO im Jahr davor. Auch bei den Veran-

staltungen blieben die Einnahmen mit 4.390 EURO gegenüber dem Vorjahr mit 4.960 EURO zurück. Die Zinsen aus der Simson-Stiftung und dem Sparkonto sind mit 48 EURO eine zu vernachlässigende Größe. In der Kasse befanden sich am

31.12.2013 insgesamt 12.349,60 EURO gegenüber 15.791,58 EURO Ende 2012.

Erfreulicherweise waren die Ausgaben im Berichtsjahr geringer als 2012: Sie betragen 13.792 EURO gegenüber 20.661 EURO, eine Ersparnis also von rund 7.000 EURO.

Für die Schule gaben wir 5.463 EURO aus: Mehr als 2.000 EURO kostete die Abitur-Feier. Wir finanzierten Preise für verdiente Abiturienten, die Saalmiete bei der Freien Universität und den traditionellen Sektempfang. Die Pflege der Orgel und der Pianos sowie die Stimmung von Instrumenten kosteten rund 1.700 EURO. Für den Schüleraustausch des Fachbereichs Englisch mit einer Schule in Georgia/USA zahlten wir 500 EURO.

Teuer waren wiederum die „Dahlemer Blätter“ mit 5.500 EURO, diesmal wieder mit 100 Seiten, vielen Fotos und in Farbe. Herstellung und Versand sind in dieser Summe eingeschlossen. Der ehemalige Chefredakteur schüttelt zwar den Kopf über den Umfang, freut sich aber über das positive Echo.

Hier einige weitere Ausgabeposten: Die Buchhaltung kostete 400 EURO, an die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft auf Rügen zahlten wir 300 EURO, die Traueranzeige für Herrn Röhrich kostete 383 EURO. Hinzu kamen geringe Ausgaben für Blumen- und Weihnachtsgeschenke. Kosten für die Steuerberatung fielen 2013 nicht an.

Die geringeren Einnahmen haben den Vorstand bewogen, ab 2015 den Mindest-

beitrag von bisher 12 auf 20 EURO pro Jahr zu erhöhen. Studenten sollen künftig nur 10 EURO zahlen. Die meisten Alten Arndter erfreuen uns allerdings schon mit Zahlungen um die 50 EURO. Und einige zahlten deutlich mehr als 100 EURO, wir wollen sie daher auch beim Namen nennen: Dr. Andreas Bödecker, Horst-Peter Brack, Dr. Karl-Heinz Gensch, Dr. Ralf Peter Jordan, Monika Kretz, Hans-Michael Meinck, Dr. W. Schulz, Henrik Stavorinus.

Die Kasse wurde am 13. Februar wiederum von Marianne Krüger-Jungnickel und von Heinz von Tengg-Kobligk ohne jede Beanstandung geprüft. Sie empfahlen dem Vorstand, den Kassenwart zu entlasten, was in der Hauptversammlung der Freunde des Arndt-Gymnasiums am 19. Februar auch geschah.

Dietrich von Thadden



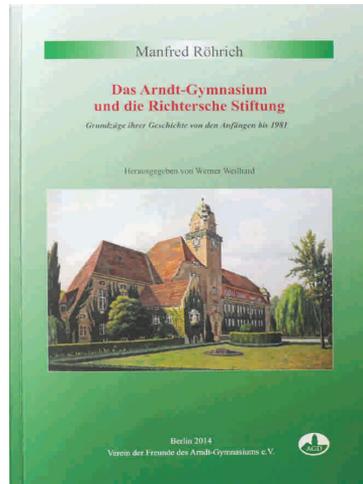


PERSONALIEN

Opera Arndtianorum

Röhrich, Manfred
Das Arndt-Gymnasium und die
Richtersche Stiftung.
Grundzüge ihrer Geschichte von den
Anfängen bis 1981
(hrsg. v. Werner Weillhard)
Berlin 2014,
€ 15,00 (zzgl. Versandkosten)

Bestellungen:
Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.
Königin-Luise-Str. 80-84
14195 Berlin
Tel. 0 30 / 8 31 50 52
Fax. 0 30 / 8 31 10 02
eMail: alte-arndter@web.de



Verstorben

Dieter Ebbecke,
Not- Abitur, am 17. März 2013
Ulrike Guckes geb. Gleinig,
Abitur 98, am 10. September 2013
Hans-Dietrich Kasche,
am 7. Januar 2014
Jürgen Kretzer-Moßner,
Abitur 65, am 21. Mai 2014
Rainer Pannek,
Abitur 71, am 21. Dezember 2013

Manfred Röhrich,
am 3. November 2013
Werner Saupe,
Abitur 38, am 23. Februar 2014
Bernd-Werner von Arnim,
Abitur 47, am 11. September 2012
Raimund Zelle,
Abitur 41, nach Postvermerk



Dahlemer Tag

*Alle Ehemaligen und Freunde
des Arndt-Gymnasiums
sind herzlich eingeladen
zum*

*Dahlemer Tag
am Sonnabend, dem
27. September 2014
von 14 bis 18 Uhr
im Arndt-Gymnasium Dahlem*

*Festzelt der Alten Arndter
auf dem Schulhof*

Einladung zur Hauptversammlung

*des Vereins der Freunde
des Arndt-Gymnasiums e. V.
am
Mittwoch, dem 18. Februar 2015
um 18 Uhr im AGD
Königin-Luise-Straße 80-84
14195 Berlin*

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung durch die Vorsitzende
2. Bericht der Schulleitung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Verschiedenes

*Die Vorsitzende
Bettina Köpke*

Impressum:

Herausgeber: Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V.

Redaktion: Andrea Behr, Bettina Köpke, Wolf-Dietrich Pikart, Dr. Simone Richter, Dietrich von Thadden, Werner Weilhard

Redaktionsanschrift:

Dahlemer Blätter c/o Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V., Königin-Luise-Str. 80-84, 14195 Berlin, E-Mail: dahlemer-blaetter@arndt-gymnasium.de

Konto: „Alte Arndter“, Postbank Berlin, Konto: 993 44-102, BLZ: 100 100 10 IBAN:DE63100100100099344102, BIC:PBNKDEFF

Fotos: Foto Kirsch GmbH (Abitur, S. 54-65), Holger Fechner (H.D. Kasche, S. 65-67), Ingmar Hötschel (GRG Services Berlin GmbH & Co. KG. Stephan Schwarz, S. 72-82), Werner Weilhard, privat

Layout und PrePress: IMAGE Werbung GbR, www.erinnerungskultur.eu

Druck: Laserline, Berlin